

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werthätigen Volkes.

Abonnementsspreis pro Monat inkl. Dringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung
60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Dringerlohn
80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen (Post-
zeitungsliste 1903 Nr. 4684) vierterl. 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M.,
für 1 Monat 70 Pf. zzgl. Bestellgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr Abends.

Inserate werden die 5 gespalte Petizelle über deren Raum mit 25 Pf.,
für Gewerbeschäfte, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet.
Schwieriger Sach nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer steht
9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftzeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.



Der Brauereiverein hat bis heute Mittag 12 Uhr keinerlei Mitteilung an die Lokal-Kommission gelangen lassen. Keine Antwort ist in diesem Falle auch eine Antwort und zwar eine sehr deutliche!

Arbeiter! Leset den Bericht über die gestrige Versammlung in der zweiten Beilage der vorliegenden Nummer!

Millerands Sieg.

* Leipzig, 25. April.

Aus Paris wird uns geschrieben:

„Wir behalten Millerand“, so überschrieb Gérault-Richard, Chefredakteur der *Petite République*, seinen übrigens kurz angebundenen Kommentar zum Kongress von Bordeaux. Das gemahnt lebhaft an jenen andern Aufruf: „Ich habe einen Gefangen gemacht — aber er läuft mich nicht los!“

Denn der Sieger von Bordeaux ist Millerand. Er hat gesiegt in zweifacher Beziehung, als Person und, was ungemein wichtiger, als konsequenter Vertreter eines Prinzips. Sein persönlicher Sieg liegt klar zu Tage. Er ist nicht nur der Ausschließung entgangen, sondern auch dem mildesten Tadelvotum, ja der freundlichsten Formel des „Bedauerns“, wie sie von einem seiner Freunde, dem Abgeordneten Breton, beantragt worden war, um etwas Schlimmeres zu verhindern. Die vom Kongress votierte Resolution Jaurès begnügt sich damit, Millerands Erklärungen „zur Kenntnis zu nehmen“. Weniger klar mag sein prinzipsieller Sieg erscheinen — aber nur denen, die über das Wesen der jauréristischen Partei überhaupt im Unklaren sind, nur denen, die über den gefrochenen Worten und den auf dem Papier stehenden Resolutionen die bisherige Praxis dieser Partei außer Acht lassen.

Millerand hat auf seinem eigenen Boden gesiegt, von dem er nicht um Haarsbreite gewichen ist, weil dies eben der Boden der Partei oder, wie er selbst wörtlich sagte, der „ungeheure Mehrheit des Kongresses“ ist. In denselben „zur Kenntnis genommenen“ Erklärungen, die alles wieder gut machen sollten, sagte er wiederholt und mit Recht, der Kongress und er stimmen über die Grundlagen und die Ministerfrage überein, daher sehe er keine Schwierigkeit, sich in einer Abstimmung einzufügen, d. h. in den einzelnen Abstimmungen vor den Beschlüssen der Mehrheit der Kammerfraktion zu beugen — wohlgemerkt, der Kammerfraktion, nicht der Partei! Seine Verteidigung war eine Attade. Er mahnte förmlich den Kongress, mit ihm, und wie er, den Grundlagen der Partei treu zu bleiben,

die „Solidarität der Klassen“, die den leidigen Klassengegensatz, wie sein Freund Sarraute des näheren ausgeführt, „ergänzen“ soll, und den Ministerialismus in einem fort offen auf die Parteifahne zu schreiben und daraus in bewährter Weise alle Konsequenzen zu ziehen. Er appellierte an die mehr oder minder unbewußte Verbürgerschuld des Sozialismus, wie diese bisher praktisch getrieben wurde, um sie zu einer ihrer selbst klar bewussten Taktik zu erheben.

Das ist der springende Punkt der Millerandschen Ausführungen. Der präzise, das Wesen der Dinge festhaltende Geist des ehemaligen Ministers hat es richtig herausgefunden, daß, sobald einmal die Verbürgerschuld des Sozialismus bewußt anerkannt ist, die noch so wortreiche „Betonung“ der leichten Ziele, des „sozialistischen Ideals“ nicht weiter stören kann. Du lieber Himmel! Dieses Ideal ist ein so nobelhaftes Ding und macht sich gar so schön in den oratorischen Auswollungen von Freund Jaurès. Ubrigens welcher bürgerliche Festredner in Frankreich kann auf das „Ideal“ verzichten? Welcher unterläßt es, am Schluß einer oratorischen Periode für „mehr Gerechtigkeit, für das Bessersein der Niederen, der Kleinen, der Entfernten“ einzutreten — in eben denselben Ausdrücken, in denen Millerand den von Jaurès geforderten „proletarischen Standpunkt“ vor versammeltem Kongress auslegte?

Aber — so wird man vielleicht von gewisser Seite einwenden — steht denn nicht in der Resolution Jaurès schwarz auf weiß, daß „die Aktion der sozialistischen Partei stets durch die Idee einer vollständigen Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung geregelt werden muß“? Nun, das ist eine blendende Phrase mehr, nichts weiter, lediglich geeignet, den Widerspruch zwischen Sein und Schein der Partei zu verschärfen. Hatte doch der Verfasser dieses schönen Satzes in der Kammerdebatte über den Bergarbeiter-Generalstreik die Vertrauensformel mit unterzeichnet, die der Regierung aufgab, die „Freiheit der Arbeit“, d. i. die militärisch-polizeiliche Einschüchterung der Streikenden zu sichern. So sieht nach Jaurès in der Praxis die Regelung der sozialistischen Aktion durch das sozialistische Endziel aus. Die ganze Tötigkeit der jauréristischen Kammerfraktion und die ganze Haltung der *Petite République* ist ein Hohn auf die dem Kongress vorgelegte Resolution.

Danach wäre es zwecklos, den Text dieser Resolution, der schon an sich mangelhaft genug ist, unter die kritische Lupe zu nehmen. Es seien nur zwei bezeichnende Ver schwörungen hergehoben.

In der Debatte nahmen die „Solidarität der Klassen“ und deren Verhältnis zum Klassenkampf einen großen Raum ein. Die Abgeordneten Rouanet und Pressens begründeten gegenüber der Linken die Notwendigkeit einer kommissarischen Veratung gerade mit dem Hinweis auf jene komplizierte „soziologischen Formeln“. Die Resolution aber schweigt sich über die heikle Frage aus, die recht eigentlich den Schlüssel zur Taktik von Jaurès-Millerand liefert. Und warum diese Verschwiegenheit? Weil eben die Masse, wie Millerand mit dankenswerter Offenheit sagte, „den reinen Wein der Wahreheit“ noch nicht vertragen könne, d. h. gegen die offene ministerialistische Verleugnung des Massenkampfes sich aufzubauen würde.

Zweitens verschweigt die Resolution gerade die am schärfsten angestrebte Abstimmung Millerands für die Verfolgung des antimilitaristischen Handbuches und das Verbot an die Soldaten, die Arbeitsbörse zu besuchen. Und doch hat Millerand diese seine Abstimmung geradezu mit herausfordernder Brutalität verteidigt, indem er den Vertretern einer sozialistischen Partei die entsetzlichen Worte ins Gesicht schleuderte, er selber müsse als Kriegsminister Namens der Disziplin in ähnlichen Fällen die gerichtliche Verfolgung ordnen! ... Tut nichts! Auch diese Erklärung wurde von der Kongressmehrheit ruhig „zur Kenntnis genommen“, und selbst einem erfahrener Politiker wie Pressens erschien es als eine „Bürgschaft für die Zukunft“, daß derselbe Millerand, der scheinbar die gerichtliche Verfolgung seiner eigenen Genossen auf Grund der Aussicht 1893—1894 in Aussicht gestellt hatte, bereit sei, für die Resolution Jaurès zu stimmen...

Das Gesagte mag genügen, um zu zeigen, mit welchen Rechten Jaurès sagte, daß seine Resolution „alles“ enthalte: „Grundätze, Klarheit“ usw. Und vor seinen Kongresstreden gilt dasselbe wie von seiner Resolution. Genug, daß die Rechte wie die Linke, Millerand wie Renaudel sich mit gleichem Recht oder mit gleichem Unrecht auf Jaurès berufen könnten. Der eine berief sich auf die „Wenige“, der andere auf die „Aber“. Wollte oder müßte man sich einzigen an die Reden halten, so wäre es unmöglich, zu

Seuilleton.

(Magazin berichtet.)

Regine Posgerau.

Aus dem schleswigschen Volksleben. Von Helene Voigt-Dieberichs.
Regine stand auf. Das Blut pochte in ihren Wangen. Beim Hinausgehen fühlte sie nichts von schweren Füßen. Es war, als schwebte sie von Ottos Stimme emporgehoben über den Boden hin.

Draußen vor der Stubentür flüchtete Peter Nissen erschrocken in den dunklen Kleiderschrankschrank. Dann ärgerte er sich der unbedachten Flucht. Es sah ja wirklich aus, als ob er gelauert hätte.

Seine heimliche Wut gegen Regine wuchs.

Viele Nissen kämpfte draußen auf der Gosse mit dem knurrenden Röter um einen Knochen. „Ach, wenn behält ihn man“, sagte sie beschämmt, als Regine vorbeisam. Es war ja richtig, der Hund hatte größere Ansprüche, als die Sonne in der Buttermühle.

„Willst Du sie heiraten?“ fragte Ott den Bauer. Eine flüchtige Blutfarbe zog über Gottlob's Stirn.

„Warum meinst Du?“ — Das weitere, sagte ein frischvertrauliches Lächeln.

Bon dem Augenblick an empfand der Bauer einen starken Widerwillen gegen den Mauermann. So schnell wie möglich brach er die Unterredung ab und nahm sich vor, ein andermal solche Sachen auf der Diele oder noch besser im Neubau selbst abzumachen. Regine sollte nicht wieder für Kaffee und Feinbrot sorgen müssen.

Nach dem Überbrot ging das Mädchen mit den vergessenen Gurlenkenner in den Garten. Gestern war sie des Himmelfahrtstages wegen nicht dazu gekommen. Und höchste Zeit war's. Schon wuchsen die spröden Keime zu einer weißfilzigen Masse zusammen.

Nun war die kleine Arbeit beendet und Regine kam Lust, noch ein wenig übers Feld zu schlendern. Ein Gewitter hatte schon den ganzen Tag in der Lust gehangen. Sie wollte gehen und an Onkel denken, mit dem sie oft genug an solchen Abenden hinausgewandert war. Wie die Blitze wurden, hatte er ihr dann gesagt, und von Donner und Regen erzählt.

Schwer drückte die Mailuft. Noch war der Himmel klar. Nur vereinzelt löste sich vom fahlblauen Streifen im Südwest ein heller Neben und flatterte von unhörbaren Winden gejagt der sterbenden Sonne nach.

Regine ging mit unnatürlich wachen Augen und aufdringlich laut vernahm sie lausenderlei Geräusche. Zuviel in ihrem eigenen Körper, wenn sie plötzlich stehen blieb und das Blut noch weiter brauste.

Die gragenden Kühe ringsum rauschten rappelnd mit rauhen Jungen den jungen Klee. Schnaubend bohrte der Stier den Bottelkopf in den Grund und ließ ein missöniges Brummen hören. Aus der Mergelkuhle kam es wie Gefnarr von Erbsen, die schaufelweis über die Speicherdielen rollten. Das waren Frösche, die gutes Wetter machen.

Regine dachte nicht an Onkel und nicht an Gottlieb, zu dem sie so gern gekommen war, weil sie Schutz finden wollte.

Ein unheimlicher Kerl war Ott. Über gerade dies Unheimliche gab ihm eine Macht, der man sich nicht wider-

schen konnte, selbst wenn man all sein Wollen zusammennahm.

Vom Napfsattfeld stieg der glühende Duft. Regine hörte ihr Herz schlagen. Sie schaute sich um. Dies war der Fußpfad, den der Mauermann kommen mußte. Wenn sie nun auf ihn wartete?

Sie setzte sich auf den Torbalken. Einen Augenblick sammelte sich alles in ihr zu dem sehenden Wunsche „wenn er doch käme“. Langsam fing sie an zu zählen, und wenn sie zwanzig sagen und zugleich ein blauer Blitz durch die vorgeschobenen Wolken springen würde, sollte das ein gutes Vorzeichen sein.

zwanzig — und richtig drüben der Blitz. Eine würgende Angst packte sie. War denn kein Versteck in der Nähe? Hilflos suchte sie mit den Augen. Und doch blieb sie sitzen, bis er kam.

Sie hatte es ja gewollt, aber nun stieg's ihr heiß vom furchtbaren Herzen herauf. Sie stand auf und arbeitete sich seitwärts durch die goldverschlungenen Blütenwilns, bis sie den schrägen laufenden Fußweg erreichte. Vielleicht hatte er sie doch nicht gesehen. Sie klammerte sich an diesen Gedanken, obgleich sie recht gut seinen verwunderten Augenblick über sich hingleiten gefühlt hatte.

Nun dunkelte der schmale Waldstreifen vor ihr. Der Weg führte in eine Schlucht hinunter und an der andern Seite stell bergan. Süß wie wellendes Heu duftete der Kälberkopf und seine weißen Blütenboden waren gleich schwimmenden Nebeln.

Regine kletterte den Erdwall hinauf, und als die düstende Engstigkeit der Schlucht hinter ihr lag, konnte sie nicht mehr begreifen, warum sie vor Ott davongelaufen

die Hauptrede: "In der Erlandschaft, von der Waffe Gebrauch zu machen, liegt schon der Missbrauch." Und zweifellos zutreffend hob Bebel hervor, daß die Unterpräfanten nur den Kadetten und Mannschaften, nicht aber den Offizieren das Waffentragen im Urlaub verbieten wünschen wollen! Paasche, der noch immer mannschafende Heilige des Nationalliberalismus, bestätigt selbstverständlich, daß das System an diesem Vorfall schuld trage, dieser sei nur eine Ausnahme. Ohne Waffe kann sich Paasche übrigens einen Soldaten nicht denken, und der außer Dienst waffenlose englische Offizier werde, meint der fromme Paasche, mit Recht verputzt! Das Zentrum hält noch Bebels vernichtender Kritik der zahmen Stöyelei es für angemessen, seinen Paradesommere vorzuschicken, Herrn Gröber, der immer dann seinen schönen Bajou erdröhnen lassen muß, wenn eine Rückzugskanone nötig ist. Diesmal donnerte Gröber noch zwei Richtungen — zum Schein gegen die militärischen Institutionen und im Ernst gegen uns: er protestierte "im Namen der Arme und Marine" gegen eine Versammlung des Halle-Hünnener, was der konservative Redner, übrig Normann, freudig unterschrieb. Genosse Dreesbach führt zugleich einen Fall an, der in der Nacht nach jener Unfall Hünnener sich in Mannheim ereignete und ebenfalls eine Folge des Waffentragens außer Dienst ist. — Herr Tirpitz schwieg — und damit hatte wieder einmal ein Hornberger Schlehen sein Ende erreicht.

Bei der Nachtragsforderung für den Neubau eines Kriegsmarineamts forderten die konservativen Kommissionsberatung; es ist das ja ein Nadelstich, mit dem sie sich bei der Regierung für andere Nadelstiche revanchieren wollen. Singer wies nach, wie ungünstig auch jetzt noch die vorgelegten Baupläne geblieben werden — bereits vor Ostern bei der Staatsberatung war die damals höhere Forderung der Regierung abgelehnt worden. Dabei brachte Singer auch jene ebenfalls vor Ostern bereits erörterten, offiziell aber als unrichtig hingestellten Vorkommnisse zur Sprache, die sich bei der Konzessionierung der Untergrundbohr abgespielt haben. Der Stadt Berlin ist durch kaiserliche Order die Genehmigung zum Bau der Untergrundbahnen verweigert worden. — Der Privatgesellschaft Siemens u. Halske wurde die Konzession erlaubt. Als Singer auch zur Sprache brachte, wie der Kaiser bei den Verträgen der Stadt Berlin mit der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft zu deren Gunsten eingriff, hielt es der Oberbezirks- und Thronhüter Ballerstrem wieder einmal für erforderlich, sich einzumischen, hatte aber damit kein Glück, denn Singer konnte sich darauf berufen, daß es sich hier nicht um Vermutungen, sondern um amtlich festgestellte Tatsachen handle. Schließlich wies Singer noch nach, daß das für das Marineministerium in Aussicht genommene Terrain in der Bellevuestraße viel zu teuer sei und die Millionen dabei zum Fenster hinausgeworfen würden. Das letztere meinte auch der antisemitische Abg. Bindewald, aber sein Vornichtete sich nicht gegen die Regierung, die solche Forderungen stellt, sondern er entdeckte, daß hier wieder einmal die Juden die Alleinschuldigen sind. Ein Geheimvertrag zwischen der Gesellschaft Siemens u. Halske und dem Warenhaus Wertheim soll existieren, daß erstere das Grundstück des alten Marinamts vom Reich erworben und dann an Wertheim für ein Warenhaus überlässt, während es angeblich für den Bau der neuen Untergrundbahn nötig sei. Staatssekretär Tirpitz erklärte, daß ihm davon nichts bekannt ist. Nachdem dann noch Singer dem Zentrum dessen Marinabewilligungstollwut vorgerechnet und Müller-Hülsta von diesem gerührten Erfparnis auf ihren wahren Wert zurückgeführt, wurde die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Sonnabend wird die Frankensennovelle weiter beraten. Voraussichtlich wird Donnerstag, den 30. April, die leichte Sitzung stattfinden. — Sie wird die dreihundertste sein.

Der Gerichtsvollzieher.

a. Der „glänzende Rüsschwind“, den das Proletariat durch die angekündigten Lohn erhöhungen in den letzten 10 Jahren zu verzeichnen haben soll, wird trefflich illustriert durch folgende Tabelle, die sich in dem soeben zur Ausgabe gelangenen Sozialistischen Handbuch für das Großherzogtum Hessen befindet:

Steuerpflichtige wurden	Steuerpflichtige erhielten	Steuerposten waren	Steuerposten waren unentgangen:
1890/91 252 842	140 881	98 820	18 892
1891/92 251 928	148 875	98 650	18 286
1892/93 258 884	158 484	102 991	20 766
1893/94 278 126	167 441	105 790	19 686
1894/95 277 845	171 848	108 915	15 534
1895/96 285 970	178 080	112 077	15 986
1896/97 281 781	178 348	107 504	15 950
1897/98 285 483	183 489	115 645	18 557
1898/99 294 909	178 446	116 294	19 656
1899/00 328 849	195 125	188 981	25 813

Die Zahl derjenigen, die angemahnt werden müssen, stieg innerhalb 10 Jahren um 78 007 = 30,1 Proz. Die Zahl der mit Pfandbriefen an die guten Seiten Erinnereten stieg um 54 244 = 88,5 Proz. Die Zahl derjenigen, die selbst nach dem Empfang der Pfandbriefe nicht zu zahlen vermochten und denen deshalb die Möbel u. c. mit den bekannten scharfen Marken beklebt werden mussten, stieg um 44 561 = 47,5 Proz. Und die Zahl derjenigen, denen selbst der gerissene Gerichtsvollzieher nichts mehr nehmen konnte, stieg um 6421 = 84 Proz.! Die Beachtung dieser Zahlen ist nunmehr denken zu empfehlen, die stets aus den Sparkassenstatistiken herauslesen, daß auch die niederen Volkschichten immer wohlhabender wurden.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Ein Kaplan wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Die Strafkammer in Kreuzburg (Oberschlesien) hat am 7. Januar, den Kaplan Wilhelm Buchta in Wlechowiz wegen Beleidigung des Kaisers, seines Landesherrn, zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Auf einem Spaziergang, den er im August v. J. mit dem Kammerherrn Janeklo machte, sprach er sich über die Rede des Kaisers in Marienburg aus und charakterisierte die Wirkung, die der Kaiser seiner Meinung nach durch dieselbe erzielt habe. Er meinte dann noch, es werde dem Kaiser in Polen gerade so gehen, und kritisierte auch das Telegramm desselben an den Prinzregenten von Bayern. Das Landgericht hat in der ersterwähnten Auseinandersetzung eine Verleumdung der Chancen erblitten, deren sich der Angeklagte bewußt sein mußte, während es anderseits ihm geglaubt hat, daß ihm die Abfuhr der Ehrenkrankung ferngelegen hat. — Die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

* Berlin, 25. April. Soeben veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt ein umfassendes Werk über die Volkszählung vom 1. Dezember 1900 in den Bänden 150 und 151 der „Statistik des Deutschen Reichs“, nachdem einzelne Ergebnisse dieser Zählung schon im Februar 1901 im Deutschen Reichsangebot und weitere in den Vierteljahrshäften zur Statistik des

Deutschen Reichs, Jahrgang 1901 und 1902, zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden sind. Bei der nunmehrigen Veröffentlichung handelt es sich um die ausführliche Darstellung der Zählungsergebnisse für das Reich und die Bundesstaaten, zu deren besseren Würdigung auch Vergleiche mit früheren und mit ausländischen Zählungsergebnissen beigelegt sind.

Die Wahlvorbereitungen der Regierung. Die mannigfachen Meldungen über militärische Einberufungen zur Wahlzeit waren von der Neuen Politischen Korrespondenz mit edler Stil dementiert worden. Dem gegenüber veröffentlicht unser Kielser Parteiblatt eine Mitteilung, nach der die Truppenteile des 5. Korps zu nächstliegenden Zeiten im kommenden Sommer im Döckstädt-Lager üben werden: 1. bis 13. Mai Infanterieregiment Nr. 75, 8. bis 29. Mai 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 85, 13. bis 29. Mai 1. und 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 85, 15. bis 29. Mai Infanterieregiment Nr. 31, 11. Mai bis 4. Juni Fußartillerie-Regiment Nr. 16, 3. bis 18. Juni Infanterieregiment Nr. 89 und 90, 6. bis 18. Juni Pioniere Nr. 9, 17. Juni bis 7. Juli 19. Feldartilleriebrigade, 23. Juni bis 6. Juli Reserve-Infanterieregiment, 9. Juli bis 1. August 17. und 18. Feldartilleriebrigade, 3. bis 15. August Infanterieregiment Nr. 75 und 76, 11. bis 22. August Infanterieregiment Nr. 163, 17. bis 21. August Jägerbataillon Nr. 9, 24. August bis 8. September Infanterieregiment Nr. 84 und 86.

Das bedeutet, daß zum wenigstens 600 Mann ihres Wahlrechts am 16. Juni verhaut würden.

Außerdem fällt eine Übung der Artilleriebrigade vom 17. Juni bis 7. Juli in die Stichwahlzeit und ebenso die Übung des Reserve-Infanterieregiments vom 23. Juni bis zum 6. Juli. Das macht zusammen wenigstens 1200 Mann, vielleicht gar 2000 Mann. Diese 1200 bis 2000 Mann sind am Stichwahltag Soldat und können an diesem Tage nicht wählen.

w. Das Spiel mit dem Wahltermin. Auch nach Krefeld war die Wählung ergangen, bis zum 18. April die Wählerlisten fertig zu stellen. Dieser Auflösung ist man in Krefeld auch bereit geworden, und man hat es mit Aufsicht aller Kräfte vermocht, bis zum 17. April die Arbeit zu bewältigen. Die Wählerlisten, welche wohlverpackt im Rathaus lagern, wird man jetzt wahrscheinlich als Wahlzettel verwenden können, denn Anfangs Mai bis Mitte Mai findet der Hauptwohnungswechsel in Krefeld statt.

Es scheint aber auch die gleiche Wählung nach dem Kreis Kreis zu ergangen zu sein, denn dort hat man schon vor länger als 2 Wochen die Wahlzettel bekannt gemacht, eine Anordnung, welche doch sehr verfrüht war, wenn man von Anfang an den 16. Juni in Betracht gezogen hätte.

Die Handelsvereinbarungen. Die auch von uns wiedergegebene Meldung der Frankfurter Zeitung, daß der Abschluß des Handelsvertrags mit Russland in naher Aussicht stehe und die Verträge mit Österreich und der Schweiz schon weit gediehen seien, wird als verfrüht bezeichnet. Die Kölnische Zeitung berichtet, daß einstweilen erst in den Reichsbehörden und in engster Führung mit den Bundesstaaten die Grundlagen ausgearbeitet würden, auf denen die Verhandlungen mit dem Ausland sich später bewegen sollen. Auch wären auf deutscher Seite die Unterhändler für die Handelsvertragsverhandlungen noch nicht ernannt.

Das Goethedenkmal. Das Wilhelm II. der Stadt Rom geschenkt hat, findet die gleichen Terrainschwierigkeiten wie das Denkmal des alten Frien in Washington. Bei dem bevorstehenden Besuch Wilhelms II. in Rom schenkt man anfangs die Grundsteinlegung des Goethedenkmals geplant zu haben. Jetzt meldet der Lokalanziger, davon wisse man auf der deutschen Botschaft in Rom nichts, und fügt hinzu: Bei der Untersuchung der Terrainschwierigkeiten ergab sich übrigens, daß der gewählte Platz für das Denkmal nicht passend sei.

Selbstam! Terrainschwierigkeiten jenseits des Wassers wie jenseits der Berge!

o. Unternehmer-Chrlichkeit bei Arbeiteraussperrungen Gelegentlich der großen Iserlohner Aussperrung wurde nachgewiesen, daß die Großfabrikanten die Kleinfabrikanten bewegen haben, ihre Arbeiter mit auszusperrn, um sich so der Konkurrenz zu entledigen. Tausende von Arbeitern leiden schuldlos infolge dieses brutalen Unternehmerkonkurrenzkampfes. Jetzt liegen über die Gründe der Aussperrung in Pirmasens ähnliche Nachrichten vor. Verschiedene Schuhwarenhändler erhielten von der Firma Roth, welcher der Kampf sehr ungelegen kommt, folgendes Schreiben:

Pirmasens, 18. April 1908.

p. p.

Mit Gegenwärtigem benachrichtigen wir Sie, daß infolge Unzulänglichkeiten verschiedener Arbeiter am heutigen Platze ein Streik ausgebrochen ist, wodurch auch mein Betrieb in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es ist mir daher sehr leid, mitteilen zu müssen, daß es mir vor der Hand nur möglich ist, die noch in Rente habenden Arbeiter, soweit solche bis zum heutigen Tage fertiggestellt werden könnten, zum Verband bringen zu können.

Sobald der Streik beigelegt ist, werde ich Sie sofort benachrichtigen und bitte Sie, die mir zugedachten werten Ordebs referiert zu halten und werde den Rest Ihrer Kommission nach dem Streik zur Ausführung bringen.

Hoffend, daß unsre seitliche Verbündung durch dieses unliebsame Vorkommen keine Unterbrechung erleidet, empfehle mich Ihnen Hochachtend Martin Roth.

Diese Verlegenheitsphrasen werden nicht besser durch die Behauptungen, mit denen die Firma hausieren geht. Wer soll wohl glauben, daß der „Streik“ infolge der „Unzulänglichkeit verschiedener Arbeiter“ ausgebrochen ist? Jedes Kind weiß, daß es sich um einen brutalen Unternehmerkampf handelt, bei dem die treibende Kraft, wie in Iserlohn, jene Großfabrikanten waren, die sich auf irgend eine Art der Konkurrenz der Kleinen entledigen wollten. Daß dabei Tausende Frauen und unschuldige Kinder dem Hunger überlassen werden, scheinen die Herren als „christlich“ zu erachten. — Wie werden jetzt aber die kleinen Unternehmer, die von der Aussperrung überrascht wurden, die Augen aufsetzen, wenn sie sehen, wie sie von ihren „Großen Brüdern“ über das Ohr gehauen sind, die sich auf die Aussperrung sehr gut gerüstet hatten. So verschafft in recht vertraulicher Weise die Firma Winckopp u. Bruck folgendes Schreiben:

Pirmasens, Datum des Poststempels.

p. p.

Wie Ihnen aus den Tagesblättern wohl bekannt sein dürfte, sind hier in einer großen Anzahl von Betrieben sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten.

Da wir im Hinblick auf den seit langerer Zeit drohenden Streik unser Lager bestens fortsetzen und außerdem noch Vorehrungen getroffen haben, die uns die raschste Aufrichtigkeit des Richtvorträgen ermöglichen, sind wir in der angenehmen Lage, unsre verehrte Kundgebung sofort ohne die geringste Verzögerung beobachten zu können.

Es würde uns sehr freuen, von Ihnen mit Austrägen beehrt zu werden, deren promptste Ausführung wir Ihnen fest zusichern.

Hochachtungsvoll
G. Winckopp u. Bruck.

Aus diesem Briefe spricht die ganze Unternehmerbrutalität. Der seit „längerer Zeit drohende Streik“ ist nichts weiter, als die lang ersehnte Aussperrung, herbeigeführt zu dem Zwecke, die Konkurrenz zu beseitigen und die Arbeiterorganisationen zu verschwinden. Letzteres dürfte nicht gelingen. Gut ist aber, daß die Herrschaften gerade vor den Wahlen ihre Karren so offen legen.

s. Der gefährliche Bebel. Am Sonnabend voriger Woche erging in Worms ein Regimentsbefehl, nach dem es den Truppen streng unterstellt wurde, am Nachmittag oder Abend die Mainzer Straße zu betreten. In der Mainzer Straße steht nämlich das Gewerkschaftshaus und darin — sprach Bebel. Herr Freiherr von Henz, der Höchstkommandierende in Worms, hat wohl bestimmt, der bloße Anblick unsres Genossen könnte die Soldaten schon zur Sozialdemokratie beleben.

kleine politische Nachrichten. In Uhnor (Gotha) kam es im Laufe eines Brandes, dem vierzig Häuser zum Opfer fielen, zu schweren Ausschreitungen gegen die Juden.

Zur Wahlbewegung.

Die Marschbauern gegen den Bund der Landwirte. Der nationalliberale Abgeordnete, Hofbesitzer Tönnes, Vertreter von Husum-Tondern, erläutert im Hinblick auf eine Aussöhnung des Bundes der Landwirte, sich im agrarischen Sinne auf fünf Jahre zu verpflichten, eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Es ist selbstverständlich, daß ich als schleswig-holsteinischer Marschbauer jederzeit für im Interesse der Landwirtschaft und des Mittelstandes gestellte Forderungen, soweit möglich, eingetreten bin und ferner eintreten werde, aber nur nach eigenem Ermessen und eigener reiflicher Überlegung. Die Herren v. Wangenheim, Dr. Kosse, Diederichs, Hahn und Voigt kann ich in dieser Beziehung als die allein maßgebenden Autoritäten nicht anerkennen, um so weniger, als ich die Interessen des Großgrundbesitzes, speziell Ostwestfalen, keineswegs mit denen der schleswig-holsteinischen Marschbauern identifiziere. Ich muß es ablehnen, zu diesen Herren in irgend ein Abhängigkeitsverhältnis zu treten; ein freier Mann, der ich bisher war, will ich fernerhin bleiben."

Dann soll Herr Tönnes nur recht geschwind aus der Partei der Agrararbeiter, d. h. der Nationalliberalen, austreten.

Einer von den — Biedermann — wird vom andern abgetan. Es ist nicht ohne Mißverständniß, zu sehen, wie gerade die unverantwortlichen Rechtsverbrecher aus den Dezembertagen des verflossenen Jahres jetzt vom Schicksal geprägt werden. Paasche irrte monatelang wie ein geplagter Geist von Wahlkreis zu Wahlkreis, und jetzt, wo er endlich eine Kandidatur hat, wird er ebenso häßlich wie dringend wieder aufgefordert, seine Kandidatur niedergelegen. Wassermaenn präpariert sich, in Karlsruhe durchzufallen, und jetzt hat der Bund der Landwirte auch den Grafen Stolberg, den Vizepräsidenten des Reichstages, bei den Deinen. Diese erprobte Kraft, dem schmählichen Vorbereden des Reichsbruchs noch jetzt ins Gesicht hingehängt, hat in seinem Wahlkreis Oleylo-Vhd. Johanneshburg von der Generalversammlung des Bundes der Landwirte ein formliches Mietrauensbot um wegen seiner Haltung zum Sozialarbeiter erhalten. Man beschloß, in seine Wiederwahl nur zu willigen, wenn er sich verpflichtet, bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen für die Forderungen des Bundes einzutreten. Sollte er auf diese Anforderung keine befriedigende Antwort erzielen, so würde der Bund als Gegengattung die Kandidatur in Vhd. aufstellen.

Professor von Wendt. Kandidat im 2. Berliner Wahlkreis, bewies in der öffentlichen Versammlung, zu der ihn unsere Parteigenossen geladen hatten, daß er als Versammlungskandidat ebenso somit wirkte wie als Mitglieder. Als Ziel seiner Bestrebungen stellte er auf, die Arbeiterklasse von der Partei zu trennen, was die Berliner Arbeiter mit gutem Humor aufnahmen. Genosse Fischer, der lebige Abgeordnete und Kandidat des Kreises, ergänzte die Aussführungen des schmalbigen Herrn durch Zitate aus den eigenen Schriften Wendtens, in denen er sich für eine Verschärfung der Auktionsvorlage, Befreiung des Koalitionsrechts u. a. aussprach. Die Versammlung verließ in voller Ruhe und bedeutete selbst nach dem Urteil der deprimierten bürgerlichen Blätter einen großen Erfolg der Sozialdemokratie.

Von den Christlich-Sozialen ist in Minden-Lübbecke der Kolon-Husfelder, in Herford-Halle der Hofsprecher a. D. D. Ab. Stöcker als Reichstagskandidat aufgestellt.

Belgien.

Ein steriler Finanzier.

ac. In Brüssel ist soeben ein Prozeß beendigt worden, dessen Ausgang großes Aufsehen erregt. Nach einer Interpellation in der Kammer über die Standorte der Finanzoperationen verschiedener großer Banken und Aktiengesellschaften erschien im Peuple eine Serie von Artikeln, gezeichnet vom sozialistischen Deputierten Vertrian, in welchen derselbe den Richter am Appellationshof, Herrn Hayot, heftig angriff. Er warf ihm vor und br

entscheiden, ob die „Wenn“ oder die „Aber“ am treuesten das Geheimnis der Auffassung von Jaurès verraten. Zum Glück sind seine Handlungen dafür umso eindeutiger. Und die Handlungen „lassen Spuren hinter sich“, wie Sarraute, der offene Bekennner des „Regierungssozialismus“, seinen verläppten Gesinnungsgegenossen ins Gewissen redete.

Vor einiger Zeit meinte Jaurès grossend (in einer Antwort an Vandervelde, der seine Haltung in der antiklerikalischen Aktion des Ministeriums Combes kritisiert hatte), man solle doch von ihm nicht immer und immer wieder verlangen, das „marxistische Vaterunser“ herunterzuleiern. Der Ausfall ist bezeichnend. Jaurès unterschreibt da den Marxisten seine eigene Auffassung vom Verhältnis zwischen sozialistischem Wort und sozialistischer Tat: für ihn kommt alles wirklich an auf das Versagen dieses oder jenes sozialistischen „Vaterunser“, und mag auch es zu seinen Taten wie die Faust aus Auge passen. So sagte er wieder einmal in seiner ersten Kongreßrede, zur Bekämpfung der Wirkungen des Klassengegensatzes auf das allgemeine Wahlrecht sei es nötig, stets auch in der Demokratie den Klassenkampf und das kommunistische Ideal zu betonen. Die „Betonung“ oder die „Verstärkung“ in Wörtern genügt, das proletarische und kommunistische „Vaterunser“ heiligt und macht unschädlich die profane ministerialistische Taktik, die das proletarische Klassenbewußtsein so gründlich erstickt, dass die Mehrheit eines sozialistischen Kongresses Millerands antisozialistische Handlungen nicht einmal zu bedauern für nötig hält . . .

Es gehört zu den schmerzlichsten Eindrücken dieses Kongresses, dass echte, seit langer Zeit im Kampf stehende Proletarier, wie z. B. der Delegierte der Glashütte von Albi, mit heiser Leidenschaft für Millerand eintraten! Auf die Taktik Millerand-Jaurès fällt die schwere Schuld der Erstötung des proletarischen Geistes bei so vielen französischen Proletariern, am schwersten aber fällt diese Schuld auf die wortreiche Verschleierung jener Taktik, wie sie speziell von Jaurès geübt wird.

Der Sieger von Bordeaux ist Millerand, aber er hat seinen Sieg einzigt Jaurès zu verdanken. Das ist übrigens auch gut so. Der Verteidiger hat sich schließlich mit dem Verteidigten identifiziert, diesem mit seinem eigenen Leib bedeckt müssen, um ihn herauszuholen. Gar manchen unklaren Mitglied der Opposition ging nun darüber ein Licht auf, wie es in Wirklichkeit um den angeblichen Gegensatz zwischen Jaurès und Millerand steht.

Das Unhaltbare der Kampfstellung der Linken lag darin, dass sie sich auf jenen angeblichen Gegensatz versteht und dass sie daher in der Ausschließung Millerands ein souveränes Heilmittel gegen den Millerandismus der Partei erblieb. Der Kongress hat gezeigt, dass die Linke die Sache am unrechten Ende angepakt hatte. Er blieb dem Geiste der Partei treu, indem er einen der Hauptträger dieses Geistes nicht zum Sünderbock machen wollte. Er handelte folgerichtig bis ans Ende — auch dann, als er unter dem Vorwurf des Zeitmangels die Frage der statutenwidrigen Zusammensetzung der Kammerfraktion von der Tagesordnung absagte und es nicht einmal zu einem Votum über den bereits verlesenen Bericht der Kammerfraktion kommen ließ. Die Linke blieb dagegen leider bis zuletzt auf halbem Wege stehen, unbeschadet der immerhin auffallenden tapferen Fähigkeit, die sie in ihrer unhaltbaren Kampfstellung entfaltete.

Die Erklärung für das Verhalten der Linken liegt einerseits in der vielfach unklaren Geistesbeschaffenheit ihrer Truppen, andererseits aber in dem bewussten Widerstreben gegen einen Bruch mit der Partei, wenigstens gegen einen sofortigen Bruch. Wenn sie konsequent denken und handeln wollten, so müsste die Linke ins quodistiche-blanchistische Lager abschwanken. Vor diesem Schritt schrekt sie aber als Ganze noch immer zurück. Doch hat sie nichts weniger als abgerüstet . . .

Millerands Sieg hat jedenfalls einen Teil in die Partei hineingetrieben, was direkt oder indirekt dem proletarischen Sozialismus zum Vorteil gereichen muss.

Politische Übersicht

Das Ende der nationalliberalen Herrlichkeit in Süddeutschland.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der Nationalliberalismus südlich der Mainlinie bei den nächsten Wahlen vollends ausgeschieden werden. Längst ist, was sich in Bayern, Würtemberg und Baden nationalliberal oder „denischparteilich“ nannte, eine höchst problematische Größe geworden, und der endgültige Zusammenbruch dieser Partei ist seit einer Reihe von Jahren nur noch eine Frage der Zeit gewesen. Schon seit

dem Heidelberg Programm hat der Nationalliberalismus in Süddeutschland nur noch ein Scheindasein geführt, indem er sein Programm unausgesetzt verhandelt und protulierte; was in der Pfalz, in Württemberg und Baden im Jahre 1898 als „nationalliberal“ gewählt wurde, war nichts mehr als eine agrarische Nachfrucht der alten Partei. Die alten liberalen Führer haben schon 1898 die Klinke ins Korn geworfen; diesmal werden die agrarischen Hypothesen, die damals auf die letzten nationalliberalen Plätze aufgenommen wurden, fällig werden, und der bankrotte Nationalliberalismus kommt unter den Hammer.

Im Jahre 1898 hielten die Nationalliberalen noch einmal München I, Hof, Bayreuth, Landau, Germersheim, Zweibrücken, Homburg, Konstanz, Göppingen, Donaueschingen, Überbach und Heidelberg, also drei bayrische, vier pfälzische, zwei württembergische und drei badische Mandate. Von diesen werden München I, Hof, Konstanz und Göppingen von der Sozialdemokratie ernstlich bedroht, die vier pfälzischen Mandate sind in den Händen verläppter Bündler, die diesmal die nationalliberalen Vermummung wohl abwerfen werden, Donaueschingen und Überbach werden vom Zentrum und Heidelberg von Bündlern und Zentrum zugleich gefährdet, in Bayreuth steht der Kreis zwischen Nationalliberalismus und Sozialdemokratie. Begrenzte Chancen, diese Verluste auszugleichen, bestehen für die Nationalliberalen in einem einzigen Kreis; dafür werden Bündler und Zentrum schon sorgen.

Kein Wunder, dass der verendende Nationalliberalismus äußernd nach rechts und links tastet und sich bald an den Bund der Bandwirte, bald an die Volkspartei anzugliedern sucht, um sich noch einmal durchzuleben zu lassen. Aber der Volkspartei geht das Wasser selbst an den Hals; sie hat in Württemberg während der letzten Reichstags- und Landtagswahlen unter bösen Ahnungen gestanden, und ein aufrüttleriger Seufzer der Erleichterung hat sich der demokratischen Presse damals entrunnen, als die agrarische Belagerung noch einmal überstanden war. Als die Reichstagswahlen näher kamen, da begann ein großer Ausreisen unter den alten Führern der Demokratie; die Payer, die Haushmann wollten nicht mehr mitmischen und nur mit Mühe ließen sie sich beschwören, bei der Stange bleiben zu wollen. Die Partei hat 6 Mandate in Württemberg zu verlieren und sie muss damit rechnen, dass sie drei: Hall, Kraichgau und Ulm, an den Bauernbund verlieren und nur noch Payer (Stecklingen) und die Gebrüder Haushmann (Böblingen und Balingen) in den Reichstag entsenden wird. In Baden aber hat jetzt das Zentrum Überwasser, und die Nationalliberalen werden bei der neuen Kulturstaffelhefe die Rechte zu bezahlen haben.

Das ist das Ende einer Partei, welche in den siebziger Jahren Süddeutschland fast unumstrickt beherrschte und nur an dem lassenden konsessionellen Gegenseit eine Grenze fand. Damals gewannen die Nationalliberalen 15 von 17 württembergischen, 12 von 14 badischen Mandaten und die Hälfte der 48 bayrischen Sitze. Die sechs pfälzischen Kreise galten bis 1898 als Hochburgen des Nationalliberalismus, in denen die geselligen Leute der Partei, die Winkel, Bäcklein und Marquardt laudierten. Wohl ein halbes Hundert der rund 150 nationalliberalen Reichstagsmandate stammten damals aus Süddeutschland. Jetzt ist es mit dieser Herlichkeit vorbei; wenn die Nationalliberalen südlich der Mainlinie noch ein halbes Dutzend Mandate retten wollen, so müssen sie die längst stumfs gewordene Spize ihres Programms nach rechts und links verbreulen und verbiegen.

Es ist ein Prozess passiver Verfaulung, der sich hier vollzieht; es ist kein Untergehen, es ist ein Vergehen.

Ausgleichswäscherei.

Aus Wien wird uns vom 24. April geschrieben: Der Beschluss der Sozialdemokraten, eine Überstürzung der Geschäftsbildungsreform durch Obstruktion zu verhindern, hat die Herrschaften, die das Parlament der Regierung gebunden zu führen legen möchten, auf der Stelle zur Raison gebracht. Die Tagesordnung der nächsten Parlamentssitzung wurde sofort wieder abgeändert, und die eifrigsten Reformer werden sich nun doch erst die Muße nehmen müssen, das Terrain für ihre Anträge vorzubereiten. Die Sozialdemokraten werden kaum in eine Änderung der Geschäftsbildungsreform willigen, solange nicht zum mindesten Garantien für die Aufhebung des § 14 gegeben sind.

Bis zur nächsten Sitzung, die am 28. April stattfindet, vertreiben sich die Abgeordneten die Zeit mit Ausschusseratungen. Sie sind darin gegen ihre Gewohnheit plötzlich sehr fleißig, denn der Ausgleich brennt ihnen auf die Fingernägel. Der sozialpolitische Ausschuss ist das Jahr über kaum einmal beschäftigungsfähig; aber wenn es sich um Unternehmerinteressen handelt, sind die Volksvertreter geschäftig wie die Biene.

Heute war förmliche Ausgleichswäsche in den Aus-

schüssen. Der Zollausschuss beriet über die Tarifpositionen 202 bis 219 (Flachs, Hanf, Zute, Spinnstoffe und Garne), dann über die Tariffasse Schlauch- und Nylon. Der Ausgleichsausschuss erledigte den Artikel 1 des Zoll- und Handelsabkommen. Deutlich zeigten sich bei diesen Verhandlungen die Umrisse der Majorität, die Herr v. Koerber für die Ausgleichsvorlagen gewinnen wird. Ihre Kerntruppe bilden die Agrarier, die in der Erwartung zukünftiger Bäuerprofite einen Eifer entfachen, den man diesen schwärmenden Leuten kaum zutrauen möchte. Dabei nimmt ihre Begehrlichkeit immer skandalösere Formen an. So lag dem Zollausschuss ein Antrag des Agrariers Pechl vor, die Einfuhr von Flachs mit einem Zoll zu beladen. Der Regierungsbefehl sprach gegen diesen Antrag, aber sowohl er als auch die andern bürgerlichen Ausschussmitglieder kamen den Flachs- und Hanfinteressenten weit entgegen, indem sie ihnen weitgehende Tarifbegünstigungen in Aussicht stellten.

Bei der Beratung über die Viehzölle erklärte der Sozialdemokrat Seitz, er werde für ihre Rücksichtstellung stimmen, weil die enormen Zollsätze für die ganze nicht Viehzucht treibende Bevölkerung einfach unerträglich seien und die Löhne in seinem Verhältnis mehr zu den stetig steigenden Lebensmittelpreisen stehen. Fast alle andern Redner sprachen sich für die Erhöhung der Viehzölle aus und verlangten obenrum noch „energetische Maßnahmen“ gegen die Staaten, die unsre eigene Viehzüchtung durch Veterinärmaßnahmen beschränken.

Im Ausgleichsausschuss hält der Sozialdemokrat Dr. Ellengen eine Rede gegen das Zoll- und Handelsabkommen mit Ungarn. Ein bloßer Handelsvertrag mit Ungarn würde eine der ökonomischen Struktur unsres Staates weit adäquatere Regelung unserer Handelsbeziehungen bedeuten als dieses Zoll- und Handelsabkommen. Gegenwärtig müssen wir uns Zölle aufzwingen lassen, die uns schädlich sind. Ohne die Protection der ungarischen Gentry könnten unsre Agrarier nicht so üppig werden, dass sie nun sogar Rohstoffzölle verlangen. Die Annahme des Bauamts in Ausschuss sei ein Zeichen, wohin der agrarische Übermut unter der Herrschaft und Protection Ungarns noch führen werde. Ungarn sei auf uns angewiesen, seine Industrie sei viel zu schwach, als dass man dort auf die österreichische Einfuhr verzichten könnte. Nach Ellengen kamen die liberalen Ausschussmitglieder zum Wort. Auf einmal fanden sie, dass Ungarn eine Industrie hat und einen Zollkrieg aushalten könnte, dass man daher ohne Widerstreben auf Gnade oder Ungnade ins Joch des Ausgleichsabkommen gehn müsse. So wurden die Anträge auf Abstimmung mit 21 gegen 7 Stimmen abgelehnt und die durchberatenen Abfassungen der Regierungsvorlage ohne Änderung angenommen.

Deutsches Reich.

Parlamentsdebatte.

Ursprung des Reichstags.

Am 24. April kam, wie es kommen musste. Wenn auch das Zentrum sich angesichts der Wahlen zu einer Interpellation wegen der brutalen Tragödie in Essen aufmachte, zu einer auch nur halbwegs ernsthaften Kritik des Soldatenkriegs war es wederfähig noch willens. Dass gerade Essen der Schauplatz für diese Illustration der bandenlose Gewohnheiten war, ist ja dem Zentrum doppelt unangenehm; denn es hat mit Schreden bei den Essener Gewerbegefechtswahlen gesehen, wie trotz allen Kaiserreden und Kruppbeeinflussungen die Sozialdemokratie dort vorwärts schreitet. Über die schwame, zähne, blutige Knie des Stöckels wird das nicht nur nicht ändern, sondern fördern. Außer allgemeinen Bedenken des Bedauerns, bei denen immer wieder betont wurde, dass Hüner der Schulzige sei und hart, sehr hart bestraft werden müsse, wusste Stöckel nichts vorzubringen, als den auch in der Interpellation ausgetragenen beabsichtigten Wunsch, dass den beurlaubten Mannschaften das Waffentragen verboten werden soll. Als ob es allein die Waffe und nicht minder das ganze Wesen des Militarismus zur Folge hätte, dass dem gesetzlich vorgeschriebenen „unbedingten Gehorsam der Untergebenen“ der Größenwahn der Vorgesetzten entspricht! Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Tirpitz, hatte leichtes Spiel bei seiner Entgegnung. Auf Stöckels Fragen brauchte er wirklich nichts weiter zu erklären, als dass Hüner seine Befugnisse überschritten hat, und dafür bestraft werden wird. Dass aber die unübersehbaren Befugnisse den Raum zur Überschreitung in sich tragen, davon schwieg die gesamte bürgerliche Kritik, auch die des sich mitunter gern radikal gebärdenden freisinnigen Abg. Benzmann, der nicht viel mehr zu sagen wusste, als was er an Hüner persönlich auszusetzen hatte. Erst Bebel brachte, temperamentvoll wie stets, den richtigen Ton und den richtigen Sinn in die Debatte. Das ist

„Willst Du mich nicht durchlassen?“

Er rückte ein wenig beiseit.

Regine lehnte sich an die freigewordene Stelle. Nun war sie ihm ganz nahe und versank in eine warme Flut von Furcht und Süßigkeit.

Die Blütenstengel fielen aus ihren unruhigen Händen. Ott sprang zu ihr hinüber, das Verlorene aufzuheben.

Seine rasche Höflichkeit betäubte das Mädchen. Zwar versuchte sie einen Stoß in sich wachzurufen gegen den fremden Mann, der ihren Willenlahm machte. Aber sie konnte nichts anderes empfinden, als ein sehnsüchtiges Verlangen, ihm noch viel näher zu sein.

Stimmen klangen von hinten. Erne und Friedl kamen Arm in Arm dahergeschlendert. Als sie Regine, die der einen zu hübsch, dem andern zu spröd war, bei dem Mauermann stehen sahen, verstummten sie plötzlich und stießen sich dann mit den Ellbogen gegen die Rippen . . .

„Daa is ken Nutt so scheef, doa pakt'n Dedel up . . .“

„Die Schafsköpfe“, sagte Regine erwachend, „aber was stehen wir auch hier wie angenagelt. Bleib da, was soll das, Ott“ — fügte sie hinzu, als er an ihrer Seite weitergehen wollte.

Sie lief an Erne und Friedl vorbei, und bei deren geselligen lautem Gelächter überzog sie den Stier, der drohend den Kopf mit den kurzbögigen Hörnern vorstreckte, und überhörte den Ruf des Kühhirtens vom Fenster seines Wagenhäuschens.

Regine riss zwei gelbe Blüten ab, roh baran herum und trat langsam näher.

das schließende Gewölk. Dann nahm Regine vorbeilaufen mit einem Ausdruck von Scheu und Verängstigung, den sie selbst auf Hakenhöft nie gehabt.

„Regine, ist Dir jemand begegnet? Hat der Mauermann Dir was getan?“

Das Mädchen fand keine Antwort. In ihrer Kammer lehnte sie noch lange am offenen Fenster und sah den Garten immer dunkler und die Blüte immer leuchtkräftiger werden.

Wie war Gottlieb gleich auf den Mauermann gekommen. Er hatte gar kein Recht, so zu fragen, mochte er zehnmal ihr Verwandter sein. Regine gab sich Mühe, dies schwache Ablehnungsgefühl zu verstärken.

Die erste bleifarbenen Wolke berührte den Wipfel des Apfelbaumes. Der hielt sie fest mit seinem Zweigewirr, und nun begann ein wütendes Weinen und Zischen. Hagelkörner und Regentropfen fielen dicht und dichter, bis man zuletzt nichts sah, als nasse wehende Streifen, und nichts hörte, als ein heftiges Sieden und Donnerrollen.

Regine schloss das Fenster.

Mit dem Losbruch des Wetters war eine tiefe Ruhe über sie gekommen. Schrecklich war's wohl, aber sie war sich doch klar über das eine. Sie fühlte, wie gewisslos Ott war und dass sie ihm doch mit blinden Augen und gebundenen Händen gegenüberstand.

(Fortsetzung folgt.)

war. Ganz dieselbe Dummheit, wie damals auf dem Kirchhof.

Sie wollte ihm ja gar nichts geben, keinen Kuss und nichts. Aber was tat es schließlich, wenn sie ihn ansah und seine Nähe fühlte. Das durfte sie doch wohl von ihrem jungen Leben haben. So lange es noch nicht mehr war! Sie konnte ja tun und lassen, was sie wollte und zur rechten Zeit aufpassen.

Regine saß auf einem Eichstamm, der mit dünnen Schößlingen bedeckt im langen Gras lag. Die Luft war voll von wirbelndem kleinem Getier. Immer häufiger trocken flogen die züngelnden Wettenschlangen durch das Getöse, dessen Stand weiß zu werden anfangt.

Und da das erste schlafige Wurren, das den weißen Schmetterlingsreigen über den braunen Lehrentwolken der Gräser nicht störte, aber die huschenden Mauerflocken in die metertiefen Gänge des Lehmbangs schaute.

Ob Ott noch immer an der Rapssaatkoppel stand? Wie lächerlich spät sie doch auf den Gedanken kam, um zukehren und nachzusehen . . .

Regine schlug den Rückweg ein. Ihre Schritte wurden immer schneller und länger, fast laufend erreichte sie den Stand des Blütenfeldes.

Über das Hecktor gelehnt stand der Mauermann und sah ihr entgegen, natürlich mit dem lächelnden Ausdruck, ohne den sich sein Gesicht gar nicht denken ließ.

Regine riss zwei gelbe Blüten ab, roh baran herum und trat langsam näher.

Extra-Preise!

Nur 6 Tage.

Diese Offerte ist nur gültig für unser Hauptgeschäft **Grimmaische Strasse 19**
und für unsere frühere Filiale **Eisenbahnstrasse 99** (jetziger Inhaber J. Fränkel).

Sonnabend, Sonntag
Montag, Dienstag
Mittwoch, Donnerstag

auf folgende Artikel, so lange
Vorrat reicht.

Damen-Stiefel

Damen- (echt) Chevreaux-Knopf- u. Schnürstiefel solide Qualität	Paar 5.90
Damen- (echt) Chevreaux-Knopf- u. Schnürstiefel neueste Form, solide und elegante Ausführung	" 6.90
Damen- (echt) Chevreaux-Knopf- u. Schnürstiefel braun und rot, solide Qualität, neueste Form	" 8.75
Damen- (echt) Ziegenleder-Knopf- u. Schnürstiefel Goodyear Welt (System Handarbeit)	" 7.90
Damen- (echt) Ziegenleder-Knopf- u. Schnürstiefel rot und gelb, solide Qualität, elegante Form	" 5.50

Herren-Stiefel

Herren-Kalbleder-Schnürstiefel solide Ausführung, elegante Form	Paar 7.75
Herren- (echt) Chevreaux-Schnürstiefel neueste Form, solide Ausführung	" 7.90
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel elegante Form, solide Ausführung	" 7.90
Herren-Chevreaux- u. Boxcalf-Schnürstiefel neueste Form, solide und elegante Ausführung	" 9.50
Herren- (echt) Ziegenleder-Schnürstiefel Goodyear Welt (System Handarbeit) elegante Form	" 8.90

J. RESS & CO.

Grimmaische Strasse 19, parterre und 1. Etage.

Adolf Pincus, Reichsstrasse 41

empfiehlt während der Messe:

Vorhängenbesatz	Meter 8 Pf. Wäschebesatz	Meter 1 Pf.	Schwarze Kinder-Strümpfe Gr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Gebes Paar 35 Pf.	Taschensticker, gesäumt, groß, Kordetschoner	Stück 10 Pf. Stück 12 Pf.
Belourborde	Meter 2 Pf.	Meter 5 Pf.	Kinder-Strümpfe, gemustert, hell u. dunkel Größe 1 Paar 25 Pf.	Hemden-Bartment	Meter 38 Pf.
Wohairborde	"	"	"	Kragen-Bartment	Meter 36 Pf.
Garnnadeln	2 Pack 1 Pf.	"	Ein-Posten Blusen zur Hälfte des bisherigen Preises.	Steiderstoff	Meter 40 Pf.
Kostennadeln	2 Pack 1 Pf.	"	"	Schlittenstoff	Meter 28 Pf.
Taillenstäbe,	Duhend, 2 Pf.	"	Schwarze Damenstrümpfe Paar 18 Pf., 25 Pf.	Steppdecken	Stück 275 Pf.
Taillenstäbe	Duhend 12 Pf.	"	"	Krottier-Mädchen spottbillig.	"
Bürlitzgesetze seidene Bänder zu jedem annehmbaren Preis.	"	"	Batent-Soden	Von 38 Pf.	Von 68 Pf.
Coul. Knüp garn, 50 Gramm Anl. 8 Pf. Chavysfeide, coul.	2 Doden 1 Pf.	"	Macco-Soden	Paar 28 Pf.	Kindermäntel
Prima Eridwolle	Pfund 105 Pf.	"	Touristen-Socken	Paar 7 Pf.	Stück 48 Pf.
Weisse Silderei	4½, Meter 50 Pf.	"	Prima Vigoane-Soden	Paar 65 Pf.	Große Gummibälle
Perlgarn	Doden 7 Pf.	"	Damen-Hanftwolle	Paar 22 Pf.	Stück 48 Pf.
Mätschenstranze	Meter 10 Pf.	"	Damen-Handlaube Deareftu.	Paar 45 Pf.	Maccoshosen
"	"	"	Herren-Handlaube, weiß,	Paar 12 Pf.	Aingeschnittne Damenwäsche
"	"	"	Herren-Handlaube, couleur,	Paar 45 Pf.	aufsergewöhnlich billig.
Kinder-Sweaters	"	"	"	Patent-Sammel	Meter 50 Pf.
Zigarren, Zigaretten	"	"	"	Gumm.-K. Träger	Paar 18 Pf.

Möbel-Ausstattungshaus Hermann Fontius

Gohliser Möbelhalle
Neben der roten Schule
Aeuss. Hallesche Str. 106 Leipzig-Gohlis

Braut-Ausstattungen, Zimmer-Einrichtungen, sowie alte
Aeuss. Hallesche Str. 106

Zurückgesetzte Muster u. c. in
Kinder-Sweaters

Zigarren, Zigaretten

Laden u. Pfeifenläger empfiehlt einer
geehrten Einwohnerschaft v. Wahren u. Umg.
Karl Frist, Hallesche Str. 43.

Echt goldene Trauringe
von 4 Mark an bei
Gustav Kanib, Tauchaer Str. 6.

Rote Speisekartoffeln

ab Hof per Zentner 2 Mt.

Hühnerfutter

(Weizen, Mais, Gerste gemischt) per

Centner 8 Mt., bei Lieferung 25 Pf.

teurer, sowie

Häcksel, Stroh

Heu, Hafer

zu den billigsten Tagespreisen verkauft

Leipzg. Westend-Vnugefellschaft

Lindenau, Lützner Str. 164.

Fernsprecher 3187.



II. Geschäft:
Tauchaer Straße (Königpalast).
In allen Zubehör- und Erfrischteilen

Grosse Auswahl.

Prima Waren.

Billigste Preise.

Oel-Laternen von Mk. 1.25 an

Kerzen-Laternen von Mk. 2.75 an

Petroleum-Laternen von Mk. 4.50 an

IL Acetylen-Laternen Mk. 2.75 an

Die besten

Mauerjäden u. engl. Ledershosen

für alle Gewichte

taucht man nach wie vor bill. u. doch gut bei

E. Neumann Leipzg.

Mühlgasse 14, II, rechts.

Nachfolger vom Kommissärsmeister

lieferant für Militär und Behörden.

Schweizerkäse Ia

festig Pfund. 85 Pfge.

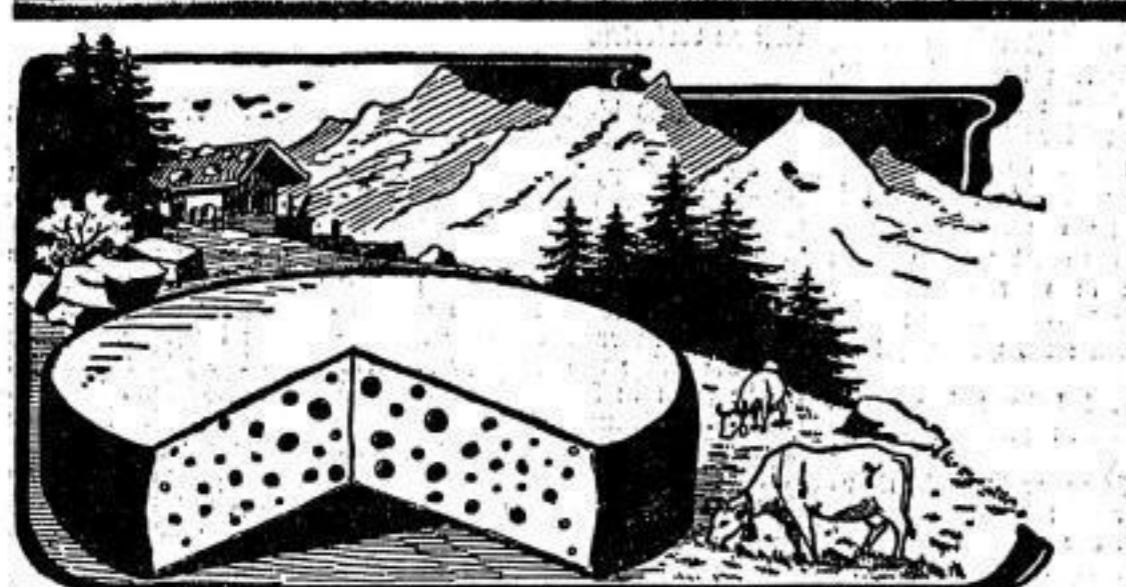
bähr. Emmentaler, delikat

echt Emmentaler, sehr delikat

Limburger sehr fein und pikant. Pfund. 40 Pfge.

offerten

F. E. Krüger



Königsg. 8, I., Markt 6, Pl., Weissenf. Str. 32, Kl. - Zsch., Plagw. Str. 68, Nied. G., Aeuss. Hall. Str. 65/67, Nied. Hallstr. 22, Zeltz. Str. 40 u. 39, Nied. Co., Peg. Str. II, Neust., Eisenbahnstr. 51, Nied. R., Dresd. Str. 62, Stötz., Arnoldstr. 18.

Verantwortlicher Redakteur: F. Seger in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

1. Beilage zu Nr. 94 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 25. April 1903.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

können. Trotzdem wird die Regierung ihre deutschfreundliche Politik fortführen, denn die jüdische Rasse steht hinter den deutschen Kaiser und seinen orientalischen Plänen. Dieser ist es auch zu verdanken, daß das französische Kapital im Gegenzug zur Politik des Zwischenstaates die Bagdadbahn unterstützt.

Ein südafrikanischer Unternehmer Namens Alfred Mosely machte während seines langjährigen Aufenthalts in Johannesburg die Erfahrung, daß die amerikanischen Ingenieure, Verwalter und technischen Arbeiter ihren englischen Kollegen überlegen sind. Als guter Patriot beschloß er deshalb das einzige zur Ausbildung Englands beizutragen. Er lud eine Anzahl von britischen Arbeiterschülern ein, mit ihm eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten zu unternehmen. Einige 20 Arbeiterschüler folgten der Einladung und brachten im November und Dezember 1902 etwa sechs Wochen in Nordamerika zu, wo sie die in ihr Fach einschlagenden Industrien besuchten. Diese Reise nennt man die Mosely-Kommission. Sie hat vor drei Tagen ihren Bericht veröffentlicht.

Mosely scheint seine Leute gar nicht gelaufen zu haben. Er wußte nicht, daß gute Freunde alles besser verstanden als das Ausland. Die Kommission hat natürlich nichts Besonderes in den Vereinigten Staaten gesehen. Und wenn außerdem etwas auffiel, so seien es gewiß Engländer gewesen, die es gemacht haben. Es gebe wohl Unterschiede zwischen den beiden Ländern — da eines in Europa, das andre in Amerika liege — aber Vorteile und Nachteile glichen sich aus. England habe von keinem was zu fürchten. Ebenso gut könnten die Amerikaner von den Engländern lernen.

So etwa lautet der Bericht der britischen Arbeiterschüler. Und wer den Durchschnitts-Engländer kennt, hat einen anderen Bericht gar nicht erwartet. Ist man doch noch heute in England fest überzeugt, daß ein britischer Soldat sechzehn Duren schlagen könnte. Indes, die britischen Arbeiterschüler könnten die Augen doch nicht ganz verschließen. Sie geben zu, daß die amerikanischen Fabriken technisch besser ausgerüstet sind als die britischen. Diesem Umstand sei die höhere Ergiebigkeit der amerikanischen Arbeit zu verdanken; die Löhne seien höher, die Lebenshaltung besser; dafür aber auch die Arbeitszeit etwas länger als in England. Mosely selbst ist weniger optimistisch. Er hält den amerikanischen Unternehmer und Arbeiter für tüchtiger als den britischen. Die Fabriken seien viel besser eingerichtet und geleitet; die Arbeiter werden ermutigt, sich technisch auszubilden; sie zeigten mehr Fleiß und vor allem viel mehr Rücksicht als die britischen.

Nußland.

Die Regierung rüstet zur Maßnahmen.

Die Warschauer Gendarmerie nahm zahlreiche Sozialisten wegen der bevorstehenden Maßnahmen in Präventivhaft. Auch die sonstigen politischen Verhaftungen dauern fort.

Afien.

Nußland behält die Mandchurie.

Eine Depesche des Bureau Meister meldet, Nußland habe China benachrichtigt, daß es keine weiteren Schritte zur Rücknahme der Mandchurie tun werde, bis China folgendes Abkommen unterzeichne:

1. Es sollen keine mandchurischen Höfe oder Städte mehr dem fremden Handel neu geöffnet werden;
2. keine fremden Konsuln sollen neu zugelassen werden;
3. keine Fremden, mit Ausnahme von Russen, sollen in dem öffentlichen Dienst der Mandchurie angestellt werden;
4. der Stand der Verwaltung in der Mandchurie bleibt unverändert;
5. die Postleitlinien des Hafens von Nantschwang sollen der Russisch-Chinesischen Bank übergeben werden;
6. unter russischer Kontrolle soll ein Gesundheitsausschuß gebildet werden;
7. Russland soll das Recht haben, Telegraphendrähte und Pfeile an alle chinesischen Dörfern in der Mandchurie anzuschließen;
8. kein zur Mandchurie gehöriges Gebiet darf an eine andere Macht veräußert werden.

Damit wäre Nußland der wahre Herr der Mandchurie.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Gegen die Einführung der 4. Wagenklasse in den Sonntagsbetrieb hat sich die Denkschrift über die neue Personentarifvorlage ausführlich ausgelassen. Das Finanzministerium sagt, bei der Frage der Ausdehnung der 4. Klasse auf Sonn- und Feiertage müsse hauptsächlich Ge-

wicht auf die Wirkung einer derartigen Maßregel auf die Eisenbahnreisen gelegt werden. „Es würde“, heißt es wörtlich, „ein augenfälliger Widerspruch sein, wenn die Staatsregierung in demselben Zeitpunkte, in dem sie sich genötigt sieht, zur Erzielung von Mehreinnahmen im Interesse der Staatsfinanzen die Preise der Rückfahrtkarten allgemein zu erhöhen, für einen großen Teil des Sonntagsverkehrs eine mit Mindereinnahmen verbundene Tarifherabsetzung beschließen wollte.“ Ohne finanzielle Opfer ließe sich über die Einstellung der 4. Klasse an Sonntagen nicht durchführen: durch den Übergang zahlreicher Reisende aus der 3. in die 4. Klasse, und insoweit auch aus der 2. in die 3. Klasse, würde aller Voraussicht nach ein erheblicher Ausfall in den Roheinnahmen eintreten, der durch einen entsprechenden Zuwachs des Verkehrs der 4. Klasse kaum Deckung finden dürfte. Dieser Ausfall ist in der 46. Sitzung des Eisenbahnrates nach mäßiger Schätzung auf eine halbe Million Mark angegeben worden; rechnerisch würde sich dieser Betrag bei der jeweiligen Sachlage allerdings dadurch etwas abmindernd, daß auf jedes von der 3. in die 4. Klasse übergehenden Personenkilometer die Einbuße nicht mehr 1 Pf., sondern, bei Vergleichung mit dem halben Rückfahrttarifjahr 3. Klasse, nur noch fünf Sechstel Pfennig beträfe. Es verringerte sich damit der berechnete Ausfall um rund 81 000 Mk., also auf etwa 419 000 Mk.; zum Ausgleich eines solchen Ausfalls an Roheinnahmen müßten 20 850 000 Personenkilometer 4. Klasse mehr als jetzt gefahren werden. Dabei kommt indes sehr wesentlich in Betracht, daß der Sonntagsverkehr, weil er unregelmäßig auftritt, besonders hohe Kosten verursacht, so daß zur Erreichung entsprechender Roheinnahmen noch ein wesentlich stärkerer Verkehrszuwachs nötig wäre. Wenn auf den preußischen Staatsbahnen die 4. Klasse auch an Sonntagen geführt wird, so mag dahingestellt bleiben, ob dies für die dortige Verwaltung mit finanziellen Einbußen verknüpft ist oder nicht. Für die sächsische Eisenbahnverwaltung würde nach Überzeugung der Staatsregierung die Neuerung mindestens für eine längere Reihe von Jahren in hohem Grade verlustbringend und daher insbesondere in einem Zeitraume ungünstiger finanzieller Verhältnisse des Staates keineswegs durchführbar sein. Es muß daher vorerst von einer Änderung des jetzigen Zustandes in Bezug auf Führung der 4. Klasse abgesehen werden.“

Gegenüber diesem Standpunkte sei daran erinnert, daß der preußische Eisenbahnminister Budde bei der Beratung des Eisenbahnetats darauf hinwies, daß eine Eisenbahnreform nur denkbar sei unter dem Gesichtspunkte der Billigung des Verkehrs. Über die 4. Klasse sagte er, die 4. Klasse sei ein notwendiges und billiges Verkehrsmitel. Es sei nicht für eine Einschränkung, sondern für eine Erweiterung der 4. Wagenklasse. Auch auf der hessischen Ludwigsbahn habe sich die neu eingeführte vierte Klasse bewährt. Es ist von anderer Seite rechnerisch nachgewiesen worden, daß die preußischen Eisenbahnen ihre hohe Rente hauptsächlich der großen Ausdehnung der 4. Klasse, also der billigen Verkehrsmöglichkeit verdankt. Bei ihrer Weigerung, die 4. Wagenklasse auch auf den Sonntagsbetrieb auszudehnen, hat die sächsische Regierung wiederholt auch darauf hingewiesen, daß die süddeutschen Staaten keine 4. Klasse kennen. Dabei ist es bemerkenswert, daß die badischen und württembergischen Bahnen noch eine niedrigere Rente abwerfen, als die sächsischen. Das hängt gewiß mit dem Fehlen der 4. Wagenklasse zusammen.

Die Regierung weigert sich, die vierte Wagenklasse in den Sonntagsbetrieb einzuführen, weil sie finanzielle Einbußen zu erleiden befürchtet. Wir halten es nicht für zweifelhaft, daß die sächsischen Eisenbahnreisen sich wesentlich steigen würden, wenn der preußische Tarif in Sachsen eingeführt würde: also Erhöhung der Rückfahrtkarten auf die Höhe der preußischen, Wegfall der Schnellzugzuschläge für die Rückfahrtkarten und Einführung der 4. Wagenklassen an Sonn- und Feiertagen. Es ließe sich in Sachsen jedenfalls eine Erhöhung des Verkehrs und der Einnahmen erzielen, selbst wenn die Preise der Rückfahrtkarten nicht ganz auf den Preis der preußischen Rückfahrtkarten erhöht würden.

Ist die Landwirtschaft wirklich notleidend? Darüber wird der zolltariffreudlichen und kartellparteilichen Ch. Allg. Ztg. geschrieben: „Zu einem in August 1901 anhängig gemachten Prozeß hatte ein Gübsbeifler auf Erhalt des Schadens gelagert, der ihm dadurch erwidert war, daß zur Saat von Sommerweizen geliefertes Getreide keine Ernte lieferte, vielmehr, weil das Saatgetreide nicht Sommer, sondern Winterweizen war, nur kurze Halme ohne Samenkolben getrieben hatte, die, weil verloren, auch als Futter nicht verwendbar waren. Das in Betracht kommende Urteil war 7 Acker 20 Quadratruten groß. Der Kläger berechnete seinen Schaden mit mindestens 2228 Mk., und zwar 1386 Mk. für 99 Scheffel Weizenförmere à 14 Mk., 986 Mk. für 353 Bentner Stroh à 2.80 Mk. zusammen 2372 Mk., abzüglich 144 Mk. für Samen, zusammen 2228 Mk. Der Kläger, der übrigens für den vom Kläger verwendeten Samen keine Garantie übernommen, sondern vielmehr anderes Saatgetreide empfohlen hatte, wurde trotzdem zum Erhalt des Schadens verurteilt, und zwar auf Grund der Gutachten von drei im Laufe des Prozesses abgebrühten Sachverständigen, namhaften Dekonomen aus dem 56. Bezirk des Landeskulturrates im Königreich Sachsen, von denen einer Vertrauensmann, ein zweiter Mitglied desselben ist, zur Zahlung von 2145 Mk. 28 Pf. als Reinertrag unter Abzug aller und jeder Unkosten. Das Gutachten des ersten Sachverständigen ging darin: für 100.8 Scheffel Körner à 14 Mk. = 1411.20 Mk., 342 Bentner Stroh à 2.50 Mk. = 855 Mk., zusammen 2266.20 Mk., abzüglich 154.65 Mk., Reinertrag 2111.55 Mk. Der zweite Sachverständige, Vertrauensmann des Landeskulturrates, der im Sommer 1901 diesem berichtet hatte: „Sommerweizen weist viel Flunzbrand auf. Alle Früchte leiden durch Trockenheit“, beziffert ziemlich gleichlautend mit dem ersten Sachverständigen den Reinertrag auf 2089.56 Mark. Der dritte Sachverständige, Mitglied des Landeskulturrates, ist noch seinem Gutachten auf 2234.74 Mk. Reinertrag zugekommen, nämlich 113.12 Scheffel Körner à 14.50 Mk. = 1610.24 Mk., 335.8 Bentner Stroh à 2.50 Mk. = 839.50 Mk., zusammen 2179.74 Mk., Unkosten 245 Mk., insgesamt 2234.74 Mk. Von diesen drei Schätzungen hat das Prozeßgericht das Mittel angenommen und ist so auf 2145.28 Mk. gekommen, also auf rund dreihundert Mark pro Acker Reinertrag, das sind, wenn man den Wert des Ackers mit 2000 Mk. annimmt, 15 Proz. Reinertrag, also das dreifache des bei der Staatssteuer einschätzung angenommenen und unter Zugriff von Landwirten jeden Bezirks festgestellten Reinertrages. Ein weiterer Kommentar hierzu ist überflüssig, denn entweder sind die Klagen der Landwirte unwahr oder die vorwürflichen Gutachten entsprechen nicht den Tatsachen, was nicht anzunehmen ist.“

Das Kartell in Sachsen. Die Geschäftsstelle des konserватiven Landesvereins erklärt in der Dresdner Zeitung, daß keinerlei Separatabkommen bestehen, daß den Nationalliberalen in Freiberg das Recht der Aufstellung einer eigenen Kandidatur gegenüber der Kandidatur Dr. Dertel zugestehen. Es bestehen vielmehr lediglich der Kartellvertrag zwischen Konservativen, Nationalliberalen, Reformern und Bund der Landwirte, der den Bestand der Konservalten im 9. Wahlkreis anerkennt. Wohl hätten sich vor Abschluß des Kartellvertrags innerhalb des nationalliberalen Landesvereins Bestrebungen in der Richtung geltend zu machen versucht, die im Dresdner Reichsverein von den Gegnern des Kartells vertreten wurden; sie hätten aber von den drei anderen Parteien unbedingt Ablehnung erfahren. Die Dresdner Zeitung dagegen bleibt bei ihrer Behauptung.

Der Ordnungslandrat im 18. Wahlkreis (Bautzen) ist nun auch gefunden. Die Bautzener Zeitung berichtet:

In unserem 18. Reichstagwahlkreis ist heute als alleiniger Kandidat der vereinigten Kartellparteien, also der Konservativen, Nationalliberalen, der deutsch-sozialen Reformpartei und des Bundes der Landwirte sowie der evangelischen Arbeitervereine, Herr Schulz direktor Becker hier aufgestellt worden. In einer gestern abend in Bautzen abgehaltenen Vertreterversammlung, die von allen Parteien und aus allen Teilen des Wahlkreises zahlreich besucht war, wurde einstimmig beschlossen, Herrn Becker das Mandat anzutragen. Herr Becker hat sich heute einer Deputation gegenüber,

Kleines Feuilleton.

Die Leipziger Theaterkritik III. In Kochus von Silvianos Jugendinnerungen kann man eine sehr lehrreiche Geschichte lesen. Es ist in Berlin, im Jahre 1841. Junge Leute sind bei der Tragödin Auguste Crelinger zu Gast, in deren Darstellungen noch der später so arg diskreditierte Idealstil der Goethezeit zu starcken Ausdruck kam. Die jungen Leute schwärmen für eine gerade in Berlin gastierende junge Wiener Schauspielerin, die auch die Jungfrau von Orleans dargestellt hat. Da fährt der alte Crelinger dagegen und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans!“ Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger und ruft: „Diese Jugend! Das nennt sie eine Jungfrau von Orleans! Auguste, gib ihnen doch mal eine kleine Probe, wie es klingen muß.“ Und dann beginnt die alte Goetheschülerin nach einem Jaubern — sie hat gerade eine Stützdarbietung in der Hand — und sagt den ersten Monolog auf. Eine komische Situation, diese Jungfrau von Orleans sieht da, die Hände mit der Stützarbeit im Schoss, aber im Hintergrund die alte Crelinger

die ihn von diesem Beschluss in Kenntnis setzte, bereit erklärt, das Mandat zu übernehmen.

Im 18. Wahlkreise erhielt bei der letzten Wahl der sozialdemokratische Kandidat, der Abg. Stolle, über 18000 Stimmen, während der Gegner noch nicht einmal 12000 Stimmen erhielt. Von einer Übertragung des „Mandats“ an den Schuldirektor Beder kann daher jetzt wohl noch keine Rede sein.

Von dem Handbuch für sächsische Wähler: Sächsische Politik, das vom Zentralagitationskomitee in Dresden herausgegeben wird, ist das zweite Heft erschienen. Es gibt zunächst ein Bild von dem Treiben der agrarisch-konservativen Klasse im sächsischen Landtage. Diesem Abschnitt folgt eine ausführliche Darstellung der Kämpfe um das Landtagswahlrecht seit 1881. Die folgenden Kapitel behandeln die sozialdemokratischen Wahlrechtsanträge und die Oktroyierung des Dreiklassenwahlrechts. Dabei werden auch die damals vom Vater des sächsischen Reichstagswahlkampfes, Hofrat Dr. Mehnert, gehaltenen Reden im Auszuge zitiert und dadurch veranschaulicht, wie die Konservativen des Volkes wichtigsten Recht verböhnt und förmlich mit Füßen getreten haben und wie diese reaktionäre Klasse über das allgemeine Wahlrecht denkt. Mit einer Darstellung der letzten Landtagsverhandlungen über die Wahlrechtsanträge schließt das Heft ab, das als eine Abrechnung mit den Wahlrechtsverschlechterern auch in der Reichstagswahlkampagne gute Dienste leisten dürfte.

Zur Wohnungsreform hat im Königreich Sachsen das Ministerium des Innern an die Kreishauptmannschaften unter dem 31. März einen Erlass gerichtet, der, unter der Voraussetzung, daß eine Wohnung als zu teuer erachtet werden muß, „auf die der Inhaber mehr als ein Sechstel seines Einkommens zu verausgaben hat“, das Gesamtergebnis der auf Grund früherer Ministerialerlaß eingegangenen amtlichen Berichte dahin zusammenfaßt, daß Mißstände im Wohnungswesen vorhanden sind in einem Gebiet, das mehr als die Hälfte aller Untertanen des Königreichs zählt. Nach dem Ministerialerlaß weisen nicht bloß die Großstädte, sondern auch Mittel- und Kleinstädte, sowie Bezirke von ländlichem Charakter mangelhafte Verhältnisse der Wohnungen auf. Ferner haben nicht bloß Fabrikarbeiter, sondern auch Biegelerarbeiter, ferner landwirtschaftliche Arbeiter (zum Teil in sogenannten Drescherhäusern) unter ungenügenden Wohnungen zu leiden“. Zur Abhilfe schlägt der im neuen Reichsarbeitsblatt abgedruckte Erlass vor: „In erster Linie ist eine wirksame Wohnungsaufsicht durchzuführen“. Bissher seien Wohnungsordnungen erst in fünf Städten in Kraft getreten. Wo Wohnungen nicht in genügender Zahl vorhanden sind, soll die „vermehrte Herstellung befriedigender und billiger Kleinwohnungen“ durch Arbeitgeber, gemeinnützige Vereine und Gemeinden (u. a. durch Gewährung von billigem Baugeland) angestrebt werden. Endlich soll „auch die tunlichste Erleichterung des Verkehrs nach den Außenbezirken größerer Gemeinden, und zwar nicht bloß mit Rücksicht auf Arbeiter, sondern auch auf Angestellte und Gewerbetreibende aller Art, sowie auf Schulkindern, nicht zuvor acht gelassen werden“.

k: Die Sächsische Holzberufsgenossenschaft zählte nach ihrem kürzlich erschienenen Bericht im Jahre 1901 insgesamt 2948 Betriebe mit 31 107 Versicherten. Demnach zählt im Durchschnitt jeder Betrieb 11 Personen. Die von den Unternehmern gezahlten Röhne und Gehälter beziffern sich auf 25 133 908 M., so daß also das Durchschnittseinkommen eines Holzarbeiters jährlich 880 M. beträgt. Die von den Arbeitgebern an die Genossenschaft gezahlten Beiträge (Umlagen) betragen 390 163 M., für jeden Arbeiter also circa 12 M. jährlich.

Betriebsunfälle wurden 1097 angemeldet, so daß auf 1000 versicherte Personen 35,27 Verletzte kommen. Durch die Unfälle wurden 13 Personen getötet, dauernd erwerbsunfähig blieben 310 Personen. Die größte Zahl der Verlebungen, nämlich 265, ereignete sich durch die Benutzung der Arbeitsmaschinen sowie durch Transmissionen. Mit dem im Betriebsjahr hinzugekommenen Verunglüchten hatte die Genossenschaft an 2065 Personen Renten im Betrage von insgesamt 259 482 M. zu bezahlen. Demnach beträgt jede Rente im Durchschnitt 125 M. jährlich. Einzigartiges Leben können die Verletzten nicht damit führen. Bei 107 Personen wurden Heilverfahren durchgeführt, die 4572 M. Kosten erforderten. Giebel handelt es sich in den meisten Fällen um Unterbringungen in

Die Folge der Zusammensetzung des jetzigen Ensembles ist, daß die Vorstellungen in der Regel den Stempel reizloser Tüchtigkeit tragen, oft genug den nüchternen Langweiligkeit. Das gilt namentlich von den Klassikervorstellungen. Einmal Langweiliger als eine Tasso-Aufführung, wie wir sie jetzt im Stadttheater zu sehen bekommen, wird es kaum geben. Die Faustauflösung steht auch nicht auf der zu fordern Höhe. Für den Wallenstein reicht die Kraft des Darstellers der Hauptperson nicht aus. Auf dem Gebiete des feineren Lustspiels ist es ähnlich. Die Aufführung der Minna von Barnhelm ist matt, die der Journalisten, die früher mit Herrn Taeger und Herrn Ernst Müller ausgezeichnet war, ist jetzt mit Herrn Schub noch matter. Ein Stück wie der Arme Heinrich Hauptmanns verpuffte, da der fleißige und intelligente Darsteller der Hauptperson ein einseitig deßmatorisches Talent ist.

Wohin wir sehen, vermissen wir gerade in wichtigen Rollen starker Leistungen, die in hervorragender Weise zu fesseln vermöchten. Hier liegt einer der Hauptgründe für die zunehmende Interesselosigkeit des Publikums.

Hier vor allen Dingen wird die Direktion darauf bedacht sein müssen, Wohlfeile zu schaffen. Wir bedürfen dringend einiger Neuerungen, die uns Kräfte von starker, das Publikum anlockender Eigenart zu führen. Der Kräfte von biederer Tüchtigkeit haben wir genug.

Diese Forderung muß jetzt besonders stark erhoben werden, wo der Direktion finanzielle Hilfe zu teilen werden soll. Wir verfügen dabei nicht die besonderen Schwierigkeiten, in denen sich die Leipziger Theater befinden. Wir wissen, die Gefahr besteht immer, daß ein Talent, wenn es sich entfaltet, uns von Berliner Theaterdirektoren und von den Leitern der Hofbühnen, die über besonders reiche Mittel verfügen, weggeschafft wird. Man denkt z. B. daran, daß das Dresdner Hoftheater flugs dem Schauspielhaus Herrn Mehnert und Fr. Siegert weggeschafft hat. Aber so die Flinte von vornherein ins Korn zu werfen, wie es bei der Zusammenstellung des neuen Ensembles geschehen ist, eine solche Vorliebe für die goldene Mittelmäßigkeit zu beweisen, wie sie bei dieser Gelegenheit bestätigt worden ist, so leicht hervorrangende Kräfte wie Ernst Müller ziehen zu lassen, das braucht auch nicht zu sein.

Wir haben jetzt eine tüchtige taikräftige Regie. Möge die Direktion nun dafür sorgen, daß der Regisseur mit einem Ensemble arbeiten kann, in dem nicht mehr die brave Mittelmäßigkeit

dominiert, mit einem Ensemble, in dem reichlich starke Talente vertreten sind, die das Publikum zu fesseln vermögen. Eher können wir aus der standalösen Schauspielerei nicht herauskommen, und wenn auch noch so skint alle möglichen Novitäten gebracht werden.

Dresden, 24. April. Ein Bekleidungssprozeß des Opernsängers Johannes Geißler gegen die Chorsängerin Marie Elisabeth Hinkel wurde vor dem hiesigen Schöffengericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Zu Weihnachten 1901 verlobte sich Geißler wieder mit seiner geschiedenen Frau, die er im nächstfolgenden Sommer auch wieder heiratete. Die Verlobung hielt er geheim und verkehrte mit der Verlobten weiter bis zum Februar. Als diese nun Schwierigkeiten in dem erhalten von Alimenten bemerkte, schrieb sie unter dem 11. März d. J. einen Brief an den Privatkläger, in dem sie ihn einen „Ehrenmann mit Troddeln“, „Komödianten“, „scheinheiligen Wüstling“ usw. nannte. Trotz dieser schweren Beschimpfungen erachtete das Gericht 20 M. Geldstrafe als eine ausreichende Sühne. Es fand die Entlastung der Verlobten bei Abschaffung des Briefes über das Treiben des Privatklägers berechtigt, der sich als Verlobter von dem intimen Verkehr mit dem Mädchen hätte zurückhalten müssen.

Mercane, 24. April. Hier wurde ein Ehepaar verhaftet, das jahrelang geheime Zusammenkünfte veranstaltet hat. Unter dem Deckmantel religiöser Darbietungen wurden lustige Orgien gefeiert. Die Beiträge, die manche Personen geopfert haben, gehen in die Hunderte. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Aleine Nachrichten aus dem Lande. Die Anschaffung eines Fahrrad-Feuerlöschzuges ist vom Stadtrat zu Bittau beschlossen worden. Der Löschzug besteht aus einem vierzädrigen Gestell, dessen beide Vorderräder als Fahrräder eingerichtet sind. Er ist ausgestattet mit einer Steigleiter, 150 Meter Schlauch, einer Handfeuerspritze, Strahlrohren, Rauchmasken und dergl. Der Löschzug soll bei jeder Feuermeldeung als erstes Gerät zur Hilfeleistung abgehen. — Der vor einiger Zeit wegen Verdachts der Falschmünzer verhaftete Agent Eduard Matti in Mühlendorf ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem sich seine Schuldklage herabgestellt hat. Dagegen befindet sich der vorher verhaftete Mühlendorfer Bachmann aus Hirschfeld, früher in Mühlendorf St. Jacob wohnhaft, noch in Gewahrsam in Untersuchungshaft. — In Müllers Brauereiwerk in Scheßfeld bei Frohburg wurde der Häuer Aldermann durch herabstürzende Stiele verschüttet. Der zur Rettung herbeigeeilte Mannschaft war es unmöglich, an die Unglücksstätte vorzudringen, da immer mehr nachrollende Kohlenmasse die bleibeglegten Stellen aufs neue bedeckten. Erst nach zwölfstündiger, harter Arbeit gelang es, die Leiche des Verunglückten zu Tage zu fördern.

Gera, 24. April. Bald nach Ausbruch des hiesigen Arztesstreiks war das Gericht verbreitet, daß zwischen dem Vorsteher der Taxisfirma, dem Fabrikanten Lubold, in Gera, und dem Dr. med. Hirsh, ein Pistolen-Duell stattgefunden habe. Wie jetzt bekannt wird, ist das in Wirklichkeit auch der Fall gewesen, und Fabrikant Lubold, der Lieutenant der Reserve ist, wurde dieserhalb vom Friedbergergericht wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Dr. Hirsh hat sich in den nächsten Tagen wegen des Duells vor Gericht zu verantworten.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. April.

Metallarbeiter, insbesondere Formarbeiter und Kermacher! Bevor Ihr angebotene Arbeit nach außerhalb annehmt, geht auf das Bureau des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Windmühlstraße Nr. 11, und hängt nach den Verhältnissen des Ortes oder Betriebes, von wo Euch Arbeit angeboten wurde oder wo Ihr hinreisen wollt. Dann kann keiner Streikbrecher werden, wenn er nicht will. Die Gefahr liegt nahe, denn an vielen Orten müssen Eure Kollegen zur Errichtung menschenwürdigerer Verhältnisse streiten. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß der Verleger des Arbeitsnachrichten, der Metall-Industriellen in Magdeburg, Herr Liebenberg, sehr eifrig ist, Arbeitswillige zu werben, denen er dann als Beiseitleiter dient.

seit dominiert, mit einem Ensemble, in dem reichlich starke Talente vertreten sind, die das Publikum zu fesseln vermögen. Eher können wir aus der standalösen Schauspielerei nicht herauskommen, und wenn auch noch so skint alle möglichen Novitäten gebracht werden.

Die Thoma-Ausstellung bei Del Vecchio. Über Hans Thoma wird man vielleicht schon in einem Jahrzehnt viel anderes denken, als gegenwärtig. Gerade für seine Kunst hat man die abgeschmacktesten Wendungen geprägt. Hier stellt man ihn in Parallele zu Albrecht Dürer und meint, seit diesem habe keiner das deutsche Gemüth erquickt wie er. Der findet seine Kunst mit der Böcklin nahe verwandt und sieht diese Beziehungen durch den „Lettendeutschen“ Charakter vermittelt, der beiden eignen soll, höchstens, daß Thomas Kunst „eine Note deutscher“ erscheine, wenn man den Anslang an die Werke Dürers und Cranachs und die Naivität, die Kynik und Beschaulichkeit beachte. Und der Heidelberg Professor Henry Thode stellt in einem Schmuss auf sein schwiegermütterliches Vauteaub ihm mit Richard Wagner als Norphäus neu erweckten Deutschtums auf gleiche Stufe. Selbstverständlich, daß Schlagworte und Phrasen dieser Prägung die Klärung des allgemeinen Urteils nicht förderen. Kaum zu glauben, daß z. B. Gemälde Thomas wie der Zug des Neptun mit den Pabillationen von Innigkeit und Beschaulichkeit glücklich charakterisiert werden können. Ebenso wenig lassen sich andre große Sachen, wie z. B. Bogenbüchsen oder Siegfried und Brunhilde damit abtun. Gerade Thoma ist eine Natur, die mit ihren Kunstschopfungen nur, wenn sie nachempfunden zu werden vermögen, wirksam ist. In einer Zeit, wo man Produkte der bildenden Kunst lediglich anzusehen gewöhnt war, wo man hinter den Figuren und Farben der Malerei nichts als Geschichten und Anecdotes suchte, mußte er unverstanden bleiben. Ebenso wenig kam er vor dem auf seine Meinung, der das Wesen künstlerischen Schaffens mit selten Regelmäßigkeit zu ergründen glaubte.

Böcklin hat keinen Ahnen in der Kunstschatz. Für Thoma waren altdäischer Holzschnitt, Altötter und die Kleinmeister des Dürer-Zeit Offenbarungen. Er gehört zu den Burne-Jones, Moreau, Feuerbach, die sich alle aus der Kunst der Vergangenheit holten, als sie empfanden, daß sie den Stimmen und Bedürfnissen der Zeit nachgehen mußten und aus diesen Stofflegionen nicht auf ursprünglich-eigene Weise zu kommen wußten.

Der Ausschuß für die Mittelstands-Kandidatur in Leipzig. Stadt beruft auf Mittwoch, den 29. April, Abends $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Sanssouci-Saal eine große öffentliche Versammlung ein, in der der Abg. Liebermann von Sonnenberg über die brennenden politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart und den deutschen Mittelstand sprechen will. — Voraussichtlich wird in dieser Versammlung wohl auch die Frage zur Entscheidung gebracht werden, ob es zu einer Sonderkandidatur der Mittelstands-politiker im Stadtkreise kommt oder nicht.

Vom Koalitionsfeindlichen Unternehmertum. In der Schneidemühle von Böhler u. Sonnenberg in Vorwerk sind flüchtig acht Arbeiter entlassen worden. Man teilte ihnen mit, daß sie „aussehen“ mühten. Nun hat vor kurzem in Engelsdorf eine Versammlung der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter stattgefunden, an der auch Arbeiter der erwähnten Firma teilgenommen und in der Diskussion die Verhältnisse dadurch kritisiert hatten. Die Arbeiter hatten keine Kenntnis davon, daß auch der gegenwärtige Inhaber der Firma der Versammlung bewohnte. Einem der Entlassenen wurde später bedeutet, in der Versammlung könne er große Nieden halten und im Geschäft könne er den Mund nicht austun. Weiter befindet sich unter den Entlassenen ein Arbeiter, der vor längerer Zeit Flugblätter für den Verband, zur Gewinnung von neuen Mitgliedern, ausgetragen hat und dieser Gang war der Firma zu Gehör gekommen. Nach alledem läßt sich leicht ermessen, welche Gründe für das Aussehen von Einfluß gewesen sein mögen. Die Löhne in der Schneidemühle betragen pro Stunde 25 Pf., sie sind demnach nicht die besten. Aber es ist auch hier wieder das alte Bild: die Arbeiter sind noch nicht genügend organisiert, um sich bessere Verhältnisse zu schaffen und Entlassungen, wie im vorliegenden Falle, vorbeugen zu können.

Gemeinnützige Baugesellschaft. Wenn man auf der Bornaischen Straße nach Süden wandert, wird man auf der Höhe des die Staatsbahn überschreitenden Viadukts durch den Anblick einer Häusergruppe überrascht, die, ohne den Eindruck des Einförmigen zu machen, einen einheitlichen Urtypen verträgt. Es sind die Häuser der Gemeinnützigen Baugesellschaft, die seit dem 1. April d. J. bezogen werden. Unser Lesern dürfte es bekannt sein, daß Stad und Städteverordnete unserer Stadt dieser Gesellschaft im Jahr 1901 ein Ideal von 82 888 Quadratmetern in Leipzig-Lößniger Flur auf 100 Jahre in Erbbaurecht überlassen haben. Die auf dem Ideal errichteten Gebäude fallen nach Ablauf der 100 Jahre der Stadt Leipzig unentgeltlich zu.

Die Gesellschaft hat nun im vorigen Jahr zunächst einen steineren und einen größeren Häuserblock, ersteren mit 8, letzteren mit 12 Häusern bebauen lassen, so daß am 1. April bereits 114 Wohnungen zur Vermietung verfügbar waren. Im Laufe des Sommers werden zwei weitere Blöcke bebaut werden, so daß am 1. Oktober d. J. 10 Häuser mit 82, am 1. April 1904 weitere 10 Häuser mit 100 Wohnungen fertig gestellt sein werden. Es wird dann also eine kleine Stadt von etwa 8000 Einwohnern auf dem Ideal der Gesellschaft Platz gefunden haben. Außer dem kleinen Kapital von einer halben Million steht dem Unternehmen noch und nach je nach Fortschreiten des Baues ein hypothekarisches Darlehen der Landesversicherungsanstalt von 1,2 Millionen zur Verfügung.

Werfen wir nun einen Blick in die kleine Kolonie! Der an der Bornaischen Straße gelegene Block ist jetzt eben erst in Angriff genommen worden; hier werden verschiedene Läden für die notwendigsten Bedürfnisse der Bewohner sorgen. Zwischen der Hauptverkehrsstraße und den fertigen Häusern wird sich in nicht zu ferne Zeit eine kleine Parkanlage ausdehnen, die bei dem weit bewegten Terrain der Gartenkunst gewiß eine dankbare Ausgabe stellen wird. Die fertigen Häuser sind von einem Kränze kleiner Gärten umgeben, die mit ihren freundlich gestrichenen Stateten einen anheimelnden Eindruck machen und den Bewohnern gewiß manche Stunde angenehme Beschäftigung bieten werden; der Mietpreis dieser Gärten schwankt zwischen 15 und 25 Pf. wöchentlich. In der Mitte jedes Blöcks befindet sich außerdem ein großer Platz, der teils zum Wasserspielplatz, teils als Kinderspielplatz dienen wird.

Die Anzahl der Wohnungen eines Hauses schwankt zwischen 6 und 9, deren Mietpreis zwischen 182 M. und etwa 300 M. Die meisten Wohnungen bestehen nur aus Stube, Kammer, Küche, Vorraum, Bogen und Stellerraum, nur eine kleine Anzahl weist 2 Stuben, Kammer und Küche auf. Fast jede Wohnung besteht entweder nach der Straße oder nach den Gärten zu einem großen Balkon. Der Ausblick von einem dieser Balkone zeigt die Höhe, gesunde Lage der ganzen Kolonie; von allen Seiten hat Luft und Licht reichlichen Zugang. Die Entfernung bis zu den Bahnen im Pleißental beträgt nur 5 Minuten; dabei bietet die Eisenbahnsteige an der Straße und die nur wenige Minuten entfernte Station Leipzig-Connewitz der sächsischen Staatsbahn häufig und billige Fahrgelegenheit.

Verschwiegene darf aber nicht werden, daß die Kunden in unserer Kolonie auch hier, ebenso wie in den Weißrassen Häusern, unglaublich sind. Während der Mieter eine dreimonatliche Rundigung einzuhalten hat, wird dem Vermieter das Recht vorbehalten, die Räumung der Wohnungen nach nur einer wöchentlichen Rundigung zu verlangen.

Nimmt man Thoma unter der Perspektive einer solchen Wohlenschafft, wird man sich bedeutend leichter durch die Unmenge seiner oft recht ungleichwertigen Schöpfungen durchfinden. Man wird unter diesem Gesichtspunkt seine Eigenart ins richtige Licht bekommen. Man wird den edlen Thoma von dem scheiben, was lediglich als Beleg seiner künstlerischen Entwicklung anzusehen ist.

Die Ausstellung von Werken Hans Thoma, die gegenwärtig bei Del Vecchio untergebracht ist, kommt von Dresden und zwar vorwiegend in Berlin, und zwar war sie, bevor sie nach Leipzig kam, bedeutend umfangreicher und viel instruktiver, da sie eine ganze Anzahl von Gemälden mehr umfaßte. Bei Del Vecchio leidet Thoma unter den dortigen Raum- und Lichtverhältnissen. Er erscheint in manchen Stücken düsterer, nüchterner, als er eigentlich ist. Schwarzwaldbild mit Jäger, ein ohnehin im Ton sehr dunkles Bild, mutet wie ein Nachstück an. Die Kraft der Farbe ist bei Siegfried und Brunhilde und bei Christus und Magdalene unter dem bald von elektrischen Lampen, bald von Untergetriebenen gespendeten Licht wesentlich beeinträchtigt. Und gerade Thoma verträgt Ausstellungsmängel dieser Art am wenigsten. Seine Farbe ist oft so wenig klar, seine Bezeichnung geht bisweilen so fein ins Kleine, seine Malereien sind zu einem guten Teile auf einen Ton gestimmt, der an das Nachdunkeln schlecht und mit ungereichenden technischen Mitteln gemalter Bilder erinnert.

Zu dem, was man gern, wenn auch fälschlich, an Thoma-Kunst „feurdeutsch“ zu finden vorgibt, ist der Künstler erst ungefähr um das Jahr 1880 gekommen. Das Werk ist in dieser Ausstellung dem Entstehungsjahr entsprechend. Einige Bilder sind in dieser Zeit offenbar erst in dieser Ausstellung entstanden. Und gerade Thoma verträgt Ausstellungsmängel dieser Art am wenigsten. Seine Farbe ist oft so wenig klar, seine Bezeichnung geht bisweilen so fein ins Kleine, seine Malereien sind zu einem guten Teile auf einen Ton gestimmt, der an das Nachdunkeln schlecht und mit ungereichenden technischen Mitteln gemalter Bilder erinnert. Die Seele mit reichem Innengeleben. Die Farbe ist noch etwas nüchterner, doch breit und klar gegeben, und das Ganze mit einer Gorgalf gemalt, die seinen Pinselstrich erkennen läßt. Zwei Bildnisse, ungefähr zehn Jahre später entstanden, zwei Schwestern im Jungfrauenalter darstellend, bedeuten eine imposante Steigerung der Porträtkunst Thoma. Die Farbe ist reicher und nachhaltiger, die Linienführung, wie intim sie auch gehalten ist, gibt sich in monumentaler Stilisierung. Die weiblichen Brust-

Die nächsten Montag, früh 9 Uhr beginnende Schwurgerichtsperiode, in welcher Herr Landgerichtsdirektor Kühn den Vorstufen führen wird, hat über nachstehende Sachen zu urteilen: Montag, 27. April, früh 9 Uhr, gegen den Dienstleicht Eduard Bernhard Nitschke aus Hassenhain wegen Brandstiftung; Vormittags 11 Uhr gegen den Handarbeiter Paul Ernst Ferdinand Gillner aus Striegau wegen Brandstiftung; Dienstag, 28. April, vormittags 9 Uhr, gegen den Musiker Albert Albin Hermann Füll aus Altenburg wegen Stilrichtungsverbrechens. Mittwoch, 29. April, Vormittags 9 Uhr, gegen Anna Martha vereh. Wolf geb. Gebhard aus Oberreichenbach und gegen Henriette Wilhelmine vereh. Pleinier geb. Ebert ebendaher wegen Meineids bezw. Anklage bezw. Donnerstag, 30. April, Vormittags 9 Uhr, gegen den normalen Gerichtsbeamten Gustav Albin Günzel aus Hammerbrücke wegen schwerer Urkundenfälschung. Freitag, 1. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Postverwalter Karl Ernst Tröger aus Schlettwein wegen Betrugs und Verbrechens im Amt. Sonnabend, 2. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Schankwirt Ferdinand Hermann Laue aus Burgen wegen betrügerischen Bankrotts. Montag, 4. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Handarbeiter Georg Kurt Lohsack aus Lauterbach wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang; Vormittags 11 Uhr gegen den Kellner Karl Emil Kunze aus Grimma und gegen den Buchdrucker Karl Eduard Schubert aus Schneeberg wegen schweren Raubes und gefährlicher Körperverletzung. Dienstag, 5. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Franz Küllig aus Schönbach wegen Brandstiftung. Mittwoch, 6. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Max Emil Müller aus Dresden wegen Meineids; Vormittags 11 Uhr, gegen den Geschäftsführer Friedrich Wilhelm Karl Donat aus Leipzig wegen versuchten Totschlags.

Donnerstag, 7. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Handarbeiter Julius Oswald Schau aus Müglitztalaus wegen versuchten Totschlags; Mittags 1/2 Uhr, gegen die Fabrikarbeiterin Auguste Frieda Meier aus Altenburg wegen versuchten Raubes; Vormittags 2 Uhr gegen den Arbeiter Karl Emil Fleischhauer aus Frauental wegen versuchten Morbels.

Freitag, 8. Mai, Vormittags 9 Uhr, gegen den Ladierer Friedrich Ernst Schmidt aus Bischöflich, gegen die Wirtschaftsgesellschafterin Anna Maria Heil aus Leipzig und gegen Bertha Marie Dorothea vereh. Schmidt geb. Heil in Selsendorf wegen Münzverbrechens; Mittags 1/2 Uhr gegen den Metallarbeiter Otto Paul Siegmund Vollmann aus Berlin und gegen Anna Theresa vereh. Vollmann geb. Siegmund aus Berlin wegen Münzverbrechens, und Mittags 1/2 Uhr gegen den Marktmeister Eugen May Bräutigam aus Naschau wegen Stilrichtungsverbrechens.

Der in Haft befindliche Bauunternehmer Friedrich ist vor das Schwurgericht der dritten Quartalsperiode, die im Juli beginnen wird, verwiesen worden. Die Hauptanslage lautet auf Meineid.

Der Kindermörder Gräbig soll demnächst in die Freienanstalt Goldau zu dauerndem Aufenthalt überführt werden.

Das Dessen der vorderen Thile in den Straßenbahnenwagen ist schon wiederholte Gegenstand von Besprechungen in der Öffentlichkeit gewesen. Jetzt hat nun der Praktische Bezirksverein Leipzig-Stadt beschlossen, sich in einer Eingabe an den Rat u. a. dahin auszusprechen, daß er für das völlige Schließen der vorderen Wagen türen nicht ist, sondern, daß er es in hygienischer Hinsicht für vorlebenshaft halte, wenn dann und wann ein frischer Aufzug, hervorgerufen durch das Dessen der vorderen Thile, durch den Wagen gehe.

Zu dem Clubraubdiebstahl in einem Uhrengeschäft der Frankfurter Straße ist mitzuzeichnen, daß der Bestohlene auf die Herbeischiebung der gestohlenen Wertgegenstände eine Belohnung bis zu 200 Mk. ausgesetzt hat.

Wegen des dringenden Verdachts, sich der Herstellung falscher Zweimarkstücke schuldig gemacht zu haben, erfolgte die Festnahme eines wegen Münzverbrechens schon mit Buchausstrafen 25 Jahre alten Arbeiters aus Deuben. Ein 21 Jahre alter Arbeiter von hier wurde wegen des Verdachts der Beihilfe gleichzeitig festgenommen.

kleine Polizeinachrichten. In Haft genommen wurde ein

19jähriger Buchhandlungslernling, der mittels gefälschter Bestellzettel in einer hiesigen Musikalienhandlung für annähernd 100 Mk. Musikalien er schwindete und diese dann durch Verkauf zu Gelde mache.

Wegen des dringenden Verdachts, aus Garderoberaum wiederholte Kleidungsstücke entwendet zu haben, wurde ein 22jähriger Handarbeiter aus Altenburg in Haft genommen.

Eine 25 Jahre alte Verkäuferin von hier mußte deswegen zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie in einem Geschäft der inneren Stadt, wo sie in Stellung war, Geldbezüge in Höhe von 90 Mk. veruntreut hat. Um dies zu verbeden, hat sich die uneheliche Person der Fälschung der betreffenden Belege schuldig gemacht.

Die aus Saalfeld gebürtige 23 Jahre alte Verkäuferin eines Lindenauer Fleischermeisters entwendete aus der Ladenfassade wiederholte Geldbezüge in Höhe von zusammen 65 Mk. Die Diebin wurde der Polizei zugeführt.

Unter der Selbstbeschuldigung, einen hiesigen Handwerksmeister unter Vorstellung der Erwartung einer Erbschaft um 800 Mk. betrogen zu haben, stellte sich ein 23 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Halle hier selbst der Polizei.

Aufgegriffen und in Haft genommen wurde jener 20jährige Reisende aus Gumpoldskirchen, der hier, wie gestern gemeldet wurde, als angeblicher Versicherungs- und Krankenfassenbeamter viele hiesige Einwohner um Geldbezüge betrogen hat. Gleichzeitig mit diesem Betrüger wurde ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Gera festgenommen. Dieser hat den Betrüger in einem Falle begleitet und dabei eine Taschenmutter gestohlen.

Diese stahlen aus einem Hofe in der Weisstraße einen zweitürigen, graudengestricteten Feuerhandkarren mit Breitkugel und einem Firmenschild C. Weithal, aus einer Feldscheune zwischen der Lützner und Petersburger Straße ein großes Stück Kupferdraht und eine Platinspule im Werte von 50 Mk., und aus einem Restaurant am Grimmaischen Steinweg, in das sie einstiegen, einen Geldbetrag von 114 Mk.

In der Bayrischen Straße zerbrach gestern vormittag das rechte Hinterrad eines mit Stahlbügeln beladenen Lastgeschirrs, wodurch der Straßenbahnausbau eine Störung von über einer Stunde erlitt.

Am Augustusplatz wurde gestern abend eine Buchhändlerschefrau von einer Drosche umgerissen. Die Frau ist zum Glück nicht schwer verletzt worden.

Commercio. Die Streitsache des Gutsäpfchters Schmidt mit dem hiesigen Ortgeistlichen resp. dem Schulvorstand fand Donnerstag vor dem Lauchaer Amtsgericht ihren Abschluß. Schmidts Sohn sollte seinerzeit auf Beihilfe des Schulvorstands durch eine dritte Person unter Hinzuziehung eines Arztes (auf Schmidts Kosten) eine Trockenprügel erhalten, wurde aber von dem Vater noch rechtzeitig aus der Schule abgemeldet und einer preußischen Schule zugeführt. Ein Strafmonat von 10 Mk. wegen Schulverjährnis war die Folge, und bei der gerichtlichen Entscheidung wurde der Gutsäpfchter Schmidt nun von Strafe und Kosten freigesprochen, wie nicht anders zu erwarten war; jedenfalls zum großen Leidwesen der hiesigen Anhänger der Prügelstrafe.

De Saalfrage.

Es ist un bleibb de alte Peter,
Wie jedes Jahr uss's viele lebte:
Noch nich einmal en blinden Dreier
Is unsrer Gegner Ansaband wehrd.
Se asekibberen jedes Wibbel,
Ob sich's als rubbig ooch erweist,
Wenn's nur den Volk an berben Knibbel
Von hindn mang de Beene schmelb.

Se wissen, daß mehr balde wählen —
Da woll' mer reden, nich bloß schreim.
Radierisch legd uns ba an Sälen
Um die sichd mer uns abztreim.
Den Sieg war genn se uss nich maulen,
Doch hoffense, dasses uns grebb,
Wenn se uns mit verbannenden Flauen
De großen Säle abgegnebb.

malte seine Bilder scheinbar auf Garantie. Thomas Malerei zeigt die Spuren des Verfalls schon jetzt allenfalls. Als ob diese mangelnde Solidität bezüglich der Malmittel psychologisch begründet wäre, als ob die Farbe nur Nebensache bei den Werken Thomas sei. Angesichts der leichten Wendung in Kunstschaffen, die wieder dem Zeichnerischen das Übergewicht gibt, eine nicht zu ferne liegende Mutmaßung. Dazu kommt noch, daß sich in Bezug auf Echtheit der Technik Thoma überhaupt noch nie Skrupel gemacht zu haben scheint. Die Paraxis des Uebermalens von Druden ist eigentlich streng künstlerisch unmöglich. Gerede so, wie etwa bei Leuten von Geschmac, das Uebermalen von Photographien ein Unding ist. Es ist doch nicht anzunehmen, daß Thoma in diesem Verfahren eine Weiterbildung der graphischen Technik sieht.

Am Neuen Theater erlebte Verdi neu einstudierter Maskenball gestern eine achtungsvolle Ablösung. Seine Zeit ist vorbei.

Um dem Texte mußte selbst ein Vollblutmusikler wie Verdi schreiten. Wie es die Librettisten in der vorwiegendsten Zeit trieben, das zeigt sich hier an einem klassischen Beispiel, und wir brauchen vom Maskenball weg nur den Blick auf ein Werk des jungen Wagner, etwa auf den Fliegenden Holländer, zu lenken, um zu erkennen,

welchen prokathartischen Umschwung im multifacettigen Drama wir diesem Dichter verdanken. Der Text des Maskenballs ist nach dem Stribeschen Libretto für Auber's Gustav III. (Der Maskenball) gearbeitet, erregte aber, da er die Erinnerung des schwedischen Königs durch Aufarström behandelte, Aufschall und wurde in Italien verboren. Um die Aufführung des Werkes zu ermöglichen, wurde nun die Szene auf ungefährliches Gebiet, nach — Boston und in das siebzehnte Jahrhundert verlegt; Gustav wurde zum Großen Richard von Warvis, Gouverneur von Boston, die ganze jetzt

verständliche und stilistische Verschwörungsgeschichte blieb aber stehen. Die Liebesgeschichte zwischen Gustav und Amella (oder Adella, wie sie in der Pariser Bearbeitung heißt), die in der Oper

die Ermordung des Königs zur Folge hat, ist eine der historischen Tatsachen nicht entsprechende freie Erfindung Stribes; in Wirklichkeit waren es politische Motive, denen er zum Opfer fiel. Der zweite Aufschluß des Stribeschen Textes, den Worte für Verdi besorgte,

ist keineswegs kräftiger angeschlagen, sondern schablonen- und phrasenhafte durch und durch. Ein hässliches Próbieren von der Charakterzeichnung des Librettisten finden wir im vierten Akt; eben

Amella, mit Müh und Not dem Schwerle ihres Liegefränen Gatten entgangen und zitternd hinausgeworfen, da tritt sie wieder ein mit den klassischen Worten: "Ostaladet uns ein zu dem Palast des Grafen."

Es ist wunderbar, daß Verdi zu diesem Machwerk eine solche feurige Stimmung schreiben konnte. Es bedurfte offenbar nur ganz, ganz geringer Aregungen, um die Phantasie dieses meidlich überreichen, kraftvollen Naturalenthus zu entzünden. Das Bedeutendste entlockte ihm die Schauerromantik des dritten Aktes (Szene am Hochgericht). Schon im zweiten Akt fand er, als von diesem Galgenort die Rede war, ganz merkwürdige Töne; hier aber stellt er sich mit seinen leidenschaftlichen, unheimlich-phantastischen und dabei außerordentlich plastischen Tonbildern (Terzett) direkt neben Verdi, an dessen Spur bei Faustens Höllenfahrt man erinnert wird. Welch außerordentliche Gestaltungskraft in Verdi lebte, das gelang trotz des jämmerlichen Textes fast alle Ensembles im

Un solche Blätter auszuheben,
Das lin' böhmisches Sauerl'n.
Die Wärde, als de nächsten, schicken
Sich kinder ihre Brauerl'n,
Un die es is de alte Mährerl';
Die duhn geschwollen färberlich;
Se sihn uss hohen Farbe
Uli sagen: „Nee — es böhmd uns nich!“

Se duhn, als wären alles schnubbe,
Un schwelen märrisch un verschoss,
Doch hamme ännre befe Subbe
Sich hechstwahrhainlich eingebrobd,
Denn ihre abgedroschen Fagen,
Die därsden diesmal nich geling;
So was kann leicht ans Been een wachsen
Un een in Deisels Gicke bring.

Der Nobbe is eich a Hallunkle,
Doch ohne ihn, da selber nich;
Wer jeid denn eegendlich die Dunle,
Aus der mer Disidende fischt?
Mir genn eich gans gebeert zwieweln —
Habber doch daran schon gedacht?
Der Ationär werd's eich verlewen,
Wemmer nich doch noch Bubbchen mach!

Fritzchen Mrweesennich.

Soziale Rundschau.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiter! Die Drucker, Klempner und Schlosser in Quedlinburg bei Dammann & Strahmann, Blech- und Küchenwarenfabrik, wollen bessere Lohnverhältnisse fordern. Beschäftigt werden 22 gelehrte erwachsene Arbeiter, 10 Lehrlinge und 8 Frauen. Die Stundentlöhne für die erwachsenen Arbeiter betragen 15—22 Pf. Diese Löhne werden im Allgemeinen nur in sehr wenigen Fällen erreicht. Trotz aller Versprechungen sind die Verhältnisse nicht besser, sondern sie sind jetzt unerträglich geworden. Die Arbeiter, Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes sind gezwungen, zum Streik zu greifen, der in den nächsten Tagen ausbrechen kann.

Die Formier, Kernmacher und Gleisearbeiter der Harzer Werke in Blankenburg, Rübeland und Sorge im Harz stehen noch immer im Streik. Die Direktion versucht Arbeitswillige von ansässigen heranzuziehen. Das ist ihr bis jetzt noch nicht gelungen. Die Bewilligung der Arbeiterforderungen würde billiger sein, als alle Bemühungen der Direktion, Arbeitswillige zu erlangen.

Von Nah und Fern.

Opfer des Schneesturms.

Bromberg, 25. April. Nach Zusammenstellung der Ostdeutschen Rundschau sind infolge des letzten Theaters in den östlichen Provinzen 52 Menschen umgekommen. In den Forsten des Regierungsbezirks Bromberg sind 5000 Hektarholz vernichtet.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weiße Bohnen mit Schöpfspeck
Speiseanstalt II (Rosenthalstrasse): Weiße Bohnen mit Würstelstiel.

Quittung.

Zur Ausschmückung der Grabstätten der Genossen Schönenkark und Wittich wurden uns übergeben:

Bis jetzt quittiert 168.80 Mk.
B. L. R. H., Stadt Gotha 1.30
R. B. 1.—
H. B. 50

Summa: 171.— Mk.

Generalstreik in Holland.

Bis jetzt quittiert 1.50 Mk.

Konsumenten Gutachterlich 15.—

Summa: 16.50 Mk.

Die Expedition.

Zur Ausschmückung der Grabstätten der Genossen Schönenkark und Wittich wurden uns übergeben:

Bis jetzt quittiert 168.80 Mk.
B. L. R. H., Stadt Gotha 1.30
R. B. 1.—
H. B. 50

Summa: 171.— Mk.

Theaternachrichten. Neues Theater. Sonntag: Gastspiel der Herzogl. Kammerlängerin Frau Emma Baumann, Ehrenmitglied der Leipziger Stadttheaters: Die Hugenotten, große Oper in fünf Aufzügen von Meyerbeer. Anfang 1/2 Uhr. Montag: Althelbergs. — Altes Theater. Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, zu ermächtigten Preisen: Die Geisla. Abends 1/2 Uhr: Drittes Gastspiel von Frau Käthe Frank: Die offizielle Frau. Montag: Die Fledermaus.

Das Wochenrepertoire verzeichnet ferner im Neuen Theater für Donnerstag das fünfte Gastspiel der Frau Käthe Frank, Madame Sans Souci, und für Sonnabend als sechstes und letztes Auftritt der Künstlerin Die goldene Eva. Dienstag werden die Opernnoptäten Der Gauler, Unser Leben Frau, sowie Das Mädchen von Navarra, beide von J. Massenet, wiederholt. Mittwoch gelingt Figaros Hochzeit, Freitag Verdis neuentdeckte Oper Der Maskenball zur Aufführung. — Im Alten Theater geht Mittwoch als 19. volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen Hauptmanns Drama Der arme Heinrich in Szene. Dienstag tritt Frau Käthe Frank zum vierten Male auf und zwar als Clotilde in Ohnets Schauspiel Der Hüttenbesitzer. Sonnabend wird, neu einstudiert, Offenbachs Operette Vierter Leben gegeben. Donnerstag erscheint Hugo Felix' Operette Madame Sherry, Freitag Fidelio. Gastspiel Kaltwasser auf dem Spielplan.

Im Leipziger Schauspielhaus wird Sonntag nachmittag pünktlich um 3 Uhr für den Verein Gutenberg Subermanns Schnitterlingsblätter gegeben. Sonntag abend wird der Schwarz Blau den Frauen wiederholt. Am Montag wird Subermanns Helmata gegeben, worin Fr. Hilba Dittmar vom Stadttheater in Groß als Magda gastiert. Am Dienstag und Sonnabend wird wiederholt, am Mittwoch und Freitag Blau den Frauen wiederholt. Am Donnerstag geht als Vorstellung zu halben Preisen Kaltwassers Sardou's Theodore in Szene.

kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

In München ist der bekannte Kunstschriftsteller Friedrich Pecht gestorben.

Vulver zur Reichstagswahl.		
Bis jetzt gültig	1076.08	M.
Schriftleger C. R., Vorabdes	2.50	"
Heim Billard, Neue Welt, Möllau	—.70	"
Heine Friedrich, Turnerabteilung Volksschule, Plagwitz-L.	8.—	"
Erlang der zehn Gebote der Organisation in einer Versammlung der M. u. H. C. B. D.	2.80	"
Krieger, Connewitz	1.—	"
Hochzeit, Wahren, Der Hungerrentier, der keine Steuern bezahlt, durch Glasm	2.50	"
Veranstaltung der organisierten Fensterputzer	1.85	"
2 Schlosskäufe beim schönen Oskar, L.	1.85	"
Doppelkopfspiel einiger Bauhandwerker bei Diele, Körnerlachshöfen	1.80	"
Plagwitzer Bandoneonclub	12.60	"
Konsumenten, Eutrich, 5. Rate	8.—	"
Elias Kindtaufe bei G. R., Schönesfeld	1.—	"
Richard Müller	.50	"
Organisierte Formstecher	7.50	"
Geflekteneinstand, Leutisch	2.20	"
Modell	1.—	"
Doppelkopfspiel bei Köhler, Leutisch	—.85	"
Rauschneise bei Lühendorf, Leutisch, b. M.	—.80	"
"Kiste", Malarte	1.—	"
Eine gute Zigarre, Windmühle Bischöfer	—.50	"
F. H., Bayerische Straße	3.50	"
Ortsverein, der Central-Krankenkasse der Schuhmacher	2.—	"
Vom Doppelkopfspiel b. Kademann, Böhlig-Ehrenberg	1.50	"
Überschuss von der grünen Wiese von Flugblattverbreitern, Alter Gasthof Schönau	1.—	"
Beobachtung bei C. Weißer, Lindenau	2.65	"
Schlosskäufe Die Solds, Goldene Krone Schönesfeld	1.50	"
Hochzeitshöfen, O. Th.	6.—	"
Summa: 1146.43 M.		

Briefkasten der Redaktion.

J. W., Görlitz. Richten Sie eine Anfrage an die Redaktion der Tribune in Erfurt.

D. W., Weststraße. An unsre Expedition abgegeben.

Auskunft in Rechtsfragen.

Rt., Vollmarsdorf. Sie haben Anspruch auf den Lohn von 14 Tagen von seitens der Fabrik.

D. 9. Am 1. Pfingstmontag können Sie keine Sitzung abhalten.

Sb., Neudnit. Sämtliche Versicherungsgelber, die Sie aufgeführt haben, können abgezogen werden.

Theatervorstellungen.**Neues Theater.**

Sonnabend, den 25. April: 109. Abonn.-Vorstellung (1. Serie grün): 2. Gastspiel der Frau Kathé Grand.

Goldstücke.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Regie: Regisseur Hänseler.

Joachim vom Felsen, Oberst a. D. hr. Nöbbeling
Erich, sein Sohn, Premier-Leutnant hr. Schuy
Marlin Winter hr. Bruno
Emmy, seine Tochter hr. Jürgen
Josephine von Pöchlaar hr. Hänseler
Wolf von Pöchlaar-Ehrenberg hr. Schäppig
Mathilde von Kohlitz hr. Colmar
Hans Roland hr. Huth
Stetteldorf hr. Schützenhauer
v. Stassern, Lieutenant hr. Huth
Malvine, Kammermädchen) bei Frau von Pöchlaar hr. Beuger
Otto, Diener hr. Schmidbauer
Diener bei Oberst vom Felsen hr. Schmidbauer
Guttmann, Verwalter hr. Richter
Johann, Diener bei Winter hr. Schröder
Ein Klavierspieler hr. Bülowius

Ballgäste.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

** Josephine von Pöchlaar — Frau Kathé Grand als Gast.

Pause nach dem 2. Akt.

Einsatz 1/4 Uhr. Aufgang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. **Schausp.-Preise.**

Sonntag, den 26. April: 110. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Gastspiel der Großherzogl. Kammerländerin Frau Emma Baumann.

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten, nach dem französischen des Schreib von J. F. Castelli. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Pöhl.

Margareta von Valois, Schwester des Königs von Frankreich
Graf v. St. Bris, ein katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre hr. Schelpke
Valentine, seine Tochter hr. Korb
Raoul de Rongis, ein protestantischer Edelmann hr. Moers
Marcel, sein Diener hr. Rapp
Urbain, Page der Margareta hr. Ullrich
Chrenbannen der Prinzessin hr. Kubold
Graf v. Nevers hr. Groß
Gossé hr. Marion
Maurevert hr. Kunze
Tavaannes hr. Traun
Wéru hr. Schumme
Thoro hr. Henning

Ein Nachtwächter.

Mönche, Ritter, Edeldamen, Bürger, Soldaten, Spielleute, Pogen, Dienerschaft, Volt.

Wohnungsanzeigen.

Wohnungen in Stilz f. A 280—300, sowie in Sellerhausen für A 340—380 sind sofort oder später zu vermieten.

Näheres Wurzner Straße 107, I. Logis von 270-370 A soj. ob. spät, zu vermitte. Lindenau, Hermannstr. 8, pt.

Logis mit und ohne Laden soj. zu verm. Neu-Mosau, Kreuzstraße 9. Plagwitz, Wohnungen, 300—500 M. per 1. Oft., Laden ev. mit Wohnung per 1. Juli. Lindenau, Merseburger Str. 80.

Freundl. Logis, 220 M., zu vermieten. Steinshofer, Klingenthalstr. 19, pt.

Freidl. Wohnungen, 2 St., 1 R., R. u. 1 St., 3 R., R. u. Zubeh. und 1 Laden bld. g. v. Lindenau, Johannesstr. 8.

Zu vermieten: 3 schöne Logis 1 mit Laden. Steinshofer, Schönauer Weg 84, beim Haussmann Ausis, I. r.

Stünz, Mittelstr. 4 Wohn soj. od. 1.7., 220 u. 250 A, 1 St., 2 R., R. u. Zubeh.

Schöne Wohnung u. separate Stube per 1. Juli zu verm. Zu erfragen bei Peter, Villen b. Pt., Kleinschöfer, Plagwitz, Str.

Wohnung mit Stallung, für Fuhr. gezeigt, für 825 M. zu vermitte. Böhlig-Ehrenberg, Lindenstr. 8.

Ort der Handlung: Zug 1. u. 2. Alt. in der Touraine, im B. n. 4. Alt. in Paris und dessen Umgebung, am 24. August 1572.
* Margarete — Frau Emma Baumann.
Im 3. Alt: Algentortan, arrangiert vom Hofballmeister J. Gollinelli, ausgeführt von Fr. Jemler, Fr. Schäffer, Fr. Buchmann, Frau Gollinelli und den Damen des Corps de Ballet.

Pausen nach dem 2. und 3. Alt.

Einsatz 1/4 Uhr. Anfang 1/7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. **Opern-Preise.**

Spielplan: Montag: Mittelheldenberg, Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Der Gaulier Unser Lieben Frau. Hierzu: Das Mädchen von Navarra. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Figaro's Hochzeit. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Madame Sans Guise. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Wasserkavalier. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Die goldene Eva. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend, den 25. April:

Neu erstudiert:

Die schöne Helena.

Komische Oper in 3 Abliebungen von Meliac und Halbvy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Jacques Offenbach.

Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Bindfelsen.

1. Abliebung: Das Orakel. — 2. Abliebung: Der Traum. — 3. Abliebung: Die Enthüllung: Die Enthüllung.

Paris, König Priamus Sohn hr. Sturmels

Menelaus, König von Sparta hr. Süssfüß

Helena, dessen Geliebte hr. Linda

Agamemnon, König der Könige hr. Haas

Klytämnestra, dessen Gemahlin hr. Busse

Orestes, dessen Sohn hr. Niedling

Phylades, dessen Freund hr. Reinhold

Calchas, Brüderling des Jupiter hr. Groß

Achilles, König von Attika hr. Greiner

Ulysses I., König von Salamis hr. Mephisto

Ulysses II., König von Locris hr. Bärwinkel

Philocrites, Diener im Tempel Apollos hr. Henning

Circe, Schloßer hr. Schröder

Acis, Helenas Vertraute hr. Renner

Leonidas hr. Richter

Pharantis } Gespielin von Orestes und Phylades hr. Henning

Thetis } Gespielin von Orestes und Phylades hr. Behr

Deidamia hr. Wöhret

Eine Sklave hr. Renner

Volk von Sparta. Tänzerinnen, Bachantinnen.

Die erste und zweite Abliebung spielt in Sparta, die dritte in Tanypia an den Ufern des Meeres.

Pause nach jeder Abliebung.

Einsatz 1/4 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gew. Preise.**

Sonntag, den 26. April, Nachmittags 3 Uhr:

Die Gräfin o.r.: Eine japanische Teehaus-Geschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Deutsch von C. W. Möhr und Julius Frey.

Regie: Regisseur Haas. — Direktion: Kapellmeister Bindfelsen.

Marquis Imai, Polizei-Präfekt und Gouverneur hr. Süssfüß

einer japanischen Provinz hr. Groß

Leutnant Katana von der Kaiserl. japanischen Artillerie hr. Heine.

Leutnant Reginald Fairfax hr. Sturmels

Leutnant Bronville hr. Oetewinkel

Leutnant Cunningham } Schüttelde hr. Keller

Leutnant Grimston hr. Gollinelli

Lady Constance Wyne, eine englische Lady, welche mit ihrer Jagd die Welt bereist hr. Busse

Molly Seomore } Ihre Freundinnen hr. Linda

Edith Grant hr. Bärfeld

Juliette, eine Französin, im Teehaus als Tee-

mädchen angestellt hr. Niedling

O Mimosa San, Gelso, Sängerin hr. Siegmund-Wolff

O Kiku San, Chrysanthemum hr. Hamm

O Nana San, Blüte hr. Wöhrel

O Kikoto San, goldene Harfe hr. Gelsas

O Komurasaki San, Bellchen hr. Reinhold

O Nam, japanische Brautjungfer hr. Henning

O Talemimi, Polizeisergeant hr. Schumme

Ein Seefahrt hr. Renner

Der Künstler hr. Dreymann

Der Künstler hr. Richter

Ein Offizier hr. Weihorn

Ein Kuli hr. Schröder

Dienerinnen der Geishas. Kusse. Japaner. Japanerinnen. Wachen.

Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Japan.

Vorkommende Tänze, Gruppenübungen und Evolutionen arrangiert vom Hof-Ballettmeister J. Gollinelli.

Pause nach dem 2. Alt.

Einsatz 1/4 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 5 Uhr. **Erm. Preise.**

Sonntag, den 26. April, Abends 1/8 Uhr:

3. Gastspiel der Frau Kathé Grand.

Die offizielle Frau.

Schauspiel in 5 Akten nach einer Novelle des Col. Savage von Hans Olden.

Regie: Regisseur Hänseler.

Pausen nach dem 1. und 3. Alt.

2. Beilage zu Nr. 94 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 25. April 1903.

Der Konflikt wegen der Versammlungssäle.

Die gestern abend im Lindensels zu Lindenau abgehaltene Volksversammlung hat die Entscheidung darüber, ob der drohende Krieg vermieden werden soll oder nicht, in die Hände der Saalinhaber und der Mitglieder des Brauereivereins gelegt.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

"Die am 24. April 1903 im Schloss Lindensels zu Lindenau tagende, von mehr als 1500 Personen besuchte Volksversammlung, bringt ihre lebhafte Entrüstung darüber zum Ausbruch, daß die Arbeiterpartei zur Führung eines wilsamen Wahlkampfes zum Teil bereits vor längerer Zeit zugesagten Säle ihr jetzt vorbehalten werden, und verurteilt es entschieden, daß die betreffenden Brauereien es bisher unterlassen haben, ihren Einfluss auf die betreffenden Saalinhaber in genügendem Maße zur Geltung zu bringen."

Es sind dies:
die Brauerei C. W. Naumann mit dem Neuen Gasthof in Gohlis,
die Gohliser Aktien-Brauerei mit dem Schillerschlößchen in Gohlis und dem Goldenen Adler in Möckern,
die Vereins-Bierbrauerei mit der Grünen Linde in Döbsch und die Brauerei W. A. Ossenhauer mit dem Gasthof in Stünz und die v. Sternburgsche Brauerei in Lützschena mit dem Goldenen Löwen in Möckern.

Die Versammlungsteilnehmer erklären, daß sie, falls die Frist der Hergabe der genannten Säle nicht bis Sonnabend mittag 12 Uhr erfüllt ist, es ihrerseits ablehnen, sich noch fernherin zu den Verbrauchern der genannten Brauereien zählen zu lassen."

Einer gelangte ebenfalls einstimmig folgender Antrag zur Annahme:

"Die Versammlung beschließt für den Fall, daß die in der Resolution aufgeführten Versammlungssäle nicht bis Sonnabend, den 25. April, nicht zur Verfügung gestellt sind, das erwähnte Komitee dahin zu beauftragen, zum Zwecke einer dauernd bestreitbaren Lösung der Lokalfrage an den Brauereiverein das energische Verlangen zu stellen, die Arbeiterschaft dahin zu unterstützen, daß sie für den Bedarfsfall fernherin auch folgende Säle dauernd zur Verfügung gestellt werden: der Zoologische Garten, das Centraltheater, der Reichstagspalast. Als Gegenleistung versprechen die Versammlungsteilnehmer, nach Erfüllung des vorerwähnten Verlangens in die Reihe der Verbraucherkunden der im Brauereiverein vereinigten Brauereien zurückzukehren zu wollen."

Die versammelten Arbeiter haben mit diesen Beschlüssen in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß sie es mit der Ehre und den Interessen ihrer Partei nicht für vermeidbar halten, sich von den Inhabern der benötigten Versammlungssäle noch länger hinzuhalten zu lassen.

Die Frage war sprudelnd.
Im Vertrauen auf die Loyalität der Saalinhaber, die vor Jahresfrist unter einer — jetzt erfüllten — Voraussetzung sich unterschriftlich bereit erklärt hatten, ihre Säle zur Reichstagswahl der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung zu stellen, hatte unser Agitationskomitee die Saalfrage als erledigt angesehen, bis es jetzt nach eröffnetem Wahlkampf die Wahrnehmung machen mußte, daß ein Teil der Saalinhaber die Säle trotz gegebener Unterschrift verweigerte. Die Sozialdemokratie ist aber nicht gewillt, sich nachzuhören und in ihrem notwendigen energischen Kampfe gegen ihre politischen Gegner ungestraft schädigen zu lassen. Die Arbeiter lehnen es ab, ihre Partei anders als die übrigen Parteien behandeln zu lassen und gleichzeitig noch als Konsumen der Lagerbiere denjenigen Saalinhabern und Brauereien ihre Großchen aufzutragen, die sie in der Wahrnehmung ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessen aufs schwerste beeinträchtigen.

Zen beteiligten Saalinhabern und Brauereien ist eine letzte Bedenken gegeben worden; sie haben sich nun zu entscheiden, ob sie den Krieg, ob sie den Frieden haben wollen.

Wie diese Entscheidung ausgefallen ist, wird an anderer Stelle der vorliegenden Nummer mitgeteilt.

Die Versammlung im Lindensels

nahm folgenden Verlauf:

Genosse Seyfert, Mitglied des Agitationskomitees, berichtete: Bereits vor Jahresfrist ist dahin gearbeitet worden, daß zur Reichstagswahl unserer Partei Säle zur Verfügung gestellt würden. Die Brauereibesitzer, an die man sich in dieser Angelegenheit gewandt hatte, versprachen, dahin bemüht zu sein, daß den Wünschen entsprochen werde. Über eine Besprechung, die am 9. April d. J. in Ulrichs Bierpalast stattfand und an der mehrere Brauereibesitzer und eine Anzahl Gastwirte teilnahmen, ist folgendes protokollarisch niedergelegt worden:

Nachdem der Unterzeichnete über das vom sozialdemokratischen Agitationskomitee gestellte Verlangen und den Verlauf der am 5. April stattgefundenen Besprechung des Aufsichtsrats des Brauereivereins und des Vorstandes des Gastwirtvereins mit den Delegierten des Agitationskomitees Bericht erstattet hatte, sprachen Herr Meich e (Reichsverweser in Kleinmachnow) und Herr Kotte (vom Vorstand des Gastwirtvereins) gegen jede unbedingte Hergabe von Sälen an die sozialdemokratische Partei unter Berufung auf ein Schreiben des Generalmannschafts vom 4. Februar 1902 und ihre bisherigen Erfahrungen bei der Hergabe von Sälen zu politischen Versammlungen.

Noch sehr eingehender Aussprache erklärten sich die anwesenden Saalinhaber folgendermaßen:

Eine aus den Herren Schlinke, Rötke, Direktor Reinhardt und F. A. Ulrich und Herrn O. Naumann bestehende Abordnung wird ersucht, bei den zuständigen Zivil- und Militärbehörden diejenigen Schritte zu tun, welche die Erlassung eines allgemeinen Militärverbots gegen den Besuch ihrer Lokale verhindern, falls dieselben zu Reichstagswahlversammlungen ein oder zweimal der sozialdemokratischen Partei überlassen werden.

Sind diese Schritte von Erfolg, so erklären die anwesenden Saalinhaber zu dieser beschränkten Hergabe sich bereit.

Herr Vandhoff (Zoologische Garten) behält sich die Entscheidung seiner Direction vor.

Vorgelesen, genehmigt und mitvollzogen.

(gez.) W. Städter, Karl Reiche, Mag. Klöppel, Arthur Schneider, St. Brendt, Emil Koch, Otto Naumann,

F. A. Ulrich.

Gestasohn, Rechtsanwalt.

Später wurde dem Agitationskomitee mitgeteilt, daß auf die Vorstellung bei der Militärbehörde dahingehend Bescheid erteilt worden sei, daß nur an solchen Tagen, an denen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, durch Tagesbescheid das betreffende Lokal mit dem Militärverbot belegt werden soll. Damit war in der Hauptzache das erreicht, was wir wollten. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß manche Wirtse ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen verweigerten, mehrfach mit dem Hinweis auf Maßnahmen der Amtshauptmannschaft. Um Klarheit zu schaffen, wurde am 19. März d. J. an diejenigen Wirtse, die eine zweifelhafte Stellung einnahmen, ein Rundschreiben gerichtet, in dem um die Hergabe des Saales zu einigen Wählerversammlungen ersucht wurde. Auf dieses Rundschreiben verwiegerten nun eine Anzahl Wirtse ihre Säle, trotz ihrer früher gegebenen Zugage. Das Agitationskomitee wandte sich nun wiederum an den Brauereiverein, damit dieser seinen Einfluß auf die Wirtse geltend mache. Am 20. April d. J. fand darauf eine Besprechung statt, über die folgendes Protokoll aufgenommen wurde:

Am 20. April 1903 erscheinen auf dem Bureau des unterzeichneten Kavaliers: 1. Herr Mag. Seyfert, 2. Herr Oberholz, 3. Herr Meich e, 4. Herr Diehl als Vertreter des sozialdemokratischen Agitationskomitees des 12. und 13. Wahlkreises und nehmen davon Kenntnis, daß:

1. Die Bemühungen der Altenbrauerei L.-Gohlis hinsichtlich des Schillerschlößchens in Gohlis erfolglos gewesen seien, daß aber die genannte Brauerei gegen die Hergabe des Saales nichts einzuwenden habe;

2. Die Brauerei C. W. Naumann A.-G. berichtet habe, daß

a) Herr Klöppel im Neuen Gasthof zu L.-Gohlis seinen Saal nicht hergeben könne, weil einzelne Räume an zwei Musikforen hiesiger Truppenteile fest vermietet seien, deshalb den Angehörigen derselben das Lokal jederzeit zugängig sein müsse, was bei Veranstaltung der Versammlungen tageweise ausgeschlossen sein würde;

b) Herr Behrend in Modau die Hergabe seines Saales abgelehnt habe, weil sein Lokal seit längerer Zeit von den Arbeitern gemieden werde und ihm Schädigungen seitens der Behörden in sicherer Aussicht stünden;

3. Herr Grothe in Stünz nach Mitteilung der Brauerei Offenbauer die Hergabe des Saales zu Versammlungen gleichfalls ablehne, weil der Arbeiterverein Stünz sein Lokal als Vereinslokal plötzlich aufzugeben habe. Dadurch sei ein Militärverbot längere Zeit über ihn verhängt worden, nach dessen Aufhebung erst für größere Militärvereinskommessen das Lokal bestellt worden sei. Er fürchte die Aufhebung der Bestellung, wenn die Versammlungen abgehalten würden;

4. Dach nach dem Berichte der Vereinsbrauerei

a) Herr Kilius in Döbeln die Hergabe des Saales ebenso wie b) Herr Klähn in Döbeln aus Furcht vor den Maßregeln der Amtshauptmannschaft die Lokale herzugeben sich weigern. Herr Klähn sei nur dann dazu bereit, wenn die Amtshauptmannschaft zusagen wolle, daß ihm irgendwelche Nachteile aus der Hergabe der Säle zu Reichstagswahlversammlungen nicht entwachsen würden;

c) Herr Julius im Helm in Eutritsch wolle seine Entscheidung davon abhängig machen, welche Stellung eine in der nächsten Woche einzuberuhende Gastwirtversammlung zu dieser Frage einnehmen;

5. Dach nach dem Berichte der v. Sternburgschen Brauerei Herr Heinrich Stier in Lützschena den Saal für zwei Wahlversammlungen hergeben werde.

(gez.) Gestasohn, Rechtsanwalt.

Am 23. April war von der Gölychatalbrauerei mitgeteilt worden, daß durch ihre Vermittlung das Tivoli bei der Reichstagswahl zu zwei Versammlungen zur Verfügung gestellt wird.

Nach dem Resultate, das bei den Verhandlungen mit dem Brauereiverein erzielt worden war, schien ein weiteres Verhandeln aussichtslos, und Herr Direktor Reinhardt wurde vom Agitationskomitee am 22. April in einem Schreiben mitgeteilt, daß die seit April v. J. in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen als gescheitert zu betrachten sind und daß das Komitee in einer den nächsten stattfindenden öffentlichen Versammlung unter Darlegung des Sachverhalts seinen Mandatgebern Bericht erstatte und deren Entschließung entgegennehmen werde. Hierauf sind nun dem Agitationskomitee folgende Mitteilungen zu gegangen:

Brauereiverein Leipzig.

Leipzig, den 23. April 1903.
An das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis, d. h. des Herrn Mag. Seyfert, Leipzig.

Sie haben am 22. April d. J. an Herrn Direktor Reinhardt, als an den Vorstand des Brauereivereins Leipzig, eine Befürchtung in Sachen der Saalfrage gerichtet.

Ich bemühte Ihnen wiederholt, daß Vertreter des Brauereivereins Leipzig, G. m. b. H., nur der unterzeichnete Geschäftsführer ist und daß derartige falsche Abstellen lediglich zu Verzögern der betreffenden Angelegenheiten führen können.

In der Sache selbst gestatte ich mir, Ihnen im Anschluß an den Ihnen am 20. April d. J. erstatteten Bericht über die Verhandlungen mit den Saalinhabern, noch folgendes mitzuteilen: Sie haben am 8. April d. J. in Gegenwart des Aufsichtsrats des Brauereivereins Leipzig den Wunsch ausgedrückt, daß der Einfluss der Brauereibesitzer nur auf die Inhaber folgender Lokale ausgedehnt werde:

1. des Schillerschlößchens in L.-Gohlis,
2. des Neuen Gasthofs, baselst.
3. des Gasthofs zu Stünz,
4. des Goldenen Helms zu Eutritsch,
5. Stadt Leipzig in Modau,
6. des Gasthofs zu Lützschena,
7. des Gasthofs zu Döbeln,
8. des Reiters zu Döbeln,

wozu noch

9. der Sächsischen Hof in Schönfeld, läme.

Seit dem 20. April d. J. haben sich nun noch auf erneute Bemühungen der betreffenden Brauereien, die Inhaber des Goldenen Helms in Eutritsch,

der Stadt Leipzig zu Modau,

des Sächsischen Hofes in Schönfeld und

des Reiters in Döbeln

bereit erklärt, die Säle herzugeben und überdies stellt auch der

Inhaber

vom Gesellschaftshaus in Schönfeld,

Joh. F. W. Grabner,

seinen Saal zu Reichstagswahlversammlungen ebenso zur Verfügung.

Mit den Inhabern

des Gasthofs in Döbeln und

des Gasthofs in Stünz

schielen noch Verhandlungen.

Es ist dennoch den Bemühungen der Brauereien gelungen, einschließlich des Gasthofs Lützschena unter 10 Saalinhabern vorläufig von 8 derselben in der von Ihnen gewünschten Weise Zugang zu erhalten.

Ich ersuche Sie, namens des Brauereivereins Leipzig, diese meine Mitteilung, der von Ihnen erwähnten öffentlichen Versammlung vom 24. April d. J. unter Darlegung des Sachverhalts, zur Kenntnis zu bringen und hinzuzufügen, daß die Gesellschafter des Brauereivereins Leipzig nunmehr voraussehen, daß ihre Wahlenstungen in richtiger Weise gewürdig werden; sie weisen zugleich darauf hin, daß falls obige Voraussetzung richtig sei und irgendwelche Maßregeln gegen einen Gesellschafter des Brauereivereins seitens Ihrer Partei beschlossen werden sollten, sie sich vorbehalten, alle diejenigen Saalinhaber vor ihrer Zusage zu entbinden, welche dieselbe infolge der Bemühungen des Gesellschafter jetzt oder früher gegeben haben.

Hochachtungsvoll

Brauereiverein Leipzig, Ges. m. b. H.

Rechtsanwalt Gestasohn,

Geschäftsführer.

Weiter ging folgendes Schreiben ein:

Brauereiverein Leipzig.

Leipzig, den 24. April 1903.

An das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis, zu Händen des Herrn Mag. Seyfert, Leipzig.

Um Anschluß an meine Befürchtung vom gestrigen Tage, teile ich Ihnen weiter mit, daß es den Bemühungen der Vereinsbrauerei gelungen ist, zu erreichen, daß die Inhaberin des Gasthauses in Döbeln, Frau Gentz, sich bereit erklärt hat, ihren Saal zu einer Reichstagswahlversammlung Ihrer Partei herzugeben, so daß dieser Saal an die Stelle des Gasthofs Döbeln treten kann.

Ich bitte auch um Mitteilung dieser Tatsache in der heutigen öffentlichen Versammlung und darf wohl erwarten, daß der in der gestrigen Nr. 92 der Leipziger Volkszeitung erschienene Artikel mit der Spitznamen: Die Tivolifrage — Stellungnahme zu dem Verhalten des Brauereivereins etc., unser gestrigen und heutigen Erklärungen entsprechend richtig gestellt wird?

Hochachtungsvoll

Brauereiverein Leipzig, Ges. m. b. H.

Rechtsanwalt Gestasohn,

Geschäftsführer.

Der Berichterstatter fährt nach der Verlesung dieser Schriftstücke fort: Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß uns vor allem in Gohlis Lokale zur Verfügung gestellt werden müssen. Weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit müssten aber, da das Agitationskomitee durch die Arbeiten für die Reichstagswahl sehr in Anspruch genommen ist, durch eine besondere, heute zu erneuernde Kommission geführt werden.

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden, ob etwa anwesende Brauereibesitzer das Wort wünschten, meldete sich niemand. Er verließ dann die oben abgedruckte Resolution und den Antrag.

Sodann fügt Genosse Pöllendorf aus, daß er seit etwa einem Dutzend Jahren die Entwicklung der Lokalfrage in Leipzig genau verfolgt und dabei wahrgenommen habe, daß sich die Lage für die sozialdemokratische Partei und für die Arbeiter überhauptständig verschlechtert habe. Wenn das Agitationskomitee bisher einem ernsten Konflikt aus dem Wege gegangen sei, so nur deshalb, weil ein solches Schrift von außerordentlicher Tragweite sei und wohl überlegt werden müsse. Das Verhalten der Herren, die vor Jahresfrist versprochen haben, Säle bei der Reichstagswahl zur Verfügung zu stellen, jetzt aber von diesem Versprechen zurückzutreten, verdient die schärfste Missbilligung und macht Schritte notwendig, die eine Handlung zum Besseren herbeiführen. Es liege ein klarer Wortsbruch vor. Wenn in der Lokalfrage nicht noch eine weitere Verschlechterung eintreten sollte, so müsse mit den Brauereibesitzern und Saalinhabern ein ernstes Wort gesprochen werden. Der Redner glaubt, daß nach den Anzeichen der letzten Tage ein Teil der Brauereibesitzer bemüht sei, das zu tun, was billigerweise von ihnen verlangt werden müsse. Sie müßten hierbei über größere Energie bewegen als bisher. Es handele sich für uns um eine höchst wichtige Frage. Die Sozialdemokratie stehe vor der Aufgabe, die Wählerschaft mit ihren Ideen und ihren berechtigten Forderungen vertraut zu machen. Dazu seien aber genügend große Säle unentbehrlich. Die für die Reichstagswahlzeit gestellten Forderungen seien sehr beschieden. Wenn zu ihrer Erfüllung erst noch ein Kampf notwendig werde, dann sei es aber selbstverständlich, daß das Kampfobjekt bestehen müsse in der Forderung nach einer dauernd bestreitbaren Lösung der Lokalfrage auch außerhalb der Wahlzeit. Er empfiehlt deshalb nicht nur die Resolution, sondern auch den weiteren Antrag zur Annahme. Sache der hierfür konstituierten Versammlung befindet sich dann, ihrerseits im Sinne ihres Beschlusses zu handeln.

Genosse Seifert-Bindenuau empfiehlt, energisch Stellung zu nehmen. Wir hätten zu verlangen, daß uns Säle zur Reichstagswahl zur Verfügung gestellt werden. Ein Taverspiel sei es, daß uns aus nichtigen Gründen Säle verweigert werden. Die Wirtse wissen sonst sehr gut, wie sie auf die Arbeiter rechnen können; es sei deshalb notwendig, daß energisch drauf gedrückt wird.

anders überlegt habe; er könne seinen Saal nicht zur Verfügung stellen.

Auch hier also eine wetterwendische Haltung!

Bis heute Mittag 12 Uhr ist an die Lokalkommission seinerlei Mitteilung des Brauereivereins ergangen.

Die gestern gesetzten Beschlüsse sind also in Kraft getreten.

Gerichtssaal.

Leipzig, 24. April.

Landgericht.

Wegen Betrugs hatten sich vor der dritten Strafammer der in Zollwitz geborene, 28 Jahre alte Ritterguts-

besitzersohn Max Karl Hermann Nitsche und der in Leipzig wohnhafte Geldvermittler Oskar Theodor Robert Prolopey zu verantworten. Um sich Geld zu verschaffen, hatte sich Nitsche durch einen Bekannten mit Prolopey bekannt machen lassen. D. ist als gewerbsmäßiger Geldmischer bekannt. Dieser brachte ihn wiederum mit dem Weinhandler L. in Würzburg und dem Viehhändler St. in Breslau zusammen, die solche Geldgeschäfte machten. Der Vater Nitsches hat für seinen Sohn am 1. Juli 1901 das 21. Alter große Gut Groschwitz bei Leisnig gekauft, ihn aber bis zur Verheiratung nur als Verwalter mit 100 M. Monatsgehalt bei freier Station eingesetzt. Nitsche jun. war, wie sein Vater als Zeuge aussagt, Gauner in die Hände gefallen, die ihn auszogen. Sein Sohn sei leichtsinnig und verschwendisch und auf dem Gut habe er darauf losgewirtschaftet. Mit drei Wechseln — zwei mit je 8000 und einem von 4000 M. — gingen Nitsche jun. und Prolopey zum Bahnhofsviertel St. in Leisnig und batzen ihn, daß er sein Giro mit darunterseien möchte, damit sie von dem Weinhandler L. und dem Viehhändler St. diskontiert würden. Bei dieser Gelegenheit sollen Prolopey und Nitsche sich des Betrugs schuldig gemacht haben, indem sie

dem Wirt von einer demnächstigen Verkeiratung N.s vorluden, bei der N. eine Witzigkeit von 120 bis 190 000 Mark zufallen und die Wechsel dann von N. sowieso eingelöst würden. Der Wirt St. ließ sich dadurch auch bestimmen, sein Giro unter die drei Wechsel zu setzen. Als sie fällig waren, konnte Nitsche nicht bezahlen. Als sich nun St. weigerte, sie einzulösen, wurde seine Wirtschaft gesperrt. Erst erfolgte eine Pfändung für 3000 und dann noch eine Nachpfändung für 2000 Mark. Um sich zu retten, kaufte er dem Weinhandler noch für 2000 Mark Wein ab. Dem Viehhändler St. hat N. gegen Wechsel für 9000 Mark Vieh abgekauft, was der Vater N.s als unsinnige Wirtschaft bezeichnete. In der Hauptverhandlung bestreitete Nitsche und Prolopey die Betrugsschuld. Der Zeuge Bahnhofsviertel St. ist in seinen Aussagen auch nicht mehr so bestimmt, wie in der Voruntersuchung und das Gericht konnte deshalb nicht zur vollen Überzeugung der Schulden der Angeklagten kommen und sprach sie deshalb kostenlos frei.

Für den Inserenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Das Vertrauen der Hausfrau hat MAGGI's Suppen- u. Speisen-WÜRZE.

Sie ermöglicht große Ersparnis im Haushalt.

Sehr ausgiebig! Nicht überwürzen!

Dienstag, den 28. April, 1/2 Uhr, im Sanssouci, Elsterstraße:
Moderne Heilmethoden

und ihre praktischen Erfolge.

Referent: Dr. med. Aschke, Chefarzt der Bilzischen Naturheilanstalt in Radebeul.
Eintritt frei.

I. Verein f. Naturheilkunde. Verein f. n. G. Leipzig II. Vegetariverein. Dr. Lohse.

Ges. haben hierzu ein Güpti.

Gruner.

Schellenberger's Röckfleisch-Speisehaus
verbunden mit Restaurant
Aeus. hallesche Str. 72 **Gohlis** Aeus. hallesche Str. 72
empfiehlt seine Lokalitäten mit Regelbahn.

Biere und Küche vorzüglich.
Täglich zu jeder Tageszeit: Sauerbraten, Schmorbraten, Jungenbratstasse, Gulasch, Ronladen, Beeststall u. s. w., kalter Außenschnitt, Süße, russischer Salat u. s. w. [4402] Rud. Beyer.

NB. Meine Regelbahn ist noch einige Tage in der Woche frei.

**ff. Fleisch- und Wurstwaren,
Schweinefleisch Pfund 65 Pfg.
Stahmelm,**

Karl Pabst, Fleischhermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich das Restaurant in Möckern, hallesche Str. 30 (früher Café Transvaal) säuslich erworben habe. — Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch biehurz bitte, versichere ich, jederzeit das Beste an Speisen und Getränken zu verabfolgen. — Zum Ausklang gelangen: Biers aus der Brauerei C. W. Naumann, L. Plagwitz. Empfehl.: Heute Schlachtfest, Abends Schweinsknochen. — Morgen früh Speckkuchen. Hochachtungsvoll Wilhelm Andrae (früher Möllberg).

Culturgärten
Rabattmarken
Kaufschuhstempel
sowie alle Deurarbeiten
in Buch- und Steinbruck liefert sauber und preiswert
Konrad Müller
Schleidh-Kleidung
Illustrierte Preislisten gratis!

Stauden!
sind die schönsten Blumen unserer Gärten. Es sollte jeder Gartenbesitzer sich ein Sortiment dieser herrlichen Blumen, die jedes Jahr aufs neue uns durch ihr reiches Blühen erfreuen, kommen lassen. Ein Sortiment, enthaltend 12 der schönsten Stauden, 3 Mark. Jetzt beste Pflanzzeit. Illustrierter Katalog gratis.

Theodor Meyer, Stauden-Gärtner, Altkróbstedt (Holtz.)

Monatsgarderobe
J. Lippmann, Kl. Fleischergasse 14, I. Ecke Café Transvaal, empfiehlt Frühjahrsspiel. Sommerpaletots, Anzüge, Gräss und Geschäftsanzüge, auch Februar. [4483]

• Bitte genau auf Firma zu achten •

Richard Baum
Schuhwaren-Lager
Langstr. 20
Ecke Kreuzstraße

empfiehlt sein großes Lager fertiger Schuhwaren vom einfachsten bis zum elegantesten zu billigen Preisen. Reparaturen werden schnell u. gut ausgeführt.

Reismuster.
Sommer-Paletots, Herrenanzüge, Knaben- u. Burschenanzüge, einzelne Stoffhosen enorm billig zu verkaufen. Kleiderfabrik, Reichstr. 1, I.

Deutsche erstklassige Rollad-Fabriks-
aus Bursch auf Bezeichnung.
Anzahlung 20-60 M.
Abzahlung 10-20 M.
monatlich.

S. Rosenau
in Hachenburg.
Man verlässt keine Nr. 65.

Emil Görner, Herrenmoden
Gärtnerstraße 8 [4190]
Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß zu bekannt billigen Preisen. Reichhaltiges Stoffangebot.

F. Fritzsche, S.-Lindenau,
Kurze Str. 2, I., direkt hint. d. Felsenkeller.

Abonnement-Monatsgarderobe
verkaufen. Hochzeit, Anzüge, Sommerüberleber, Röcke u. Jacken mit Westen, Hosen v. modernstem Stoff u. Schnitt. **M. Groh**, Hainstraße 31, Tr. B.

Nähmasch. 3. Räb. u. Stic.
die besten Original-Viktoria und Phönix, bei **H. Schube**, Peterstr. 34, I. Hose. Empfehl. In. Kindfleisch (Röckf.) u. Pf. 65, Schweinefleisch u. Pf. 65, Thüringer hausfleisch. Blut- u. Leberwurst Pf. 70 g. Alfred Dassler, Volkstr., Eilenbahnstr. 10.

Internat. leistungsfähig. Detektiv-, Auskunfts- u. Vermittlungs-Bureau
„Argus“
Heimliche Beobachtungen und Ermittlungen aller Art, spez. durch Polizeiwachtu. a. D. — Tag u. Nacht geöffnet. Dorotheenplatz 3, I. Henn u. Comp. (I.) Telefon 5974.

Neugebauer
abg. (nicht approb.) Praktikant (fr. an Dr. W. Schwabes Vollständigkeit). Homöopath. u. naturgemäße Behandlung v. Geschw., Hauts., Magen-, Darm-, Blasens., Nierenleiden, Rheumatismus, Ischias, Gicht, Nervosität, Schwächeanfälle, Frauenkrankheiten u. c. [3875]

Richttheilversfahren
(Elektro-Richtbäder, Farblicht-Beleuchtung, mit regulierb., konzentr. Bogenlicht), Langjähr. Erfahrung, vorz. Erfolge. Königplatz 1. Sprech. 9-2, 5-8, Sonnt. 10-11, nach außen. Brieft. Badezeit: 8-12, 2-9, Sonnt. 9-1. Damen 10-12, 2-6 Uhr.

Artikel
zu Wochen- und Krankenpflege.
Karl Klose, Leipzig 20,
jetzt Hainstraße 19.
Damen finden Frauenbedienung.

„Damenbinden“
Gummisachen für Massage, Wochen- und Krankenpflege. [8110] Gummierungenbabbel. Halstücher für laufende Kinder. Preisliste 80 Pfg. Frau Auguste Graf, Nikolaistraße 4.

Behandlung v. Frauenkrankheiten u. Herrenleiden bei Gossmann u. Frau, Naturheilkundige, Leipzig-Lindenau, Josephstr. 34. [8040]

Zigarren
Zigarren, Zigaretten
Rauch-, Rau- und Schnupftabak
empfiehlt

Alex. Tauschis
44 Lange Straße 44. [4851]

Unterzeichner empfiehlt sich zur Herstellung seiner

Herren-Garderobe
unter Garantie für guten Stoff.

Auch nehme ich Bestellungen bei Selbstlieferung des Stoffes jederzeit entgegen.

Bruno Krause, Schneiderinstr.
Lindenau, Demmerlingstr.
Ecke Lutherstr. 20, II.

Molkerei-Süssrahm-Tafel-Butter
(mehrheit prämiert) versendet in Postt. Netto 9 Pf. zu 40.60 fr. Nachr. Molkerei von Th. Hollers Nachfolger Biberach a. d. Riss. [4486]

Kaufe und Verkäufe.
Gutge. Gründerwaren- u. Produkten-
geschäft verhältniß. preisw. zu verf. Zu-
erst im Bieg.-Gesch. C. Schulze, Brüderstr. 9.

Furn., Schränke, Tisch, Küchenschr., Küchen-
stühle, Stühle, Bett. Et. Hellmuthstr. 11, II.

Kleiderschr. Küchenschr., Kommode, Pfeiferspiegel bill. Kl. Fleischergasse 25, II.

2 Zimmer gute Möbel verkauf. billig.
Vertik. u. Kleiderschr. 85 M., poliertes
Sofa 23 M., Ottomane 45 M., Trümmerpfeiler
18 M., Bettstellen m. Matr. 18, 21, 25 M.,
Tisch, Stühle billig. Emilienstr. 46, I.

1 Bettstellen m. Matr., 1 Ober-, Unter-
bett u. Rüste, zusammen 27 M., zu ver-
kaufen. Brüder 46/48, im Baden.

3 Geb. Bettten, 18, 16 u. 18 M., bessr.
Betten, Bettstellen u. Matratzen sofort
z. bill. zu verf. Rastädter Steinweg 4, II.

Altes Sofa zu verkaufen.
Schenkendorffstr. 23, I. I.

Kleiderschr., Tisch, Stühle, Sosa,
Kommode, Versch. bill. Sophienstr. 52, Pf.

Guterh. ältere Kinderbettstelle m. Matr.,
75-140, zu verf. Plagw., Braustr. 55, III. r.

Bestelle mit Matratze billig zu ver-
kaufen. Neubn., Küchen-Gartenstr. 3, III. r.

Guterh. großer Kleiderschr. zu verkaufen.
Kleinzh., Rudolfstr. 12, Vorderhaus.

2 Damenkl., 6 u. 8 M., Jakette 1 u. 8 M., Täfeln
u. Blus. 50 M., Herrenanz. 8 u. 9 M., Damenkrug.
8. F. Fritzsche, S.-Lindenau,

Kurze Str. 2, I., direkt hint. d. Felsenkeller.

Gutes Sommer-Jakett für 9-10-jähr.
Mädchen bill. Neustadt, Quellstr. 4, IV. r.

Guterh. Jakett-Anzug für 15-17-jähr.
Burschenbill. Seller., Wurz. Str. 96, III. r.

Sommer-Überzieher, wie neu, für starke
Figur billig. Volkstr., Nataliestr. 32, pt.

Silberne Damen-Uhr bill. zu verkaufen.

Plagwitz, Gleicherstr. 18c, pt.

Billards, neue u. gebrauchte Bälle,
Tische, Leder, u. Ledere.

A. Immisch, Humboldtstr. 7.

Gutnah. Orig.-Singer-Nähmaschine 12 M.

Thonberg, Karolinenvstr. 12, pt. lko.

Pracht. Halbrenner, fünfmal gefahren,
vollbillig. Volkmarstr., Ludwigstr. 19, I. r.

Guterh. Halbrenner sehr billig zu verf.
Seller., Baumannstr. 11, IV., Schule.

Gut-bill. Räder v. Sternwartenstr. 80, II.
Rover m. G. v. 72 M. R., Kreuzstr. 46, III. r.

Hoch. Halbrenner v. Leipzig, Mittelstr. 8, I.

Guter Rover billig zu verkaufen.

Gohlis, Blumenstr. 110, pt. 18.

Ein elegantes Damensem billig zu ver-
kaufen. Bisch. Feldstraße 6 im Hof parterre bei Wibera.

Guterhaltes Rad für 40 M. zu ver-
kaufen. Lindenau, Flemmingstr. 6, II. r.

Sehr guter Halbrenner, wenig gefahren,
zu verkaufen. Berliner Str. 48, pt. r.

Halbrenner, v. 90 Lieb., sof. bill. zu verf.

Plagwitz, Merseburger Str. 86, Hof 1.

10 Stück Räder (Saxonia) umzugs-
schöne halber bill. zu ver-
kaufen. C. Kuhnert, Mechaniker
4891) Neustadt, Hedwigstraße 10, II.

Gebr. Fahrbr. umständig, für 50 M. zu ver-
kaufen. Lindenau, Josephstr. 7, III. r.

ff. Halbrenner, wie neu, billig zu ver-
kaufen. Plagw., Jahnstr. 41, pt. r.

Sohnes Rad bill. zu verkaufen, eo. Ratzen-
zublung. Leutzsch, Waisenhausstr. 7, II. r.

Gebr. Attila-Rad billig zu verkaufen.
Volkmarssdorf, Konradstraße 45, II. Mitte.

Strassenrenner, wie neu, 95 M. zu ver-
kaufen. Neubn., Oststr. 19, pt.

Guterh. Rover, Gais. Pf. 75 M. zu verf. Neubn., Allenstr. 41, pt. r.

Elegantes Fahrrad spottbillig zu ver-
kaufen. Gohlis, Lange Straße 32.

Warnung!

Verehrte Hausfrau!
Es kommen Kästchen und blaue Päckchen in den Handel, welche in ihrer äusseren Ausstattung
fälschende Nachbildungen unseres Aechten Franck-
Kaffee-Zusatzes sind. — Seien Sie im eigenen Interesse vorsichtig und anerkennen Sie
nur das als Aecht Franck,
was unsere Kaffeemühle
und unsere Unterschrift trägt.

Heinrich Franck & Sohn
Ludwigsburg etc. Basel Mailand.
Linz v. Komotau, Kaschau, Agram, Bukarest.

Warnung!**Albertgarten.**

Flora. Ball-Musik.
Morgen Sonntag
Im Gastzimmer:
Konzert u. Abendunterhaltung
ausgeführt von den beliebten Humoristen Frau u. Wieter.
Anfang 4 Uhr. [4415] J. Michael.
Restaurant z. Wartburg, L.-Volkmarsdorf
empfiehlt seine Lokalitäten zur gütigen Benutzung.
Gutgepflegte Biere. — Kräftigen Mittagstisch.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Speckluden. Otto Jahn.
NB. Heute Sonnabend: **Humorist. Abend.**

Gasthof Neustadt.

Morgen Sonntag: Grosse öffentliche Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Fr. Reichardt.

Gesellschaftshaus Schönefeld

Morgen Sonntag: Gr. öffentl. Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Es lädt ergebenst ein [4886] Entree frei. W. Grabner.

Gasthof zum Löwen
Stötteritz. [4896]

Heute Sonnabend
Großes Konzert
der Leipziger Sänger aus dem Kristallpalast.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, 26. April, im neu dekorierten Saal:
Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.
Um gültigen Aufspruch bittet Emil Renter.

Gasthof Weinviertel
Konzert und Ball. [4880]
Hochachtungsvoll Bernhard Pehold.

Westendhassen, Pfagwitz
(früher: Insel Helgoland).
Morgen sowie jeden Sonntag von 4 Uhr an

Grosse öffentliche Ballmusik.
Jeden Freitag Konzert der Leipziger Sänger, nachdem Ball.
Ergebnst lädt ein [4186] Alfred Störfeld.

Felsenkeller
* * * * L.-Plagwitz.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Günther Coblenz-Konzert u. Ball
Giezu lädt ergebenst ein [4180] W. Canitz.

Schloss Lindenfels, Lindenau,
Karl-Heine-Strasse
Morgen Sonntag, sowie jeden Freitag

Konzert u. Ballmusik.
Ergebnst lädt ein [2692] Mag. Rothe.

Gasthof Knautkleeberg.
Morgen Sonntag
Jedes Los gewinnt. Es lädt ein Herm. Schippe.

Restaurant Franz Schmidt, L.-Kleinzschocher
Ecke Albert- u. Klingonstr.
Heute Grosses Schlachtfest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung.

Großes Gesellschaftszimmer. Jeden Freitag Thüringer Stöße und

Gauerbraten, Sonnabends Speckluden, sowie ff. Getränke empfiehlt D. O.

Morgen Sonntag, den 26. April
Grosses Extra-Konzert
des Neuen Konzert-Orchesters. Dir.: Herr Gustav Schäfer.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 80 Pf. Karten gültig.

Nachdem: **Grosser Ball.**
Sonnabend, den 2. Mai: Frühjahrspfest des Neuen Leipziger Bandoneon-Klubs.

Montag, den 27. April [4880]
Gr. humor. Konzert der Leipziger Sänger
aus dem Kristallpalast.
Ganz neues, sensationelles Programm.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Pf. Karten gültig.

Nachdem: **Grosser Ball.**

Deutsches Haus * Leipzig-Lindenau.

Morgen Sonntag: **Grosse Ballmusik.**

Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 15 Pf. Tanzakord 1 Mf. O. Klinger.

Gasthof Stadt Merseburg, Lindenau
Merseburgerstr.
hält seine Lokalitäten bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer zur gesl. Ver-
fügung. [1025] Wilh. Hemme.

Terrasse, L.-Kleinzschocher.
Sonntag von 4 Uhr an [1842]
Konzert und Ballmusik.

Restaurant zur Börse, L.-Kleinzschocher
Es lädt ergebenst ein Heinrich Dömpel.
L.-Kleinzschocher
Es Rudolf- und
Gustav Adolf-Straße.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab
Speckluden. ff. Naumannsches Lagerbier.
Achtungsvoll G. Fürkel.

Trompeter, Gross-Zschocher.
Morgen Sonntag: Ball-Musik.
Freundlich lädt ein [4884] C. Hempel.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis
Obere Georgstr. 2.
Gebrien Gewerbeschäften u. Vereinen empfiehlt meine freundl. Räume zu Ver-
sammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. kräft. Mittagstisch. J. Kaczmarek

Oberschänke, Leipzig-Gohlis.
Morgen von 4 Uhr ab Ball.
Speisen und Getränke vorzüglich. Gose hochstein. [1931]
Hierzu lädt freundlich ein Robert Büttner.

Stufenbahn Rosplatz
Rosplatz

Messe Rosplatz
Rosplatz

Hugo Haase, Leipzig.
Das grösste, vornehmste, elegante Karussell der Welt.

Während der Messe auf dem Fleischerplatz, v. d. Feuerwehrdepot.
Zum 2. Male. **Miniatur-Zirkus Fr. Wolf.** Zum 2. Male.

Während der Messe täglich Vorstellung.
In den Vorstell. probuz. sich Künstler u. Künstlerinnen I. Ranges, sow. Vorführgr.
versch. dres. Tiere wie Pferdoh., Hund., Affo., Kakadus, Tauben, Schlangen o.ö.
Anfang: Wochentags 4, 6 u. 8 Uhr Abends. Sonntags: 8, 4 1/2, 6, 7 1/2 u. 9 Uhr.
Spätest 80, I. Kl. 80, II. Kl. 40, Gal. 20 Pf. Mittag ohne Charge unb.
Kinder zahlen die Hälfte. — Um zahlr. Besuch bittet d. Dir. Fr. Wolf, Leipzig.

Sehr billige Preise
für ungarnierte und schi. garnierte
Damen- und Kinder-Hüte.
Bänder, Chiffons
Blumen, Federn
Agraffen etc.
in großer Auswahl.

Solide und preiswerte Möbel
kaufst man unter Garantie
auch auf Teillzahlung bei
Max Scherz, Karl-Heine-Str. 61.

Sonnen- und Regenschirme
empfiehlt das Neueste in groß.
Auswahl zu billigen Preisen.
Max Milker
Leipzig-Neustadtneufeld
Eisenbahnstraße 36.
Alle Reparatur, u. Ueberholung
werden gut u. billig gefertigt.

Man kehre bei Ausflügen nur
bei denjenigen Wirten
ein, die ihre Stale zu Ver-
sammlungen hergeben!

POPP
Panorama
neb. d. Markthalle
Unerreichbare
wahrs. in
Kinderwagen u.
Sportwagen.
Duitung
der Volkszeitung
mitbringen.
Morgen Meh-Sonntag gedient.

Durchwachsenes Kindheit 60 Pf.
Spez. und Schmer " 65 Pf.
Reines Schweinefett " 60 Pf.
Hausfleisch Blutwurst " 75 Pf.
ditto Leberwurst " 65 Pf.
Schwarzfleisch " 70 Pf.
Geduckter Spez " 65 Pf.
Wurstkasten " 40 Pf.
Kaldaunen " 25 Pf.

Mor. Seidel
Metzgermeister und Groß-Schlächter
Sellerhausen, Schützenhausstr. 10.

Achtung, Maifeier.
Rote-B-Abzeichen
aus Zellstoff
als Ansteckabel, beliebte Ausführung,
das Hundert 2 Mf. gegen vorherige
Einführung.
Bestellungen vermittelt d. Exp. d. Blattes.

Reichstagswähler!

Sonnabend, den 25. April, Abends 1/2 Uhr

Grosse Volks-Versammlung

in der Goldnen Krone in Möckern.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referent: Karl Sindermann aus Dresden

Vorsitzender des Centralagitationsteams für Sachsen.

2. Freie Diskussion.

Reichstagswähler! Erscheint in Massen in dieser Versammlung und zeigt dadurch, daß Ihr die Bedeutung der diesmaligen Reichstagswahl zu würdigen versteht.

Der Einberufer.

Parteigenossen L.-West.

Genossen! Beteiligt Euch recht zahlreich an der morgen Sonntag Vormittags stattfindenden

Agitation für die Volkszeitung.

Die Agitation geschieht von folgenden Lokalen aus:

Lindenau, Restaurant A. Puller, Merseburger Straße 82, früh 7 Uhr.

Plagwitz, Restaurant Kamerun, früh 7 Uhr.

Kleinzschocher, Restaurant Max Lüssig, früh 8 Uhr.

Knauthain, Restaurant Germania, früh 7 Uhr.

Leutzsch, Restaurant Köhler, früh 7 Uhr.

Böhlitz-Ehrenberg, Restaurant Krügerherdt, früh 7 Uhr.

Der Vertrauensmann.

4378]

Achtung, Töpfer!

4352] Dienstag, den 28. April, Abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung

in der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Die gewerkschaftlichen Räume der Gegenwart. Referent: Genosse Redakteur Staudinger. 2. Stellungnahme zur Maifeier. 3. Die Maßnahmen der Töpferzweigszinnung gegenüber dem Gehaltsausschuss. 4. Gewerkschaftliches.

NB. Das Erscheinen aller Kollegen ist wünschlich.

Dienstag, den 28. April, Abends 8 1/2 Uhr

Schneider! Oeffentliche Versammlung

in der Flora.

Tagesordnung: 1. Die Errichtung eines Arbeitersekretariats. 2. Maifeier. 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1908. 4. Hat die Vertretung der Gehilfen in der Innung noch einen Wert? 5. Diskussion und Gewerkschaftliches.

Der Vorstand der Innung ist brieftisch eingeladen.

Vollständiges Erscheinen erwartet

[4408] D. A.

Grosse öffentl. Versammlung

Mittwoch, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr im großen Festsaal des Centraltheaters. (Eingang Gottschedstraße).

1. Vortrag des Psychiaters Herrn Prof. Dr. Aug. Forel aus Chigny (Schweiz) über: Die soziale Alkoholfrage. 2. Diskussion.

Eintritt 20 Pf. Reservierte Plätze 1 M.

——— Ledermann, Damen und Herren, willkommen. ———

4388] Vereinigte Guttemplerlogen Leipzig.

Vereinigte Guttemplerlogen Leipzig.

Einladung

4. ordentlichen General-Versammlung

auf

Mittwoch, den 29. April d. J., Nachm. punt 4 Uhr

im Saale der THALIA, Leipzig, Elsterstr. 42.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Rechnungsabschlusses des Jahres 1902. 2. a) Befreiungserklärung über die Verwendung des Neingewinns. b) Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.

3. Neuwahl eines Vorstandes.

4. Neuwahl des Aufsichtsrates.

5. Anträge:

Bischofs-Erhöhung.

Brauerei Burghausen-Leipzig

G. G. m. b. H.

Robert Ulrich.

21. April.

Alt-Leipzig

Reichsstrasse Nr. 16.

Sehenswert! Sehenswert!

Genaue Nachbildung von Alt-Leipzig a. d. Ausstellung 1897.

Angenehmer Familienaufenthalt. H. Weingarten.

Zum Wasserfall

Karrasenstraße 17, Durchgang Salzstraße.

Täglich Künstler-Konzerte

der brillanten ungar.-rum. Kapelle Hasszu Ernö.

Jedes einzelne Mitglied der Kapelle ist ein Künstler auf seinem

Instrument und hat das Ensemble allgemein vollste Anerkennung gefunden.

Gemeinnütziger Verein L.-Eutritzschi.



Sonntag, den 26. April 1908

im Birkenhäuschen zu Wahren

Frühlings-Fest

bestehend aus Konzert und Ball unter Mitwirkung der Sängerkapelle des Vereins (Direktion: Herr Mag. Schulze).

Hierzu laden alle Mitglieder und deren Angehörige freundlich ein. Der Vorstand.

Sonnabend, 25. April, 8 Uhr

High-Life-Evening

Rendez-vous der vornehmen Welt.

Zum 4. Mal! Enormer Erfolg!

Marzella

das glänzendste aller Manegen-Schaustücke mit den neuen hier nie gesehenen

Wasser-

Schauspielen, der wahrhaft fürtlichen Ausstattung, den herrlichen Balletts und dem sensationellsten und verwegsten Sprung eines Reiters samt Pferd in Feuer und Flammen aus enormer Höhe in den See. Vorher: Auftreten sämtl. neuen Kunstreitkräfte.

Sonntag: 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: Die Wasser-Schauspiele u. Auftreten sämtl. neueng. Attraktionen.

Zirkus Wulff

Krystall-Palast.

Billettverkauf den ganzen Tag an der Zirkus-Kasse, Zigarren-Geschäft Flatau, Modenhause Pollich.

China-Ausstellung

in der „Danachenden Gewerbe-Ausstellung“, Planenischer Platz, nahe den Bahnhöfen, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, Kassenschluss 1/2 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf., Kinder 20 Pf., welcher Wochentags bis 6 Uhr, Sonntags bis 7 Uhr, zum freien Besuch der Gewerbe-Ausstellung berechtigt.

Café Paulinum

Universitätsstr. 12. — Gemütlicher Aufenthalt, angenehmer Familienverkehr. Tag und Nacht geöffnet. — Ein freudliches Belebth. Kleines Vereinszimmer noch einige Tage frei.

[4200]

Hôtel de Saxe

Eingang nur noch Klostergasse 9.

Urfidele Bierfeste.

Münchner Volksmusik: D'Schlierseer (Dir. Alois Vorbeitner).

Programm 15 Pf.

G. Hübner.

Gosenthal Ballmusik.

Sonnestag Streich- u. Blasmusik. Anfang 4 Uhr.

Ergebnist lädt ein

Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2.

Weinen kräftigen Mittagstisch sowie frisch und abends Stammhalte bestens empfohlen. Sonnabends Schweinstooken, Sonntags Spezialküche. Vorzüglich Crostitzer Lagerbier und echt Kulmbacher.

[4376]

Kulmbacher Bierstube

Leipzig, Peterstraße 12. Inhaber: Georg Bauer.

Aussch. u. ff. Kulmbacher, hell u. dunkel, a. der 1. Kulmb. Export-Brauerei, Kulmbach.

Vorzüglicher Mittagstisch.

[2468] Reichhaltige Speisenkarte.

Täglich von Abends 6 Uhr an Spezialgerichte zu günstigen Preisen.

Stadt Hannover.

Al. Rödderitzsch, Seeburgstraße 25—27.

Empfiehlt den gehörten Gewerbschäften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (kleine Preise). Beste Biere, Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.

Wirtsh. Nr. 11. Tel.: 4902.

Römischer Hof

Tauchaer Straße.

Tel.: 4902.

Grosse öffentliche Ballmusik.

Großer und kleiner Saal zur Ablaltung von Verhältnissen und

Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Bette von 50 Pf. bis 3 M.

8618] H. Thiele.

Nun eröffnet!

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier

Lange Straße Nr. 50, früher Tauchaer Straße 21.

empfiehlt seinen bürgerlichen Mittagstisch inn. Bier 58 Pf. ff. Lagerbier aus der Dampfbräuerei Zwenkau, Kulmbach, Wölbischof, Görlitz ic.

[2488] Spezialität: Zeben Freitag Thüringer Klöße. Sonnabends Schweinstooken.

Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

Gastwirtschaft v. Fritz Kassler

Tauchaer Straße 24.

Empfiehlt meine gehörten Lokalitäten. ff. Bürgerlichen Mittagstisch, früh

und abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- und Bayerische Biere.

Jeden Sonnabend Schweinstooken und Klöße. — Separates Vereins-

Zimmer zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll Fritz Kassler.

Restaurant zur Nonnenmühle,

Leipzig Mühl. 14.

Empfiehlt meine freundlichen und gerührten Lokalitäten zur gefälligen Ver-

nung. ff. Getränke, gute Küche. Prächtigen bürgerlichen Mittagstisch sowie

jeden Sonnabend Schweinstooken. Hochachtend Gustav Linsenbärtch.

Gesellschaftssaal zu Vereins- und Familienfesten steht unschätzbar zur Verfügung.

Stadt Schneeberg, Südstraße 68.

ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pf., sowie jeden

Sonnabend. Schweinstooken. Achtungsvoll Mag. Haferkorn.

[908]

und die Gefahr zu Ausschreitungen ist groß. Einiges anderes ist das Waffenträger während des Urlaubs in der Garnison. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe kein Wort der Entschuldigung für Hühner ausgesprochen, sondern die Tat auf das allerentschledeste verdammt. Ich habe nur unter Vorbehalt der Ergebnisse der gerichtlichen Untersuchung gesprochen. Wenn der Vorredner meinte, daß man die Ungeheuerlichkeit Hühners zum Dienste in der Marine vorher hätte erkennen und ihn von einer weiteren Täterschaft ausschließen müssen, so ist es doch immerhin ein gewisser Einschluß, einem jungen Mann seine Täterschaft vollständig zu unterblenden. In einem Telegramm, das ich von der betreffenden Behörde noch weiter erhalten habe, wird Hühner als leicht erregbar und gegen Untergebene sehr schroff bezeichnet; dabei habe er keine strenge Selbstzucht und war wenig beliebt bei seinen Kameraden. Während seiner Marineschuljahre wurde ernstlich keine Entlassung erwogen. (Hört, hört!) Jedoch wurde noch einmal beschlossen, einen leichten Versuch mit ihm zu machen. Fernerhin sind die Fahrmänner mehrmals instruiert worden, gerade auf Urlaub Militär nicht anzuhalten, sondern zu melden. Von einem "System", einem Anerkennenschein kann also ganz gewiß keine Rede sein. Also auch in dieser Beziehung hat Hühner durchaus gegen die Instruktion gehandelt, ebenso wie gegen die Instruktion über die Behandlung Betrunkenen. In den Ausschlüsse, nach denen instruiert wird, wird wiederholt hervorgehoben, daß die Vorgesetzten sich durch ein kluges Benehmen von der unmittelbaren Verhöhung mit Untergebenen werden fernhalten können. Sowohl könnten auch Fälle vorkommen, in denen milde Mittel nicht ausreichen und die Vorgesetzten ihren Befehl mit Gewalt Geltung verschaffen müssen. Aber auch in den meisten solchen Fällen werde ein besonnerer Vorgesetzter durch ein behutsames Benehmen Infubordinationen der Untergebenen vermeiden können. Das ist also das direkte Gegenteil von dem, was vorhin von sozialdemokratischer Seite ausgeführt worden ist. Diese ungeheuerliche Tat ist gewiß in hohem Maße zu bedauern, aber ich muß im Namen der Marine und der Armee auf das entschiedenste dagegen protestieren, daß solche Fälle generalisiert werden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Normann (cons.) protestiert dagegen, daß der Fall Hühner verallgemeinert werde. Hühner kann sich weder auf seine Instruktion, noch auf seine militärische Erziehung zur Entschuldigung seiner Tat berufen, ihn wird die volle Strenge des Gesetzes treffen. Ich kann mir aber keinen Vorwurf davon versprechen, wenn der Fall hier ausführlich erörtert wird.

Abg. Dreesbach (Soz.): Eine Nacht nach der Tötung Hartmanns durch Hühner wurde in Mainz ein junger Mann durch einen Infanteristen mit dem Säbel bearbeitet und niedergestochen. Der junge Mann erlag einige Tage darauf seinen Verletzungen. Sie sehen also, Marine und Landheer sind einander weit was die Exzesse betrifft. Man sagt, es ist ein vereinzelter Fall. Allerdings: Hunderte und Tausende solcher Fälle an einem Tag passieren heute noch nicht, wenn man aber alle einzelnen Fälle, die der Leidenschaft belästigt geworden sind, zusammenzählt, so erweist es sich nicht um Einzelfälle, sondern um eine große Summe von Totschlägen handelt. Und ich bin überzeugt, wenn nicht die Vernunft bei den Bürgern immer obliegt, wenn nicht jeder, der weiß, wie leicht man mit den Herren vom zweierlei Tuch in Konflikt kommt, diesen Leuten von vornherein aus dem Wege gehen würde, dann würden noch viel mehr derartige Fälle vorkommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Doch im Dienstreglement den Peinigen nicht vorgeschrieben wird, sofort mit dem Säbel dringzuhauen, davon bin ich auch überzeugt, aber ich glaube doch, daß die eglulsive Stellung, welche die Soldaten in unserem Vaterlande gegenüber dem Volke einnehmen, sie zur Überhebung verleitet. (Sehr richtig!) Wenn immer auf das besondere Ehrgefühl des Militärs hingewiesen wird, so fühlen sich diese jungen Leute verpflichtet, gegen jeden, der ihnen nicht die schuldige Eberfurcht erweist, im Namen des Königs mit dem Säbel vorzugehen. Solche Fälle können nur vermieden werden, wenn das Waffenträger außerhalb des Dienstes überhaupt verboten wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Dr. Bachem (Bentr.): Es wird mir versichert, daß heute schon vielfach die Vorschrift besteht, daß außer dem Dienst das Waffenträger verboten ist. Wenn das allgemein auch wirklich durchgeführt würde, so würden solche Fälle kaum mehr vorkommen. Es sollte auch dafür gesorgt werden, daß ungeeignete junge Leute schon in der Vorbereitung Zeit aus der Armee entfernt werden. In diesem Falle ist es nach dem, was wir gehört haben, wohl klar, daß es sich nicht um einen sogen. hoffnungsvollen jungen Mann handelt. (Sehr richtig!)

Damit schließt die Befreiung der Interpellation. Es folgt die erste Beratung des Nachtragsetats, durch den zum Bau eines neuen Reichsmarineamts 5 633 400 M. gefordert werden.

Abg. v. Waldbott-Wethensteins (cons.) erklärt im Namen

seiner Partei, daß sie auch jetzt noch schwere Bedenken habe und beantragt Kommissionsberatung.

Abg. Singer (Soz.): Diesem Antrage schließen auch wir uns an. Die "ökonomisch günstigere Finanzierung" des neuen Projekts, von der die Vorlage spricht, hätte die Regierung von vornherein bei energischerem Vorgehen erreichen können. In Wahrheit ist die neue Finanzierung aber durchaus nicht wesentlich günstiger. Die Ermäßigung des Kaufpreises um 287 500 Mark bei einem Objekt von 6 Millionen kann nicht als besonderer Erfolg bezeichnet werden. Es ist doch ganz verkehrt, den Kauf in der Bellevuestraße mit dem Verlauf der marineschlüsseligen Grundstücke in der Leipziger Straße und Voßstraße an Siemens u. Hälste zu verknüpfen und auf der einen Seite zu viel zu zahlen, weil angeblich der Verlauf dieser Grundstücke ein besonders günstiger sei. Wenn auch das Angebot von Siemens u. Hälste von 8 620 000 M. auf 4 533 400 M. erhöht ist, so müssen wir anderseits für die bis jetzt mietfreie Dienstgebäude bis zum 30. April 1907 eine jährliche Miete von 180 000 M. zahlen.

Jch habe noch einen besonderen Grund, der es mit wünschenswert erscheinen läßt, die Sache eingehend in der Kommission zu beraten. Ich möchte den Inhalt der in dieser Sache abgeschlossenen Verträge kennen lernen und zwar aus folgenden Gründen: Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat sich in einem angeblichen Dementi gegen meine Ausführungen bei der Staatsforderung für den Neubau des Reichsmarineamts gewandt. Ich halte alle meine Behauptungen aufrecht, daß der Stadt Berlin durch Kaiserliche Order die Genehmigung zum Bau von Untergrundbahnen verboten ist. Der Vorwärts hat die amtlichen Altenstücke veröffentlicht, die seitens des Polizeipräsidiums an den Magistrat in Berlin ergangen sind. In dem einen Erlass vom 18. Juli 1900 heißt es, die Zustimmung zu der städtischen Untergrundbahn vom Potsdamer Platz nach dem Inneren der Stadt müsse abgelehnt werden, weil diese Linie im Anschluß an die Siemensche Hochbahn gebaut werden müsse. (Hört, hört bei den Soz.) Dieser Erlass ist, davon bin ich fest überzeugt, durch das persönliche Eingreifen des Kaisers veranlaßt. Es ist in Berlin auch ein offenes Geheimnis, daß der Kaiser bei der Besichtigung der Siemens u. Hälsteischen Untergrundbahn in Potsdam dem dortigen Vertreter die Zusage gegeben hat, für Berlin die Konzession zu einer neuen Untergrundbahn zu erteilen. (Hört, hört bei den Soz.) In einem weiteren Erlass bezeichnet der Polizeipräsident es als dringend erwünscht, daß die Firma Siemens u. Hälste die Untergrundbahn vom Potsdamer Platz sowohl nach dem Bahnhof Friedrichstraße als auch nach dem Stettiner Bahnhof und nach dem Spittelmarkt baut und daß die seitens der Stadt geplanten Linien vertragt werden. — Ebenso erfreut sich auch die Große Berliner Straßenbahn des besonderen Schutzes der staatlichen Aufsichtsbehörden. Ihr Vertrag mit der Stadt wurde vom Polizeipräsidium über den Kopf der städtischen Behörden hinweg einfach um 30 Jahre verlängert. Fernerhin hat der Kaiser angeordnet, daß der Akkumulatorbetrieb durch die billigere direkte Stromzuführung erachtet werde. Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft will ja jetzt, weil sie im ganzen Tiergarten Überleitung bekommen hat, zum Dank eine Anzahl von Marmorgruppen am Großen Stern errichten —

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie dürfen die Person des Kaisers nur infoweit in die Debatte ziehen, als es sich um amtlich konstatierte Tatsachen handelt, nicht aber dann, wenn sich Ihre Behauptungen auf Vermutungen oder indirekte Beweisführungen gründen. (Beifall rechts.)

Abg. Singer: Ich will diesem Wunsche gern folgen, aber diese Tatsachen sind amtlich festgestellt.

Eine Prüfung der Verträge über den Anlauf des Grundstücks in der Bellevuestraße in der Budgetkommission ist noch allem, was ich angeführt habe, dringend erforderlich. Die früher gegen den Anlauf vorgebrachten Gründe sind in der Vorlage mit seinem Wort erwähnt worden. Das Terrain in der Bellevuestraße ist viel zu teuer. Man muß mit dem Verkaufserlös der beiden jetzigen Dienstgrundstücke des Reichsmarineamts den Neubau einschließlich des Bauplatzes bestreiten, nicht aber eine Million zum Fenster hinauswerfen. Es gibt zahlreiche billigere Baupläne in Berlin, die durchaus geeignet sind, so am Nollendorfplatz, an der Potsdamer und an der Königgrätzer Straße. Dieser Marinpalast in der teuersten Gegend Berlins ist ein unnötiger Luxus. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Bindewald (Antl.): Die Bellevuestraße ist ungefähr die teuerste Straße in ganz Berlin. Das Terrain dort ist um 2 Millionen zu teuer. Ein Haus, das dort gekauft werden muß, gehört dem Bankier Cohn; es steht leer, scheint aber doch ein gutes Geschäft zu sein. Ich sehe nicht ein, warum wir das Reichsgeld den Juden in der Bellevuestraße an den Hals werfen sollten. (Gesichter links.) Die Juden stecken alle unter einer

Gede. (Erneutes Gesichter.) Nach der Staatsbürger-Zeitung (Gesichter) besteht ein geheimer Vertrag zwischen Wertheim und Siemens u. Hälste. Unsere Veteranen hungern, und da will man Geld an die Juden wegwerfen, die schon im Gelde schwimmen und schwören? Mögen konservative und Zentrum ihre Mittelstandsfreundlichkeit beweisen und die Vorlage gleich im Plenum ablehnen. Kommissionsberatung ist ganz überflüssig. (Beifall bei den Ant.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich bestreite die Angaben der Vorredner. Die Bellevuestraße sei keineswegs die teuerste Straße. Im nächsten Jahre werde der Reichstag noch mehr bewilligen müssen.

Abg. Graf Orsiola (nat.-lib.): befürwortet die Vorlage, will aber der gewünschten Kommissionsberatung nicht widersprechen.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Abg. Müller-Hülsta (Bentr.): Der Nachtragsetat erscheint uns sehr überflüssig. Die Marineverwaltung scheint zu glauben, die Millionen seien für sie allein da. Besonders bedenklich erscheint es mir, die fehlenden 110000 aus einer besonderen Ansicht zu decken. Eine Kommissionsberatung halte ich für überflüssig, im Interesse des blütenlosen Reichstags liegt das abgekürzte Verfahren. Da aber Kommissionsberatung von zwei großen Parteien verlangt ist, will ich mich nicht widersehen. (Bravo!) Abg. v. Tiedemann (Meckp.) hofft, daß die Kommission das neue Projekt möglichst wohlwollend prüfen werde.

Abg. Singer (Soz.): Daß das Reichsmarineamt mit so hohen Forderungen kommt, ist lediglich der bisherigen Bewilligungslust des Zentrums allen marxistischen Forderungen gegenüber zuzuschreiben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich hoffe, daß die heutige Haltung des Herrn Müller-Hülsta gegenüber dem Reichsmarineamt bei seinen Freunden auch nach den Wahlen anhalten wird.

Abg. Bindewald (Antl.): warnt nochmals davor, den Juden in der Bellevuestraße so viel Geld in den Haken zu schmeißen (Große Heiterkeit), und interpellierte den Staatssekretär v. Tirpitz erneut über den angeblichen Geheimvertrag zwischen Siemens u. Hälsta und Wertheim.

Staatssekretär v. Tirpitz: Dem Reichsmarineamt ist von einem solchen Vertrage nichts bekannt.

Abg. Müller-Hülsta (Bentr.): Gegenüber den Ausführungen des Abg. Singer stelle ich fest, daß fast alle Abstriche beim Marineetat von meinen politischen Freunden beantragt worden sind.

Sollten die Sozialdemokraten sich darauf berufen, daß sie gegen den ganzen Etat stimmen, so wäre das eine lästige Ausflucht. Ich verweise auch darauf, daß erneut Herr Singer in der Budgetkommission als Referent die Ausgaben für die Ausstellung in St. Louis zu bewilligen beantragt hat. (Abg. Stadttagen: Ausstellung ist doch keine Marinel Heiterkeit.) Wir können nicht einzelne Ausgaben bewilligen und dann gegen den ganzen Etat stimmen. Zu solchen Kommissarienstücken geben wir uns nicht her. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Singer (Soz.): Der Unterschied zwischen dem Zentrum und uns besteht darin, daß wir gegen sämtliche Militär- und Marineforderungen stimmen, das Zentrum aber sich röhmt, daß es von Hunderten von Millionen ein paar Millionen abgestrichen hat. Wenn ich als Referent für die Ausgaben zur Weltausstellung in St. Louis eingetreten bin, so entspricht das unserm Grundsatz, für alle Kulturausgaben zu stimmen. Wir wünschen, daß Deutschland an einem Wettkampfe der Völker teilnimmt, der endlich einmal nicht mit Kanonen geführt wird. (Sehr gut! bei den Soz.) Herr Müller-Hülsta hat für die legale Flottenvorlage gestimmt, obwohl er vorher eine Broschüre dagegen geschrieben hat. Wir stimmen gegen das Budget im ganzen, weil wir dieser Regierung kein Vertrauen entgegenbringen. In der Sache selbst hoffe ich, daß das Zentrum festbleiben wird und mit uns den Nachtragsetat ablehnt. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Bindewald (Antl.): Wenn beim Marineamt von dem Geheimvertrag nichts bekannt ist, so bereift das nicht, daß ein solcher Vertrag nicht existiert.

Abg. Müller-Hülsta (Bentr.): Ich habe 1898 gegen das Flottengesetz gestimmt, und zwar aus dem in meiner Broschüre angegebenen Grunde, wegen der staatsrechtlichen Bindung. Da diese im Flottengesetz von 1900 nicht mehr vorhanden war, habe ich 1900 für das Flottengesetz gestimmt.

Damit ist die erste Beratung beendet. Der Nachtragsetat wird der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf verzogt sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr. (Krankenassessoren.)

Das Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Allers- und Invalidenrenten

befindet sich im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, 1. Etage.

Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.

oooooo
Mit
5 Mark

Anzahlung und kleinst Abzahlung erhalten Sie

— Herren —

Anzüge

fertig und nach Maß.

Ebenso empfohlen
Paletots u. Knaben-Anzüge.

L. Cohn,

Waren-Credit-Haus,

Colonnadenstr. 84, I.

„am Westplatz“.



Monatsgarderobe.

J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I.
am Markt u. Rathaus
empfiehlt in reicher Auswahl allerlei
Frühjahr-Paletots, komplett Anzüge, alle
Fasions und Welten. Eleg. Frack und
Gesellschaftsanzüge, auch leihweise.

Fr. Schwarzkopf Gast- u. Logierhaus

Seeburgstr. 1.

Empfiehlt meinen Freunden u. Bekannten meine Logierhäuser zur ges. Benutzung.
Gute Biere a. d. Vereinsbrauerei: Bierkrüppel von Pohlmann. Hoch- & Döllniger Bier.

Gräßiges Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schwänzchen.

Gute saubere Betten von 50 Pf. an.

2225

Morgen Sonntag

Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.

Grüne Schenke, Hauptstraße 1.

Sonntag von 4 Uhr an

Oeffentlicher Ball.

Ergebnist K. Zinner.

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen Sonntag von 1/4 Uhr an

Große öffentliche Ballmusik.

Gleichzeitig empfiehlt gehobten Gesellschaften und Vereinen meinen großen und
steinen neu restaurierten Saal zur geselligen Benutzung.

Freundlichst laden ein

G. Seifert.

Morgen Sonntag

Gasthof Thonberg. Große Ballmusik.

Neueste Tänze. 2690

Speisen und Getränke ff.

Es lädt ergebnist ein Karl Richter.

Nenschoefeld, Friedichstrasse

Morgen Sonntag

Große Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Es lädt ergebnist ein E. Schneller.

Zur schiefen Ecke, Leipzig-Volkmarssdorf

Torgauer Str. 5, Ecke Ewaldstr.

hält sein Lokal bestens empfohlen.

Sonnabends Schweinskönnen. ff. Countags Spezialitäten.

Paul Eckhardt.

Gute Quelle.

Brühl 42. Louis Bernstein. Brühl 42.

Morgen Sonntag Grosses Frühschoppen-Frei-Konzert.



Oswald Gruhn, L.-Kleinzschocher
Plagwitzer Strasse, Ecke Albertstr.
Grösstes Spezial-Geschäftshaus für
Herren- u. Knaben-Garderoben
fertig und nach Maß.

Herren-Jakett-Anzüge
in den apartesten hell- und mittelfarbigen Modestoffen
marlino, melange,
schwarz-welv oder schwarz-
weiss-roten Neuhheiten,
elegante jolde Hosen von
12.—, 14.50, 16.50,
18.—, 20.—, 22.—,
24.—, 26.—, 28.— bis
42.—.

Beinkleider
in apartesten Neuhheiten
von 4.— bis 15.—.

Rock- und Gehrock-
Anzüge
in schwarzem Rammgarn,
Tuch oder Strichfammingarn
von 4.— 24.—, 27.—,
30.—, 33.—, 36.—,
39.— bis 48.—.

Sommer-Paleots
in geschnidigsten Farben
und Stoffen von 4.— 12.—,
15.—, 17.50, 20.—,
22.—, 25.— bis 36.—.

Elegante
Jünglings-Anzüge
von 4.— 5.— bis 14.50.

Knaben-Anzüge
von den einfachsten bis zu
den elegantesten Neuhheiten
in Blous- und Jakettform
mit glatter oder Pumphose
von 4.— 2.25 bis 14.50.

Arbeiter-Garderoben
für jeden Beruf zu den
billigsten Fabrikpreisen.



Nur
5 Mark
per Dutzend-Paar

Billige Essbestecke für jeden Haushalt

12 vernickelte Stahlheftgabeln und 12 fein vernickelte Stahl-
heftmesser zusammen zum Preise von Mark 5.— gegen Nachnahme. Porto 50 Pf.

Klinge und Heft sind aus einem Stück geschmiedet und daher unverwüstlich.

No. 1000.



Jeder, der Bedarf in irgend einen Artikel hat, verlange umsonst und portofrei unsern grossen
illustrierten Hauptkatalog mit zirka 2500 Abbildungen über unsere sämtlichen Waren.
Kein Kaufzwang! Billigste Preise! 1. Qualität Ware! Schöne Gratis-Zugaben bei entsprechenden Bestellungen.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges.

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen. 156.

Nur
5 Mark
per Dutzend-Paar

Die echte und beliebteste
Waldmeister-

Cigarette +
der Cigarettenfabrik
Tuma, Dresden

ist überall zu haben und wende man sich wegen Errichtung weiterer Depôts
an die Geschäftsstelle

Leipzig, Grimmische Strasse 31.



Nickel-Anker-Remontoir-Roskopfuhr „Antimagnetic“ ist vermöge ihrer besonderen Widerstandsfähigkeit u. ihres genauen Gangs, die beliebteste u. begehrtlichere Strapsuhr, besonders zu empfehlen für die Herren Offiziere, Beamten, Condukteure, Wachschäften u. für jedermann, der eine starke u. verlässliche Strapsuhr braucht, u. kostet die Uhr nur Mk. 6.— francs o. zollrs. Die Uhr heißt ein genau regulierter 30 Minuten Aufzwerf, äusserer Zifferstellung u. wurde eine derartige Uhr für einen so billigen Preis noch nie geboten. Für den richtigen Gang 8 Jahre Garantie. Im nicht convenienteren Falle Umtausch oder Geld zurück. Verbindl. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages durch das Urfahndienstler von M. Feith, Wien VII, Mariabrunnstr. 22. Dientrat des Kaisers. Königl. Staatsbeamten. Verbund.

Vorteilhaft

kaufen Sie
Möbel und viele andere
solide und geschmackvolle
Güter
auf

Teilzahlung

in
Leipzigs erstem
und
größtem

Abzahlungsgeschäft

von
Nikolaistraße
Nr. 31
Gegründet 1880.

S. Sachs

Herren-
Garderobe
auch nach Maß

Damen-Konfektion
Manufakturwaren
u. s. w.

Bei kleinsten
Anzahlungen
bequemste

Teilzahlung

Neuheiten für 1903

Phönix-Prinzess- Kinderwagen



Phönix-
Kinder-Sportwagen
Kinderkörbe
Stubenwagen
Reisekörbe
Kinder-Schreibtische
Kindermöbel

Billigste Preise!
Enorme Auswahl!

Phönix-Magazin

E. Bruun

Neumarkt 10, p. u. 1. Et.

Billige Tapeten!!

kaufen Sie sie bei [1903]
Herm. Klausing, Q.-Neustadt,
Ludwigstr. 30

(früher Tapeten-Union).

Wachstuch, Buntglas, Fensterglas,
strechrechte Farben, Schablonen,
Pinsel u. — Nicht im Ring, daher
äußerst billige Preise. — Lefer dieser
Zeitung erhalten gegen Vorzeigen der
Abonnementssquittung 10 Proz. Rabatt.

Das Haar wächst, Kahlheit verschwindet.

Wenn Sie sich bei Ihren Bekannten umsehen, so werden Sie weniger Kahlköpfe finden, als Sie vor ca. 2 Jahren hätten zählen können. Mit jedem Monat verringert sich die Zahl der mit Kahlheit behafteten. Die grosse Anzahl von Zeugnissen, welche ich erhalten habe, sind der beste Beweis, dass der Gebrauch meiner Pomade, deren Vorteile weitbekannt sind, zur Abnahme dieses Übels wesentlich beigetragen hat. Als ich kahl war, gelangte ich in den Besitz des Rezepts meines wirklichen Haarerzeugers. Er bewirkte den Neuwuchs des Haares auf meinem kahlen Kopf in ca. 40 Tagen. Seitdem verkauft ich die nach diesem Rezept hergestellte Pomade, welche auch bei anderen, Damen sowohl wie Herren, überraschende Resultate erzielte. Die neuen, schönen Haare wachsen in natürlicher Weise. Ich beduze Briefe von Kunden, welche mir bestätigen, dass ihre grauen, spröden Haare durch neues Haar von natürlicher Farbe ersetzt wurden. Die Pomade verhindert das Ausfallen der Haare. Unter den vielen Personen, welche meine Pomade gebrauchten, sind verschiedene, die beweisen, dass ihre kahlen Stellen wieder vollständig bewachsen sind, obgleich sie seit Jahren kahl waren.

Ich versichere Ihnen,



Ich handle stets als anständiger Mensch. Obgleich ich die markantesten Anerkennungen über meine Pomade von meiner Kundenschaft erhalten habe, ziehe ich vor, keine Garantie dafür zu leisten, dass das Haar nach dem Gebrauch auf alle Fälle zu wachsen anfängt. Ich sehe es aber lieber, wenn Sie sich selbst davon überzeugen, ob es wirkt oder nicht. Um zu beweisen, dass ich auf Trut- und Glücksannahme eingeht, sollen Sie eine Gratis-Dose erhalten. Was kann meine einwandfreie Handlungweise besser beweisen?

Ich war kahl

Neuwuchs des Haares!

Kein Geld senden.

Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haars bewirkt, oder das Ausfallen des Haars verhindert. Ich bleibe Ihnen aber die Gelegenheit, dass Sie sich ohne Kosten hiervom selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose meines berühmten Haar-Erzegers abholen oder zuschicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade als leistungsfähig erwiesen, können Sie mit gutem Gewissen ein grösseres Quantum kaufen.

Probbedose gratis.

Wenn Sie sich nach meinem Kontor bemühen, erhalten Sie ohne die geringste Ausgabe eine Probbedose meines Haarzergungsmittels. Mein Kontor ist täglich von 9—7 Uhr geöffnet, Sonntags ausgenommen. Falls Sie vorziehen sollten, die Probe per Post zu erhalten, muss ich um Einsendung von 20 Pf. für Porto u. a. w. bitten. Wo Sie wohnen, spielt keine Rolle. Ihre Aufträge werden ebenso prompt und gewissenhaft ausgeführt, als wenn Sie persönlich in meinen Räumen bedient würden.

John Craven-Burleigh,
Berlin SW. 328 Leipziger Strasse 84.

Diana-Bad, Temperatur des 18°. Damen: Mont., Mittwo., Freit., 1/2-5 nachm.
Schwimmbecken 18°. Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2-11 nachm.

Arbeiterschutz! Achtstundentag!

Maifeier 1903.

Programm.

Mittags Punkt 1/2 Uhr

Massenversammlung

verbunden mit

Vokal- und Instrumentalkonzert
in der

Festhalle und Brauereigarten zu Stötteritz.

Die Festrede hält

Reichstagsabgeordneter **Otto Antrick.**

Abends 8 Uhr

Kommers

mit Festrede, Prolog, Massengesängen, Musik-
und Gesangsaufführungen in folgenden Lokalen:

Alt-Leipzig:

Pantheon, Dresdner Strasse.
Flora, Windmühlenstrasse.

Ost-Bezirk:

Albertgarten, Leipzig-Anger.
Thüringer Hof, Leipzig-Volkmarasdorf.
Alter Gasthof, Paunsdorf.
Deutsches Haus, Taucha.

Südost-Bezirk:

Festhalle, Stötteritz.
Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz.

Süd-Bezirk:

Goldene Krone, Leipzig-Connewitz.
Matthäls Gasthof, Gautzsch.

Gasthof Geschwitz bei Rötha.
Goldner Adler, Zwenkau.

West-Bezirk:

Felsenkeller, Leipzig-Plagwitz.
Terrasse, Leipzig-Kleinzschocher.
Goldner Adler, Leipzig-Lindenau.
Grüne Aue, Böhlitz-Ehrenberg.
Trompeter, Grosszschocher.
Schwarzer Jäger, Leutzsch.
Gasthof Hartmannsdorf.
Gasthof zum Reichsadler, Eythra.
Stadtgarten, Markranstädt.

Nord-Bezirk:

Birkenschlösschen, Wahren.

Hoch der 1. Mai!
Hoch der Weltfeiertag der Arbeit!

• Wirtschaftliche Wochenschau. •

Schlacht.

Die kanadische Regierung hat einen neuen Schritt gegen die deutsche Einführung unternommen: Vom 7. April werden die Zölle auf deutsche Waren um 88½ Prozent erhöht. Es handelt sich um einen Konflikt, der schon seit einer Reihe von Jahren dauert: Bereits 1897 wurde in Kanada ein Vorzugssturz für britische Waren eingeführt, dessen Zweck war, die Handelsbeziehungen zwischen der Kolonie und dem Mutterlande lebhafter zu gestalten. Nun darf man den britisch-gottischen Wissenden, die den Hauptkamm der Bevölkerung Kanadas bilden, nicht etwa überschwänglichen "Patriotismus" andichten, und nichts lag ihnen fern, als sich den Engländern zuliebe petuniäre Opfer aufzuerlegen! Die guten Deutschen, die im arktischen Amerika das Beste in Händen haben, verfolgen bei ihrer Zollpolitik durchaus eigene Interessen. Kanada ist heute noch ein Land, dessen natürlicher Reichtum wenig ausgenutzt ist; ausgedehnte Ländereien sind noch nutzbar zu machen, die mineralischen Schätze sind bedeutend, die gewaltigen Wälder liefern kostbares Rohmaterial. Um nur der kapitalistischen Entwicklung, die bereits fruchtvolle eingesetzt hat, nachzuholen, bedarf es vor allem des rollenden Gelbes. Um nun die englischen Kapitalien herbeizuziehen, würde die Macht der "Sympathie" für das Mutterland in Szene gesetzt. Da jedoch mit überschwänglichen Zeitungsartikeln, Entsendung von Freiwilligen in den Burenkrieg und tiefempfundenen Reden bei Kolonialkongressen etc. die Sache nicht allein zu machen ist, so verfehlen die ehrenamen Bourgeois auf ein sehr feines System: Wenn man dahin wirkt, daß der Außenhandel des Landes hauptsächlich den Engländern zu gute kommt, so brauchte man nicht etwa auf die Danachkeit der lieben Vetter zu rechnen — denn darauf ist beim Geschäft kein Verlust — sondern man rief das eigene Interesse dieser lieben Vetter nach: Je lebhafter der Warenhandel, desto mehr war Anlaß, auch Kapital in diesem Absatzgebiete zu investieren. Den englischen Exporteuren und Importeuren werden die Fabrikanten und die Bankiers folgen. Das war das Ziel der Handelspolitik.

Diese Politik hat bisher nicht ganz das erwünschte Resultat gehabt; die Vorzugung englischer Waren hat die Waren anderer Länder nicht verdrängt. Nach Daten, die die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen mitteilt, ist nämlich von 1897 bis 1902 der Wert der englischen Einführung nach Kanada von 29,8 Millionen Dollar auf 49,2 Millionen gestiegen, aber dieselbe Erscheinung ist auch im Handel mit andern Ländern eingetreten, die keine Vorzugung genießen. Ja, prozentual ist die Steigerung hier sogar noch größer! Die Einführung aus den Vereinigten Staaten stieg von 66,1 auf 123,7 Millionen, die französische von 2,5 auf 6,9 Millionen und die deutsche von 5,7 auf 10,9 Millionen. Mit Recht wird daher von der "Zentralstelle" bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Zollbehandlung allein nicht im kommerziellen Wettbewerb entscheidet, woraus die zollwütige Bourgeoisie Deutschlands heilsame Lehre ziehen könnte.

Die Differenzierung der kanadischen Zölle ist nun ein Vorstoß gegen den Handelsvertrag mit Deutschland gewesen, und in Deutschland hat man Repressalien geübt. Das veranlaßt jetzt die Kanadier, einen Schritt weiter zu gehen und speziell gegen Deutschland gerichtete Kampfsätze einzuführen. Die Schutzzölle und besonders die Agrarier erklären nun furzherhand, Deutschland müsse auf diese neue Provokation damit antworten, daß es den § 8 des alten, jetzt noch geltenden Zolltarifgesetzes in Anwendung bringt. Dieser Paragraph bestimmt, daß unter Umständen die Waren eines fremden Landes mit doppeltem Zoll belastet werden können und mit Höllen bis zur Höhe des vollen Wertes. Es ist auch nicht unmöglich, daß die deutsche Regierung zu diesem Mittel greift, um ihre "Energie" zu beweisen und bei den hochmögenden Junkern eine gute Note zu erhalten.

Die Frage ist nun, was die Arbeiterklasse hilft und drüben, in Kanada und in Deutschland, bei diesem Zollkriege gewinnt oder verliert. Da ist die Rechnung sehr einfach: Nur die kanadischen Arbeiter bedeutet der forcierte Protektionismus eine beschleunigte und wahrscheinlich überstürzte Entwicklung des Kapitalismus, auf die dann unfehlbar der Rückschlag folgen wird, mit allen seinen verderblichen Folgen. Für die deutschen Arbeiter bedeutet die Erhöhung des Zolles auf kanadische Einführungartikel, unter denen Getreide an erster Stelle steht, eine Verteuerung notwendiger Waren.

Und genau wie im gegebenen Falle verhält es sich mit Zollkriegen überhaupt: Die Bourgeoisie verfolgt dabei Sonderinteressen, die Arbeiter haben die Kosten zu tragen.

Die Reichsanleihe.

Wie zu erwarten war, ist die neue Reichsanleihe gewaltig überzeichnet worden: statt der 290 Millionen, die das Reich pumpen will, um das Defizitloch zu stopfen, werden ihm von den Geldleuten 1875 Millionen angeboten, 47 mal mehr, als es haben will. Wie bereits gesagt, ist es mit dieser Überzeichnung eine eigene Sache: viele von den willigen Geldverleihern würden in eine heile Lage kommen, wenn man sie zwingen wollte, den Betrag, den sie gezeichnet, auch wirklich einzuzahlen. Wie viel aber auf solche fiktive Angebote entfällt, wie viel die sogenannten "Konzertzeichner" in die Listen geschrieben, läßt sich nicht sagen.

Nun ist bekanntlich die Liebe für den "kleinen Mann", den "Sparer", der seine Goldstücke dem Vater Staat anvertraut, ungemein groß, und es wurde viel hin und her geredet, wie die Sache zu machen sei, doch nicht die Spekulanten, sondern diese "Sparer" in erster Reihe berücksichtigt werden. Der Effekt ist nun folgender. Die Reichsbank gibt bekannt:

Über die Zuteilung auf die gestern gezeichneten Verträge der neuen dreiprozentigen Reichsanleihe ist schon heute dahin Besluß gefaßt worden, den Zeichnungsstellen durchgängig zwei Prozent der bei ihnen gezeichneten Summen zur Verfügung zu stellen und ihnen die Unterverteilung auf die einzelnen Zeichnungen zu überlassen. Siebel sollen die reellen kleinen Zeichnungen sowie solche besonders berücksichtigt werden, die zweifellos zu festen Kapitalsanlagen, insbesondere zur Eintragung in

das Reichsschuldbuch bestimmt sind. Der bei dieser Zuteilung verfügbare bleibende Betrag der zur Belohnung aufgelegten Summe ist dem Reichsbankdirektorium zu einer besseren Ausstattung der kleineren Zeichnungsstellen zur Verfügung gestellt worden.

Was bedeutet das? Über zwei Prozent der bei Ihnen gezeichneten Beträge haben die Banken zu verfügen; bei 1875 Millionen bei den Banken gezeichnet sind, so machen zwei Prozent davon 275 Millionen; da 290 Millionen zu vergeben sind, bleibt nur ein schäbiger Rest von 15 Millionen, über den der Reichsbankgeneral, Herr Direktor Koch, sich die Verfügung vorbehält. Diesen schäbigen Rest wird er nicht etwa dazu benützen, die "Sparer" direkt zu beglücken, sondern er wird sie den kleineren Banken zuwenden. Nun werden die Banken ermahnt, sie sollen in "Mittelstandspolitik" machen und die "reellen kleinen Zeichnungen" berücksichtigen. Das ist ganz nett gesagt, wird aber wohl wenig helfen. Eine Bank hat ihre feste Rundschau und sorgt natürlich für diese, weil ihr an der "Geschäftsfreundschaft" liegt, außerdem hat sie auch ein Interesse daran, daß die Papierchen in die Hände von Spekulanten kommen, denn wenn diese Herrn jobbern, blüht der Weizen der Bank.

Uns Sozialdemokraten kann schließlich die Sache ziemlich gleich sein. Aber es macht uns doch Spaß, Worte und Taten der Stützen der Gesellschaft zu vergleichen und den Bank um den lieben Profit.

Noch eine Tatsache bietet hier einiges Interesse: Von den Zeichnungen kommen auf die Berliner Zeichnungsstellen folgende Verträge in runden Zahlen:

Deutsche Bank	2820 Millionen
Bleidröder	1500
Mendelsohn und Co.	1200
Disconto-Gesellschaft	1180
Deutsche Leo u. Co.	507
Darmstädter Bank	500
Dresdner Bank	500
Robert Warichauer u. Co.	350
Kommerz-Bank	270
National-Bank	205
Hardy u. Co.	122
F. W. Krause u. Co.	79
Berliner Bank	70
Insgesamt 9848 Millionen.	

Es sind also von den 18½ Milliarden 9½ in Berlin allein gezeichnet worden. Berlin ist hier, wie in allen großen Bankgeschäften, ausschlaggebend, es hat sich bereits eine ähnliche Stelle im deutschen Kapitalsverkehr erobert, wie Paris und London in Frankreich und England. Eine Erscheinung, die man noch vor zwanzig Jahren kaum vorhersehen konnte. Und von diesen 9½ Milliarden entfallen auf die vier "führenden" Banken 6½ Milliarden. Es hat also die Rundschau der vier Banken die Hälfte des ganzen Betrags gezeichnet. Daraus ergibt sich abermals der Schluss, wie sehr der Geldverkehr sich konzentriert, in welchem Maße heute ein paar Großbanken den gesamten Kredit beherrschen.

J. Karafi.

Otto Klingmüller

M. Ludhardt Nachf.

Sternwarten- Leipzig Sternwarten- straße 24 straße 24

bietet zur Salzson bei Deckung jeden Bedarfs entschickten die günstigsten Vorteile. [2518]

Mein Lager ist reich sortiert und empfiehlt besonders: Anzüge hochlegant komplett und Weberzieher für Herren und Knaben.

Mäntel, Gavroches, Visites, Jadiets etc. für Damen.

Manufakturwaren.

Möbel und Bettten.

erner diverse Artikel als:

Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.

Uhren, Spec. Regulatoren, 2 Jahre Garantie und versicheret zugleich die denkbaren tollsten Preise auf

Teilzahlung

bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung.

Kunden ohne Anzahlung.

als Legitimation genügt ein Steuerzettel, Weißbchein oder Wietbüchel etc. etc.

Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf habe freudlich ein

Otto Klingmüller

M. Ludhardt Nachf.

Sternwarten- Leipzig Sternwarten- straße 24 straße 24

Kein Zuckerkranker darf mehr verzweifeln!

Jul. Aug. Höppners Zuckerkind. Keine Diät mehr nötig. gesetzlich geschützter ¼-Literflasche 8 Mk.

Erhältlich in Leipzig: Salomonis-Apotheke, Grimmaische Str. 17.

Prospekt versendet auf Verlangen überallhin die Fabrik

1875] Otto Schädel, Lübeck.

Best: vase, myrrill, 10,8, Ol. tereb. 16,7, Ol. citri 2,1, spir. vin. 51,5 aqua.

Jede Hausfrau

verlücke

Vormbaums Waschpulver

Eureka,

dasselbe verbüttet das unlesosome Abläufen und Eintauchen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße Wäsche blitzschnell blendend weiß und gibt der selben höchst angenehmen frischen Geruch.

Eureka wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungcn etc. als bestes Waschmittel der Gegenwart empfohlen und sollte daher in seinem Haushalte fehlen.

Eureka kostet pro Posa 15 Pf. und ist in allen besten Geschäften zu haben.

Wo ist es doch am schönsten?

Im Bett!

Wo kaufst man biele am besten?

Nürnberg-r Str. 16, I Tr.

Wehr denn 100 Bettstellen u. Matratzen in nur solider Arbeit, früher 4 30,— jetzt 4 23.— Französische u. englische früher über 4 100,— jetzt 4 75.—

Marmor-Waschische von 16 Km. Grosses Pfellersplegel von 8 4 an. Trumeaux

herrliche schöne Spiegel von 32 4 an.

Der Ausverkauf v. Schrank, Vertikos,

Küchenmöbeln dauert fort.

Paul Brendel, Nürnberg Str. 16, I



Strohhüte von -90 bis 450 Mr.

Herrenhüte von 1.50 bis 10.50 Mr.

Zylinder von 8.50 Mr. an, Chapeau claque von 6.50 Mr. an, Schirme von 2.— Mr. an. Mützen in unübertriffteter Auswahl für Haus, Sport, Post, Bahnh. & Schüler. Größtes Hut- u. Mützenlager am Platze.

Strassburger Hut-Bazar

Inhaber Gustav Lange.

- Geschäft: Leipzig, Grimmaischer Steinweg 15.
- Geschäft: Leipzig, Windmühlenstraße 24.
- Geschäft: Leipzig, Petersteinweg 3.
- Geschäft: Leipzig, Wintergartenstraße 11.
- Geschäft: Leipzig-Blumenau, Herderstraße 94.



Neue [8859]

Konfirmandenuhren

von 3 Mr., 5 Mr., 6.50 Mr., 7 Mr., 8 Mr., 10 Mr. u. teurer.



Alle Sorten Sägen

Hobeleisen u. fertige Hobel

Wasserwaagen [2479]

Spitz- und Radehacken

Schaufeln und Spaten

Verzinkte Drahtgeflechte

Eiserne Gartenmöbel

Gartenrechen etc. billigst bei

C. G. Weinspach

Eisenwarenhandlung

Plagwitz, Karl-Heine-Straße 73.

300 St. nicht abgeholt Taschenuhren bill. zu Reparaturpreisen.

M. Kemski

Nürnbergstr. 6.

Preis der Uhr. 10% Rabatt.

Walter Böhnsch Uhrmacher

Kleinzeichner Plagwitzer Str. 8

empfiehlt Uhren u. Gold-

waren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenz-

loser Billigkeit.

Während Abonnenten d. Bl. 10 Prez. Rabatt

Mühmasch., Singer, geb., u. 15.— an

Schubé, Petersstr. 84, 1. Hof.

Gewährte Abonnenten d. Bl. 10 Prez. Rabatt

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Zur Mai-Feier

ist, wie alljährlich, so auch dieses Jahr ein

Gedenkblatt

hergestellt worden und wollen die Genossen und Freunde unsrer Sache für den Vertrieb tätig sein.

Der Preis des Gedenkblattes beträgt 15 Pfg.

[4068]

Während der Messe Sonntags geöffnet.

**Größtes Geschäft dieser Art am Platze
für Beamte, Handwerker und Arbeiter.**

Ehe Sie auf Teilzahlung

Kaufen, bitte überzeugen Sie sich von der Größe meines Unternehmens, sowie von den billigen Preisen, solidester Ausführung u. günstigem Angebot, da Ansicht meiner Läger ohne Kauf gern gestattet ist. Sie erhalten

Auf Abzahlung

Kleiderschränke, Sofas, Vertikos, Bettstellen mit Matratzen
Kommoden, Spiegel, Regulateure, Kinderwagen.

Anzahlung pro Stück Mk. 5., wöchentlich Mk. 1.-

Spezialität:

**Wohnungs-Einrichtungen, Anzahlung
schon v. Mk. 10 an**

1 Zimmer für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.

2 Zimmer für 150 Mk., Anzahlung 15 Mk.

2 Zimmer für 200 Mk., Anzahlung 20 Mk.

3 Zimmer für 300 Mk., Anzahlung 30 Mk.

Günstigste Abzahlung nach Uebereinkunft.

Empföhle gleichzeitig ein grosses Lager in:
Überziehern und Anzügen für Herren und Knaben

Damen-Kragen und Jackets

Sleiderstoffs in schwarz und bunt, Bettzungen

Gardinen, Teppichen u. s. w. u. s. w.

S. Osswald, Leipzig

Waren-Kredit-Geschäft
Königsplatz 7, 1 Tr., gegenüber der Markthalle.

Während der Messe Sonntags geöffnet.

Nur eigene
solide Fabrikate. Schul-Taschen
Ranzen | Hand, Rücken u.
Schulter tragbar.
Mappen | Handarbeit.

Frühstückstäschen, Notenmappen

sowie alle Arten: Koffer, Taschen, Reiseartikel und diverse ff. Lederwaren empfohlen zu bekannt niedrigen Preisen [2101]

Karl Blaich, Windmühlenstr. 82 Koffer-, Taschen- u. Lederwarenfabrik.

9/1, Pfund neue füllfertige

Chines. Entenfedern

versendet inl. Verp. g. Nachn. f. 7 Mt.

G. Ernst in Zechin.

Bettfedernfabrik und Dampf-Reinigungsfabrik.

Anstalt. [2687]

Nähmaschinen, Fahrräder, Wring-

maschinen, auch Zeit-

Franz Schleif

11055] Lindenau, Goethestr. 3.

Gästehaus: Göhlis, Hallesche Straße 78.

Möbel, Betten, Spiegel, Schränke böh.

Ad. Menzel Nachf. Karl Fleibiger,
Neusalza-Spremberg O.-L. Garderoben-
Fabrik mit eigener Weberei versendet
an jedermann streng kostbare Arbeits-
hosen unter Garantie zu Engrospreisen.
Spez.: Prima Leberhosen Dupl. I (sogen.
Hamburger) per Stück 8.15,- alle Farben.

1/2, Pfund neue füllfertige
Chines. Entenfedern

versendet inl. Verp. g. Nachn. f. 7 Mt.

G. Ernst in Zechin.

Bettfedernfabrik und Dampf-Reinigungsfabrik.

Anstalt. [2687]

Nähmaschinen, Fahrräder, Wring-

maschinen, auch Zeit-

Franz Schleif

11055] Lindenau, Goethestr. 3.

Gästehaus: Göhlis, Hallesche Straße 78.

Möbel, Betten, Spiegel, Schränke böh.

Anstalt. [2687]

Jeder Radler erhält
neues, erstfl. Fahrrad, reelle Garantie 72 bis 140 Mt., Fußbremse 0.40, Acetyl-Brenner 0.10, Garbid kg 0.55, Einstellaglocke 0.15, Trillerglocke 0.50, Radläufer 0.90, Uhrwerksfahrt 1.25, Hosenklammern Paar 0.05, Stockfette 2.25, Rollenfette 2.50, bspw. Rollenfette 8.50, Korkgriffe Paar 0.35, Kotschüter 0.75, Deltatene 0.90, Acetyl-Paterne 1.90, Luftpumpe 0.40, Fußpumpe 1.25, Luftschläuche 2.80, 3.50, 4.50 Garantie! Rucksäcke 5.25, 6.25, 8.25 Garantie! Beale Paar 2.50, gep. Räder 5.25, 6.25, 7.25, Rennräder Paar 0.25, Sattel 2.50, Ständer 0.50.

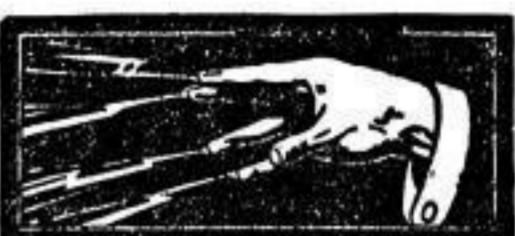
Ausführliche Preisliste von Ende März ab

**gratis, welcher
schwarz auf weiss
Verkündung des Urteils**

meiner Konkurrenz über mein Geschäftsprinzip beigesetzt wird.

Leipziger Fahrrad-Haus Franz Beyer
Sebastian-Vach-Str. 32, Kochstr. 7, Dresdner Str. (Johannis-Apotheke).
Erstes zeitgemässes Geschäft der Branche am Platze.
Wiederveräußer erhalten noch Preiserhöhung.
Während der Messe Sonntags geöffnet.

HYPNOTISMUS.



PERSÖNLICHER MAGNETISMUS.

Können Sie hypnotisieren? Sind Sie fähig, jenen merkwürdigen Einfluss auszuüben, der als persönlicher Magnetismus bekannt ist? Wählen Sie gerne mehr über diese Dinge wissen? Dann schreiben Sie uns an unser Berliner Haus um kostenlose Übersendung unserer gut illustrierten

Gratis-Broschüre: „Die Kraft in sich selbst“.



Dieses kleine Buch behandelt das interessanteste und wichtigste Thema, das man sich denken kann, nämlich den Einfluss des Geistes auf das menschliche Leben, auf die Gesundheit und auf das Geschäft.

Die Studien hervorragender Gelehrter haben sich in letzter Zeit viel auf folgende Gebiete gerichtet: Die Anwendung von Geisteskräft oder geistigen Magnetismus, um Freunde und um Erfolg zu erlangen, ungünstige Verhältnisse zu beherrschten und zu bezwingen, hypnotischen Einfluss ausüben, Gesundheit zu erhalten, Furcht und Nervosität zu besiegen und einen starken, magnetischen und anziehenden Individualismus zu entwickeln.

Sie werden in dem vorerwähnten Gralls-Buche über dieses fesselnde Studium und den Weg, wie Sie es praktisch verwerten können, voller Aufklärung finden. Dieses kleine Buch ist ein sicherer Wegweiser für alle, die im Occultismus eine wahrhaftig nutzbare Hilfe suchen.

Tausende sind entzückt von dem Werke dieser Männer, und warten unerstreuend schreibend kommen mit jeder Post. Wollen Sie eine so günstige Gelegenheit sich entgehen lassen? Wir versenden das Buch gratis, um dadurch ein allgemeines Interesse in moderner psychologischer Literatur zu erwecken, deren Veröffentlichung wir uns zur Spezialität machen.

Das Buch wird jedem bestellend zugesandt, der darum schreibt und seinem Brief 5 Pfg. resp. 20 Pfg. für Rückporto als Drachage oder Brief befügt.

Verlangen Sie dieses Buch bitte nur, wenn Sie ein wirkliches Interesse dafür haben.

Adresse:
PSYCHOLOGISCHER VERLAG
Berlin W. 181 Friedrichstraße 59/60.

Nachdruck verboten.

Billigstes Schuh-Lager

von
Fr. Ehlers

**Haupt-Geschäft:
Zeitzer Strasse 2.**

Silialien: Zeitzer Strasse 13.

Volkmarsdorf, Natalienstr. 14.

Herren-Schuhstiefeln 5.50—7.50

Herren-Stiefeletten 4.50

Herren-Stiefeletten, Halbleder 8.50

Herren-Promenadenstiefeletten 3.95—4.50

Damen-Knöpfe und Schnürstiefeletten 4.50

Damen-Promenadenstiefeletten 2.50

Damen-Promenadenstiefeletten, Halbleder 4.50

Knöpftanzstiefeln für Damen 85 Pfg.

Knöpftanzstiefeln für Herren 1.25 Mt.

Kinder-Knöpfe und Schnürstiefeletten 2.80

Nr. 25—26 2.80, 27—30 3.30, 31—35 3.80 Mt.





Singer Nähmaschinen

Grosse Handhabung! Hohe Arbeitsleistung!

PARIS 1900:
Grand Prix
höchster Preis der Ausstellung.

Unentbehrlicher Unterricht, auch in der modernen Kunstfertigung.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
LEIPZIG, 1 - Augustusplatz - 1.

Während der Messe auch Sonntags geöffnet!

Ueberzeugen Sie sich

bitte, daß das größte Möbel- und Ausstattungs-Geschäft am Platz die größten Vorteile bietet und empfiehlt ich seitens günstige Angebote:

- 1 Zimmer für 98 M., Anzahlung 10 M.
- 2 Zimmer für 150 M., Anzahlung 15 M.
- 2 Zimmer für 200 M., Anzahlung 20 M.
- 3 Zimmer für 300 M., Anzahlung 30 M.

Sofas, Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Bettlos, Kommoden, Spiegel, Küchenmöbel, Uhren, Regale, etc.

Kinderwagen.

Anzahlung 5 M., Abzahlung wöchentlich 1 M.

Ebenso mache ich auf mein grossartig sortiertes Lager von

Herren- u. Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfiehlt gleichzeitig

Damen-Kragen, Umhänge und Jacken,
Bettzeug, Tischdecken, Teppiche, Portieren,
Gardinen, Manufakturwaren,

Kleiderstosse, Herren- und Damenstiefel

und übertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine große Auswahl und billigen Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Besichtigung meiner Läden auch ohne Kauf gern gestattet.

Spezialität: Zimmer-Einrichtungen

von 10 Mark Anzahlung an.

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Kurprinzstr. 13, gegenüber der Markthalle.

Kredit auch nach auswärts.

Strohhut-Façons für Damen und Mädchen

nur aparte Formen

+++ in grösster Auswahl +++

zu fabelhaft billigen Preisen. Damenfassons von 35 Pfg. an, Kinderhüte von 25 Pfg. an.

Einen Posten **Hutblumen** zu ganz besonders billigen
geschmackvoller Preisen empfiehlt

Dresdner Stroh- und Filzhut-Industrie

**** Nur Brühl 8, Nähe Hainstrasse. ****

Möbelkunst erhalten hohe Ruhm.

J. Schneider & Co.

Speditions- u. Kohlengeschäft

Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: 2. Neustadt, Neub. Lauschaer Str. 13
Fernspr. Nr. 99 u. 4525. Allgemeiner Verkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.

Rositzer Briketts, Marke „Rositz“

auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönt
denkbar vorteilhaftes Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam
und geruchlos brennend, dabei nur wenig Asche zurücklassend.
Lager von vorzüglichen Haubbrandkohlen aller Art, Westfälischen Koks,
Engl. Anthracitkoks und Brennholz.

Herrenschuhe mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.
Schnellsohlerei, Münzgasse 7. Auf jede Art Schuhreparatur
können Sie warten.

kleine Baumwollstoffe

verdende gegen Nachnahme direkt an Private.

15 m ca. 70 cm ungeb. Nessol 4.50

15 " 85 " Cooperbarch. 6.50

0 " 160 " Bettwuchess. 6.50

Mittweidaer Webwaren-Niederlage

Inh. Gustav Rothchild, Chemnitz

(früher in Mittweida).

Portost. Pro b. Vers. v. Zuleit, roh. u.

gebl. Stückhandl. u. Bettstoffen, Hand-

tüchern, Schürzenstoffen, Herren- und

Damenkleiderstoffe, Gardinenatalog.

Lanfmantel 5.50, Luftsäume 3.50

wobei alle Zubehörteile liefern billig

2001] Kluge & Uhlemann

Volkmardorf, Eisenbahnstr. 96.

Große Reparatur-Werkstätte u. Lernhalle.



Kauf nur
Lindenauer Terpentin-Sparseife
„Tadellos“
mit nebenstehenden Schutzmarken.



Gold-, Silber-, Korall- und Granat-Schmuck.

Gold. u. silb. Herren- u. Damen-Uhren hält stets großes Lager.
Eigene Spezial-Werftäten für Renovierung und Reparatur.

Tranringe stets am Lager.

I. Etage. Kein Laden. I. Etage.

Otto Würscher, Juwelier u. Goldschmied

Katharinenstr. 2, am Markt, Taberna.

Alle Gold und Silber u. wird stets in Zahlung genommen.

Ohrlöcher werden gratis gestochen! [822]

J. G. Brockmanns

Elektrische Kuren

haben sich in allen Krankheitsfällen

wirksamer

als alle anderen Kuren bewährt.

Unübertrogene Erfolge besonders bei allen Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-, Nieren-, Lungen-, Hals-, Bein- u. Augen-Leiden, Rheumatismus, Gicht etc.

Man verlässt Prospekte. — Leipzig, Rossmarkt 18.

Erste Konsultation unentgeltlich.

Sprechstunden 9-11, 2-4.

+ Dittmars magnetische Kuren +

in Verbindung mit Wasseranwendungen, Massage u. w.
Vorzügliche Erfolge bei Magen-, Leber-, Herz- und Blasenleiden

Rheumatismus, Gicht, Frauen- und Nervenleiden aller Art.

+ Oscar Dittmar, jetzt Sophienstr. 7, II. u. o.

Besuch ausser dem Hause. Sprechz. v. 9-2 Uhr.

+ Dienstag und Freitag früh für weniger Bemittelte. +

1000 Mark

bürsten nicht jedem belieben sein, um sich eine komplette Haus-haltung nach Geschmack und allen Bequemlichkeiten beschaffen zu können, und gibt deshalb mehr Abzahlungssystem, welches sich auf Beste bewährt und überall seitens des Publikums ungeteilte Anerkennung empfängt, allen Vortheilen die Möglichkeit, in einem einzigen Geschäft sie alle Bedarfssachen für Haus auf die bequeme Weise zu erwerben. Eine

Belohnung

für das bei mir kaufende Publikum, liegt schon in der Grundsatzlage meines Credit-Geschäfts, welche da ist: Verkauf nur guter und reeller Ware zu den denkbar billigsten Preisen, wie solche kaum ein andres Geschäft stellen kann, denn durch meine Massen-Einkäufe genießt ich die allergrößten Vortheile, kaufe billiger ein, wie jeder Andre, und bin im Stande, meine Ware auf Abzahlung ebenso billig zu verkaufen, als andre gegen bar. Die Lagerbestände in meinem Credithouse

find

[4186]

stets bestens gewählt und sortiert und bestehen aus: allen Neuheiten der Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe. Sämtlichen Manufaktur-Waren, Stiefel, Schirme, Gold- und Silber-Waren, Uhren

Kinderwagen

Möbel, Betten, Polsterwaren
ganzen Wohnungs-Einrichtungen.

Die Vortheile bei einem Einkauf in meinem Geschäft sind so sehr in die Augen springend, daß sich Niemand

zu vergeben

braucht und schon von selbst von dem Irrtum abgebracht wird, als wenn das Krebtnehmen gegen Abzahlung den gesellschaftlichen Grab herabsetze.

Ich verbürge mich insbesondere für strengste Disziplin und glaube hießt jedes weitere Bedenken gegen einen Besuch meiner Geschäftsräume aus dem Wege zu schaffen. Ich habe die Zuversicht, daß auch die tit. bessern Kreise Leipzig meine Prinzipien lobend anerkennen werden, und bitte höflichst um schätzbares Besuch.

J. Jttmann

vornehmstes und grösstes

Möbel- u. Waren-Credit-Haus

Johannisplatz 4|5, I.